XI.

Uebersicht der historischen Literatur des Jahres 1859.

(Fortsetzung.)

5. Deutsche Provinzialgeschichte.

1. Schwaben und Oberrhein.

Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg. Herausg. von Anton Steichele. 3. Bd. 1859. 8.

1. Heft: Oudalscalchi vita beati Adalberonis, Episcopi Augustensis, herausg. von Dr. Ph. Jaffè. — Fr. Wilhelmi Wittwer Catalogus Abbatum monasterii S. S. Udalrici et Afrae Augustensis, herausg. von Anton Steichele.

Schwarzmann, v. Ed., Archivar, Karl I., Graf zu Hohenzollern-Sigmaringen und Veringen, Herr zu Haigerloch und Werstein, des heil. röm. Reichs Erbkämmerer, und Markgräfin Anna von Baden und Hochberg. Urkundlich dargestellt und von genealogischen Tabellen über die Descendenz des Grafen Karl 1 zu Hohenzollern begleitet Sigmaringen, Liehner 1859. 31 S. in 4° mit 23 S. Tab. und 2 Steintafeln.

Schäfer, G., Hístoire de Hohenzollern au moyen âge. Texte encadré, vue et carte. Paris, Didot. 1859. XXII 372 S. 4.

Mering, Frhr. Dr. C. v., die Reichsgrafen von Hohenzollern in ihren Beziehungen zu Stadt und Erzdiöcese Köln. Leipzig, Mayer, 1859. 36 S. 8.

Büchele, C. Dr., die Geſchichte Württembergs von der älteſten Zeit bis auf die Gegenwart. Für Schule und Familie freimüthig erzählt. Neue verſchönerte Ausgabe mit Holzſchnitten ꝛc. Stuttgart, Beck 1860. III, 308 S. 8.

Ling, Joh. Ev. Kurze Geſchichte der Regenten Württembergs, illuſtrirt durch 17 Lithographien. Ulm, Sailer. 1858. 43 S. 4.

Bäumlein, Ephorus, Geſchichte und Schilderung des Kloſters und Seminars Maulbronn. Stuttgart. (Tübingen, Fües.) 1859. 31 S. 4.

Fickler, C. B. A., Quellen und Forschungen zur Geschichte Schwabens und der Ostschweiz. Mannheim. 1859. 4.

„Schon die Erwägung der Möglichkeit einer Omar'ſchen Maßregel — und welches Zeitalter iſt gegen dieſelbe vollkommen geſchützt? — ſollte zur Vervielfältigung jedes auch nur einigermaſſen bedeutſamen, archivaliſchen Schatzes durch den Druck verpflichten. Dieſer Obliegenheit nachzukommen, ſind unſere Tage günſtiger, als jeder andere Zeitabſchnitt ſeit der Mitte des vorigen Jahrhunderts.“ Wir können dieſen Worten, mit denen der Verfaſſer ſeine Schrift einleitet, nur beiſtimmen und freuen uns mit ihm, daß es ihm weder „an allerhöchſter Aufmunterung“ noch an „gnädigſter Theilnahme“ bei ſeiner Arbeit gefehlt hat. Das reichliche Quellenmaterial, welches Mone, Bader u. A. ſchon an den Tag haben treten laſſen, zeugte auch wirklich dafür, daß die Geſchichtsforſchung im badenſchen Lande nicht nur einen ſehr fruchtbaren Boden hat, ſondern auch der beachtenswertheſten Unterſtützung genießt. Herr Fickler war aber ſo glücklich, nicht nur auf deutſchem Boden ein liberales Entgegenkommen zu finden. Er rühmt „mit lautem Danke die ſeltene Liberalität, mit welcher die Regierung des Cantons Schaffhauſen ihm, dem faſt unbekannten Fremdling, die Benützung des Staatsarchivs geſtattete.“ — Die vorliegende Schrift beſteht aus zwei, durch beſondere Seitenbezeichnung getrennten Abtheilungen, der Einleitung und den Urkunden. In der erſtern gibt der Herausgeber beachtenswerthe Winke über „deutſches und keltiſch-romaniſches Sprachelement im Kampfe um ihr Gebiet.“ Weniger neu iſt das, was er im zweiten Abſchnitte der Einleitung „zur Geſchichte der Stadt und des Cantons Schaffhauſen“

bringt. Unrichtig ist, daß ein Hügel beim Munot von Schaffhausen Ramisberg heißt (p. XXX). Eine ziemlich weit davon entfernte Anhöhe nennt sich „Rammersbühl"; daß die Ortsnamen auf „ingen" nicht selten sondern sehr häufig in dem „nachmaligen Klettgau" vorkommen, davon hätte den Verfasser schon ein Blick auf die Karte dieses Landestheiles überzeugen können (p. XXXII). Daß Adalbert von Mörsberg oder schon Burkhard von Nellenburg die Veste Unnoth (Munoth nennt sie der Verfasser im Widerspruch mit den Urkunden) zum Trutz gegen das Kloster Allerheiligen gebaut habe, ist eine falsche Erklärung des Wortes munitio, denn das genannte Bollwerk ist erweislich spätern Ursprungs (p. XLII). Was Herr Fickler in den beiden letzten Abschnitten: „der Zürichgau und die Grafen von Nellenburg" „der Breisgau und das Haus Zähringen" sagt, bringt namentlich in die Geschichte der Grafen von Nellenburg ein nicht unwillkommenes Licht, und wir können ihn nur aufmuntern, noch weiter in der Aufhellung dunkler Parthien dieses dereinst so mächtigen Geschlechtes fortzuschreiten.

So gerne wir dem Verfasser in den oft sehr interessanten Excursen der Einleitung gefolgt sind, so sehr bedauern wir in dem zweiten und wichtigsten Theile seiner Schrift, in dem Abdrucke der Urkunden, die Treue und Genauigkeit zu vermissen, die hier durchaus gefordert werden muß. Wir sind begreiflicher Weise nicht im Stande, sämmtliche der vorliegenden 54 Abdrücke mit den Originalhandschriften zu vergleichen, aber, wenn es sich zeigen sollte, daß der Herausgeber in einem Falle leichtfertig verfahren ist, so dürfte der Schluß auf die übrigen Urkunden, zumal wenn diese noch älter und schwieriger zu lesen sind, nahe liegen. Nehmen wir einmal die Urkunde Nr. XLII, so ist sie überschrieben (p. 87) „Tauschvertrag über Pfarrgüter zu Schwerzen zwischen dem Pfarrer Conrad von Herwelingen und dem Kloster Paradies bei Schaffhausen." Schon die Bezeichnung des in der Urkunde vorkommenden Ortnamens Schwarza ist unrichtig, indem es der Verfasser mit ziemlicher Sicherheit (Anm. 1) als Schwerzen, Bad. O. A. Waldshut unfern der Wutach ansieht, während es Schwarza an der Schwarzach ist, ein eingegangener Ort im Thurgau'schen Bezirk Diessenhofen. Es lag da, wo jetzt das Kloster Paradies mit seinen zahlreichen Oeconomiegebäuden steht, welches schon fünf Jahre vor der Ausstellung der Urkunde, nämlich 1253 von Graf Hartmann von Kyburg, dem ältern, gestiftet ward, entgegen der Behauptung (Anm. 3)

daß das Kloſter 1258 noch in Conſtanz geweſen ſei.*) Mehrere falſche Erklärungen von Ortsnamen gründen ſich auf dieſen erſten Irrthum. Nun aber die Urkunde ſelbſt! Wenn der Verfaſſer dieſelbe undeutlich geſchrieben nennt, ſo müſſen wir dies beſtreiten. Auch die Abkürzungen ſind ſehr conſequent und hätten ihn bei ſchwierigen Stellen auf das Rechte leiten können. Nun finden wir aber Zeile 3 memores ſtatt intellectum, und edoctos pietas ſtatt edocta periculis, und adjuvit ſtatt adinvenit, Z. 4 et hominum dolo non preveniantur ſtatt vel h. d. n. priventur, Z. 6 quando ſtatt quondam, Z. 8 arborum ſtatt arearum, Z. 10: subjuncta nostra affectione ſtatt sub juramenti constrictione, Z. 12: duxi inserendam ſtatt d. vulgariter inserendam und situs in paltisbuhil ſtatt datus est pro altisbuhil (woraus eine Flurbenennung bei Balterswyl O. A. Jeſtetten gemacht wird) Z. 14: habet ſtatt habuit. Z. 15 in der hule VIII jugera ſtatt zn der hube unum jugerum. Z. 15 nochmals VIII ſtatt des mit Worten geſchriebenen unum. Z. 18: quique ſtatt quidquid. Z. 20: prope berwangen ſtatt p. bivange (eine Flurbezeichnung, aus welcher der Verfaſſer, von ſeinem Schwerzen geleitet, Berwangen B. A. Inſtetten macht.) Z. 23 Burchardum a mamirn (woraus Mamern am Unterſee bei Stekborn gemacht wird) ſtatt Burchardum am Orte (das Geſchlecht am Orte war, wie der Verfaſſer aus Kirchhofer und dem viel von ihm citirten Rüger hätte erſehen können, ein ſehr weit verbreitetes) und gleich darauf Gelfridum Eberhardum ſtatt Maurum Gelfradum E. Zeile 26 pro munimine sequentium ſtatt post unum mensem jurati, was auch einzig einen Sinn gibt. Z. 28 qui ſtatt quod, dicitur se debent ſtatt detur se debeant. Z. 31 fuerunt ſtatt sunt. Wenn dann vollends am Schluß beim Copiren eine ganze Zeile ausgelaſſen iſt nach den Worten Ut de Zurza petens, wo es noch weiter heißt: villicus, Wn. Leo, Rudolphus monetarius, Chun. de porta, Henricus de cimeterio, Hermannus Roder, hi omnes de Scaphusa. De Diezenhofen capellanus Heinricus Scultetus — worauf erſt die Worte folgen: Rodolphus Spiser etc. — ſodann Z. 32: Chun de Husen, Bert swager ſtatt Cun de Thufen, Bur. der swager. (Die Tüffen und die Schwager ſind ein öfter genanntes adeliches Geſchlecht von Schaffhauſen) — endlich noch V_0 Kal. ſtatt VI Kal. — wenn wir dieſe

*) Das iſt gewiß, daß die Kloſterfrauen erſt im Jahre 1257 von Conſtanz nach Schwarza überſiedelten, jedenfalls kurze Zeit vor dem Gütertauſche.

massenhaften Unrichtigkeiten bemerken, die zum Theil den Sinn der Urkunde ganz verändern, zum Theil aber auch denselben in Unsinn verkehren: so werden wir nicht eben eine hohe Vorstellung von der Befähigung des Verfassers im Urkundenlesen erhalten. In Beziehung auf die Anmerkungen fügen wir noch folgendes bei: der Herausgeber fragt, ob nicht das Stadtwappen von Schaffhausen ein Steinbock gewesen sein möchte. Wir kennen noch ältere Wappen als das der obengenannten Urkunde der Stadt angehängte z. B. an einer Stiftungsurkunde des Klosters Paradies vom Jahre 1253 und immer ist es ein Widder. Auch nahm das Barfüßerkloster, um seine untergeordnete Stellung zu Allerheiligen zu bezeichnen, gerade mit Beziehung auf den Widder ein Osterlämmlein in sein Siegel auf. — Ulrich von Zurza (Anm. 11) war Magister an der öffentlichen Schule. St. Agnes war nie, wie der Verfasser meint, eine Stadtkirche. Auch an andern Stellen bemerken wir, daß dem Herausgeber der Boden, auf welchem er mit seinen historischen Vermuthungen operirt, nicht bekannt genug ist. Pag. 89, Anm. 11 erklärt er das Eberhardus monetarius und Rudolph monetarius so: Eb. und Rud. seien wahrscheinlich Mitglieder einer Münzgesellschaft gewesen, allein, abgesehen davon, daß keine Spur einer solchen Gesellschaft vorhanden ist, so hätte dem Verfasser das Geschlecht der Münzer nicht allein aus dem ihm bekannten Rüger bekannt sein können. S. 31 Anm. 5 heißt de Flache nicht von Fulach, welches immer Fula geschrieben wird, sondern Flach, ein großes Dorf am Irchel, Ct. Zürich. — Mellingen p. 31 Anm. 7 ist Mellingen, Ct. Aargau, nicht Melliken, Ct. Zürich. — p. 44 Anmerk. 24 ist wirklich Guntmadingen gemeint, das im obern Klettgau liegt, und Anm. 15 ist das in der Urkunde genannte Böchtella das jetzige Buchthalen bei Schaffhausen. In der Nähe dieses Dörfchens liegt auch das Urk. XXX Anmerk. 6 falsch erklärte Wideloch, jetzt Widlen, ein ehemaliger Lehenhof von Allerheiligen, und etwas weiter nördlich davon ist das ebendaselbst genannte Hesiloch, ein Wiesenthal. P. 76 Anm. 16 wird das im Canton Zürich gelegene Trüllicon unrichtig dem Thurgau zugetheilt. — Urk. XLIII und XLVIII ist Heinrich Brümsi am Stad (in littore) gemeint. Die Brümsi waren zur Zeit der Ausstellung dieser Urkunden (1258 und 1285) sehr zahlreich, weßhalb sie sich in die beiden Zweige am Stad und im Thurn theilten. An ein Aussterben, wie der Herausgeber (p. 96 Anm. 1) schließt, war nicht zu denken. Daß die von Fuezen Hoffnung haben konnten, den

Brümſi in den betreffenden Lehen nachzufolgen, iſt um ſo unwahrſcheinlicher, als ſie nirgends als mit den Brümſi verwandt aufgeführt werden. Das Lehen iſt auch, nachdem Heinrich Brümſi ſich ſchon 1256 veranlaßt gefunden, die Hilfe des Schultheiſſen und des Gerichts zum Schutze ſeines Stappelrechtes anzurufen (1259 Ind. II. Kant. Arch. Schaffh.) durch Jakob Brümſi am Stad, Vater und Sohn, aufgegeben worden zu Gunſten Hermann Friedebolds, Ulrichs ſeines Bruders Sohn und Hermann Winkelsheim (Thomasabend Ind. I. 1302. Cant. Arch. Schaffh.).

Der Herausgeber dieſer Urkunden könnte vielleicht fragen: Warum habt ihr denn nicht dieſe verborgenen Schätze ans Licht treten laſſen, wenn ihr alles ſo viel beſſer zu wiſſen glaubt! Und in der That, wir würden dem hiſtoriſchen Verein in Schaffhauſen ſelbſt den Vorwurf machen, daß er ſich eine ſchöne Aufgabe habe entreißen laſſen, wenn er zur Zeit der Abnahme der vielen Copien ſchon exiſtirt hätte. Dennoch könnten wir uns freuen, wenn die Herausgabe des verborgenen Urkundenſchatzes eine den Erwartungen entſprechende geweſen wäre. Allein ſo müſſen wir im Intereſſe gründlicher und genauer Forſchung gegen ſolche Oberflächlichkeit Verwahrung einlegen*). M.

Zeitſchrift für die Geſchichte des Oberrheins. Herausg. von dem Landesarchive zu Karlsruhe durch den Director deſſelben F. J. Mone. 10. u. 11. Bd. 1. u. 2. Heft. Karlsruhe, Braun. 1859. gr. 8.

Herr Mone, dem wir ſchon manche wichtige Publication aus dem Carlsruher Archiv verdanken, und deſſen Zeitſchrift namentlich reich an Beiträgen zur Geſchichte des Volkslebens iſt, legt in dem 10. Bande eine Reihe von Forſchungen zur Geſchichte der Volkswirthſchaft vom 14.—16. Jahrhundert vor, die auch in einem beſonderen Abdruck als Beiträge zur Geſchichte der Volkswirthſchaft aus Urkunden (Karlsruhe 1859; IX. 219 S.) erſchienen ſind. Die erſte Abtheilung handelt

*) Wir haben der Recenſion ſchon deßhalb gern einen größern Raum zugeſtanden, weil ſie den mancher Orten ausgeſprochenen lobenden Urtheilen mit ſo ſchlagenden Beweiſen gegenübertritt. Sollte nicht noch manche Quellenarbeit, an deren Correctheit man glaubt, anders erſcheinen, wenn ſie mit dem nöthigen Materiale geprüft werden könnte? Wir würden Freunden unſers Unternehmens für derartige Beiträge beſonders verpflichtet ſein. K.

von Maßen, Preisen, nebst Geld- und Creditverhältnissen, die zweite von der Arbeit, dem Arbeitslohn, der Wirthschaft und allgemeinen Vermögensverhältnissen. Man hat, die Wichtigkeit der mitgetheilten Thatsachen anerkennend, vom national-ökonomischen Standpunkte nur bedauert, daß für die Nutzbarmachung derselben nicht das Wünschenswerthe geschehen, indem z. B. die Angaben über Münzverhältnisse ungenügend und die Aufstellung der statistischen Ergebnisse nicht überall gelungen sei.

Außerdem enthält der 10. Band Beiträge zur alten Geschichte des Oberrheins (S. 195—228, S. 395—407) [Spuren der vorrömischen Zeit; römische Ueberbleibsel] von dem Herausgeber. — Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg im 13. Jahrh. in 4 Abtheil. von Dambacher. — Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster von demselben. — Urkunden und Regesten aus dem Archive der ehemaligen Grafschaft Hauenstein von Bader. — Mainz und Thüringen vom 11. bis 13. Jahrh. von Mone. — Geschichtliche Notizen und Anderes.

Der 11. Band dagegen enthält in den beiden ersten Heften Kaiserurkunden vom 8.—14. Jahrh.; Beiträge zur Geschichte der Schweiz; das Neckarthal von Heidelberg bis Wimpfen vom 13. bis 17. Jahrh. von Mone. Ferner Fortsetzung der Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster von Dambacher. Sodann „Römische Spuren"; Kleider- und Waffenpreise zu Mainz im 14. und 15. Jahrhundert; politisches Testament des Bischofs Raban von Speier (1438) von Mone. Endlich noch von Dambacher Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

Schreiber Heinrich, Dr., Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau. VII. und VIII. Lieferung. **Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität II. Theil. Freiburg, 1859. 490 S. 8.**

Die vorliegende Abtheilung bricht mitten in der Darstellung der Geschichte der Universität während des 16. Jahrh. ab. Auch eine zweite neuerdings erschienene Lieferung führt das Werk nicht zum Abschluß. Indem wir uns vorbehalten, auf die verdienstliche Leistung, der überall ein reiches Urkundenmaterial zu Grunde liegt, nach Vollendung des Ganzen zurückzukommen, bemerken wir nur, daß das vorliegende Stück der Universitätsgeschichte ein eigenthümliches Interesse erregt, nicht wegen des Antheils der Hochschule an der geistigen Bewegung des 16. Jahrhunderts, sondern gerade dadurch, daß sie sich der Einwirkung der Reformation zu

entziehen wußte und von der vorderöſterreichiſchen Regierung für die Aufnahme der Jeſuiten vorbereitet wurde.

Fecht C. G., Prof., der ſüdweſtliche Schwarzwald und das anſtoſſende Rheingebiet. Zuſtände von Land und Volk aus älterer und neuerer Zeit. 3. Abtheilung: Statiſtik, Handel und Gewerbe, Specialgeſchichte. 6 — 8 Lfg. I. Bd. S. 321 — 562 S. 8. Lörrach, Gutſch. 1859.

Vierordt K. F., Geſchichte der im Jahre 1424 aus Durlach nach Karlsruhe verpflanzten Mittelſchulen. 1. Abthl. Die Zeit von 1586—1724. (Beilage zum Programm des Karlsruher Lyceums.) Karlsruhe, 1858. 122 S. 8.

2. Mittelrhein.

Lehmann J. G., Pfr., Urkundliche Geſchichte der Burgen und Bergſchlöſſer in den ehemaligen Gauen, Grafſchaften und Herrſchaften der bayeriſchen Pfalz. Ein Beitrag zur gründlichen Vaterlandskunde. 3. und 4. Lfg. Kaiserslautern, Meuth 1859. 2. Bd. 352 S. 8.

Ochs, Dr., Otto IV., Friedrich II. und die Rheinpfalz. Gymn. Prg. Zweibrücken 1858. 26 S. 4.

Rau G., Prof., Retſcherhof und Königspfalz in Speier. Ein Beitrag zur geſchichtlichen Topographie Speiers. Mit lith. Abbildungen der Retſcherruine und lith. Grundriß des Retſcherhofes. Speier, Neidhard. 1859. V. 96 S. 8.

Archiv für Heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des hiſtoriſchen Vereines für das Großherzogthum Heſſen von Archiv-Director Ludwig Bauer. 9. Bd. 1. Heft. Darmſtadt 1859. 191 S. 8.

Darin: Heber: das munimentum Trajani und der Waſgenwald. — Franck, der Altarſchrein und einige andere Alterthümer in der Kirche zu Babenhauſen. — Simon, die Herrenhuter im Iſenburgiſchen. — Günther, das Jahr 1656, ein Beitrag zur Spezialgeſchichte der Landgrafſchaft Heſſen-Darmſtadt. — Lehr, die Grenzbeſchreibung des Kirchſpiels Wingershauſen. — Kayſer, zur Geſchichte von Rodheim im Kreiſe Gießen. — Emmerich: Beitrag zur Geſchichte des Marktfleckens Rodheim vor der Höhe. — v. Köth-Wanſcheid, urkundliche Geſchichte des freiherrlichen Geſchlechts Köth von Wanſcheid. — Erdmann, einige Notizen über das alte Kirchſpiel Wingershauſen.

Urkunden zur heſſiſchen Landes-, Orts- und Familiengeſchichte, welche bis jetzt im Druck noch nicht erſchienen ſind. Geſammelt und herausgegeben vom Archivdirector Ludwig Baur. 5. und 6. Heft. 1330 — 1399. (Mit dem Umſchlagtitel: Archiv für heſſiſche Geſchichte und Alterthumskunde. Urkundenbuch.) Darmſtadt, Jonghaus. 1859. 510 — 682 S. 8.

Marſchard, C. F. M. L., Pfr., **Lindenfels**. Ein Beitrag zur Ortsge-

schichte des Großherzogthums Hessen. Mit 2 Lithogr. (in gr. 8 und 4) und 2 Holzschn. Darmstadt, Jonhaus 1858. 124 S. 8.

Franck, W., Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Nach urkundlichen Quellen bearbeitet. Darmstadt. 1859. 560 S. 8.

Das Buch ist besonders verdienstlich durch die Beifügung eines reichen Urkundenbuches, das die größere Hälfte (S. 229—560) ausfüllt und 221 Stücke vom Jahr 1226 bis 1578 mittheilt, darunter eine bedeutende Anzahl Kaiserurkunden. Die große Mehrzahl von diesen war ungedruckt, nur die von Friedrich II sind wenigstens zum Theil von Huillard-Bréholles publicirt, dagegen allerdings die meisten in der neuen Bearbeitung der Regesten von Böhmer ihrem Inhalt nach angegeben: in der Zeit von Friedrich II bis Ludwig von Bayern habe ich nur 6 ganz neue gefunden, Nr. 42. 57. 58. 63. 66. 69. Hätte der Herausgeber die Regesten benützt, so würde er manchmal Irrthümer in der Datirung vermieden haben; so ist gleich Nr. 1 nicht am 14. Juni 1226 apud Burgium (oder wie es im Text heißt Burgium S. Domini), sondern ohne Angabe des Tages (14 gehört zur Jndiction) apud Burgum S. Domini gegeben, Nr. 31 am 28. Nov. (statt: December, wie es hier heißt), Nr. 73 am 8. Dec. 1333 (statt 7. Dec. 1334). Nr. 69 ist das Datum nicht berechnet (23. Mai); Nr. 29 dürfte zu demselben Tage gehören wie 28; vgl. Böhmer, Rudolf Nr. 246. Gegen die Genauigkeit des Textes stossen wenigstens hie und da Bedenken auf. — Den Urkunden voran geht ein Abdruck eines großen Theils des Stadtbuchs (S. 118 ff.). Die Geschichte selbst ist also verhältnißmäßig kurz, aber quellengemäß und mit besonderer Rücksicht auf die Verfassung bearbeitet; das Ganze jedenfalls ein interessanter Beitrag zur Städtegeschichte, für welchen dem anspruchslos und bescheiden auftretenden Verfasser, Hofgerichtsadvocat in Darmstadt, Dank gebührt *). G. W.

Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rhein. Geschichte und Alterthümer in Mainz. 2. Bd. 1. und 2. Heft. Mit Beiträgen von Dr. Witt-

*) Auch der historische Verein für das Großherzogthum Hessen, der die Kosten des Druckes übernommen, hat sich dadurch Anspruch auf den Dank der Historiker erworben. Möchten andere Vereine mit ihren Mitteln Aehnliches fördern. K.

mann, C. F. Dr. Becker, Laske und Dr. Lehmann. Mainz, Zabern in Commiſſion. 1859.

Treue Geſchichte der Drangſale, die das deutſche Dorf Z.... bei Mainz im erſten Revolutionskriege durch die Franzoſen erlitten. Dem deutſchen Volke nach eigenen Erlebniſſen berichtet von F. L. J. Leipzig, Haeſſel. VI., 106 S. 8.

Archiv für Frankfurts Geſchichte und Kunſt. Mit Abbildungen 8. Heft. Frankfurt a. M. Keller. VIII., 191 S. 8.

Enthält: Rüppel, Beſchreibung der Münzen und Medaillen, welche wegen geſchichtlicher Begebenheiten für Frankfurt gefertigt wurden. Nebſt einem Anhang, enthaltend die Frankfurter Preismünzen und ſonſtigen auf die Stadt Frankfurt ſich beziehenden Prägſtücke. Von demſelben: die Abzeichen, Namen und Initialen von Dynaſten, Münzmeiſtern und Stempelſchneidern, welche auf den für die Stadt Frankfurt gefertigten Münzen und Medaillen befindlich ſind. — Uſener, das Grabmal des Grafen Günther von Schwarzburg an dem Bartholomäusberge in Frankfurt. — Benkard, Schloß Hagen im Bannforſt Dreieich. — Euler, war die Salvator-Kapelle in Frankfurt urſprünglich mit Benedictinern beſetzt? — Paſſavant, die Anbetung der Könige, Wandmalerei im Kreuzgange des ehemaligen Carmeliter-Kloſters. Von demſelben: Adam Elsheimer, Maler aus Frankfurt. — v. Voltog, die von Fichard'ſchen Manuſcripte auf der Stadtbibliothek. — Reiffenſtein, Auszug aus einer handſchriftlichen Ueberlieferung des Inventariums der verſchiedenen Zeughäuſer Frankfurts 1764—1765. — Rüppel, Frankfurter Münzen im Anfang des 13. Jahrhunderts. — Euler, der Voigt in Frankfurt. — Stricker, Geſchichte der Senkenberg'ſchen Bibliothek. —

Neujahrsblatt, den Mitgliedern des Vereins für Geſchichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. dargebracht am 1. Jan. 1859. A. u. d. T.: Dorf und Schloß Röbelheim. Beiträge zu der Geſchichte derſelben von Adv. Dr. Ludwig Heinrich Euler. Mit Abbild. u. Taf. Frankfurt, Völcker. 41 S. gr. 4.

Caſſian H., die Belagerung von Frankfurt 1552. Progr. der höhern Bürgerſchule. Frankfurt. 59. S. 8.

Gotthard, Pfr., die Ueberrumpelung der Reichsſtadt Frankfurt durch die Franzoſen am 2. Mai 1759, und die Schlacht bei Bergen in Kurheſſen zwiſchen den Franzoſen und Alliirten, am 13. April 1759, nebſt einer topographiſch-hiſtoriſchen Schilderung des Marktfleckens. Frankfurt a. M., Auffarth 1859. 32 S. 8.

Der Ueberfall der Reichsstadt Frankfurt durch die Franzosen am 2. Januar 1759 und die ersten 4 Monate der französischen Besetzung. Ein Beitrag zur Geschichte von Frankfurt, zur Geschichte des 7jährigen Krieges und zur Jugendgeschichte Goethes. Ebendas. 1859. 30 S. 8.

Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 6. Bd. 1. und 2. Heft. Wiesbaden 1859. VIII., 505 S. 8 Mit Tafeln und Holzschnitten.

Enthalten: Jahn, die Heilgötter auf einem Knochenrelief des Museums in Wiesbaden. — Friedländer, griechische Kupfermünzen von der Insel Jenka, im Museum zu Wiesbaden. — Klein, die römischen Inschriften des Herzogthums Nassau. 2. Abthl. — Reuß, der heiligen Hildegard subtilitatum diversarum naturarum creaturarum libri novem, wissenschaftlich gewürdigt. — F. W. Schmidt, Lokaluntersuchungen über den Pfahlgraben, sowie über die alten Befestigungen zwischen Lahn und Sieg. — Wagner, Beschreibung des römischen Kastens, auf der Pfahlgrabenlinie bei Holzhausen auf der Heide. — Reuter, germanische Grabalterthümer mit besonderer Beziehung auf die Ausgrabungen bei Rambach. — Rossel, die Salziger Meilensteine; Eberhard I, Graf von Katzenelnbogen, und die Grabstätte seines Geschlechts in der Abtei Eberbach. — Junker, die Sauerburg. b. — Unter dem Titel Miscellen finden sich Beiträge von: Rossel, Antiquarisches aus Ems; Renier, explication d'une inscription latine du Musée de Wiesbaden. Malten, über die wirkliche Richtung der römischen Wasserleitung bei Mainz. Klein, Untersuchung über den ältesten Theil der Burg zu Kronberg. Junker, Freiheitsbrief für die Herrschaft Hadamar und Driedorf, 1405. Rossel, Erinnerungen an den deutschen König Adolf von Nassau; Churfürst Augusts von Sachsen Badereise nach Langen-Schwalbach im Jahr 1584. Junker, die Reise der Königin Christine von Schweden durch Nassau im Jahr 1655. Rossel, Krönungsreise Königs Friedrich IV. von Frankfurt nach Aachen. Junker und Rossel, Culturgeschichtliches aus Nassau. Rossel, Sphragistisches. — Becker, über eine unedirte Inschrift des Museums zu Wiesbaden. —

P. Hermann Bär's, vormal. Priest., diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrag des Vereins für Nassauische. Alterthumskunde und Geschichtsforschung bearb. u. herausg. v. Dr. K. Rossel. 2. Bd. 2. Heft. (Schluß). Wiesbaden 1857, 1858. VI, 400 S.

Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius, welcher die wichtigsten u. angenehmsten geographisch.-histor. u. politischen Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstroms 2c. darstellt. Von einem Nachforscher in histor. Dingen

(Chr. v. Stramberg). Mittelrhein. II. Abth. 8. Bd. 5. Lfg. III. Abtheil. 6. Bd. 4. und 5 Lfg. u. 7. Bd. 1. Lfg.

Görz Adam, Archivſecretär, Regeſten der Erzbiſchöfe von Trier v. Hetti bis Johann II. 814—1418 Trier, Lintz XI, 145 S. gr. 4.

Daß ſorgfältig gearbeitete Regeſten von ſo hochgeſtellten Kirchenfürſten wie den Erzbiſchöfen zu Trier dem Forſcher ſehr willkommen ſein müſſen, braucht nicht geſagt zu werden. Hier kommt hiezu, daß dem Herausgeber, einem Beamten des Coblenzer Archivs, auch die ungedruckten Urkunden bequemer als einem Andern zu Gebote ſtanden. So hat er denn in ſeinen Regeſten außer den gedruckten auch manche bisher unbekannte Urkunde verzeichnet. Aber man hat es getadelt, daß abgeſehen von den naheliegenden Urkundenbüchern die gedruckten Geſchichtsquellen nicht hinlänglich ausgebeutet und namentlich die Thätigkeit der Erzbiſchöfe außer ihrer Diöceſe nicht erſchöpfend behandelt ſei. Uns will es ſcheinen, als ob man dieſem Mangel, dem der Verfaſſer nur mit Hilfe einer größern Bibliothek und allerdings auch mit einem die Kräfte eines Beamten wohl überſteigenden Zeitaufwande hätte abhelfen können, nicht zu ſehr betonen dürfe. Freuen wir uns vielmehr der jedenfalls verdienſtlichen Leiſtung, deren baldige Fortſetzung wir wünſchen, und hoffen wir, daß das rühmliche Beiſpiel in andern Archiven, wo ähnliche Schätze noch unbenutzt liegen, Nachahmung finde.

Back, Superint., die älteſten Kirchen im Lande zwiſchen Rhein, Moſel und Nahe. Einleitung in die Geſchichte der evangel. Kirche im Lande zwiſchen Rhein, Moſel und Nahe. 1. Thl. Die Zeit vor der Reformation. Kreuznach, Voigtländer. VII, u. 29 S. 8.

Schötter Dr. Joh., Profeſſor. Einige kritiſche Erörterungen über die frühere Geſchichte der Grafſchaft Luxemburg. Luxemburg, P. Brück. 58. S. 4. 1859.

Erwägt man die Stellung, welche das Luxemburgiſche Grafengeſchlecht das ganze 11. Jahrhundert hindurch — von den Brüdern der Kaiſerin Kunigunde an bis zu dem Schattenkönige Hermann — in Deutſchland eingenommen hat, ſo kann man zweifelhaft ſein, ob die Reichs- oder ob die Landesgeſchichte größeren Nutzen aus einer Aufhellung dieſer Geſchlechtshiſtorie ziehen werde. Auf dem Boden der Reichsgeſchichte hatte man denn auch ſichere Anhaltspunkte gewonnen, die ſpezialgeſchichtliche Literatur

dagegen häufte meist einen unnützen Ballast von ungegründeten Behauptungen an. Diesen letzteren sucht die vorliegende Schrift zu beseitigen, aber sie stützt sich dabei nicht auf jene schon gewonnenen Resultate. Hätte der Verfasser derselben die neuere Literatur der allgemeinen deutschen Geschichte gekannt, so würde er manche irrige oder grundlose Behauptung bei Seite gelassen und namentlich auch die staatsrechtlichen Verhältnisse richtiger aufgefaßt haben. In letzterer Hinsicht können wir es wenigstens nicht für passend erachten, wenn er im 9. Jahrhundert von lothringischen „Ständen" und im 11ten von „regierenden" Grafen von Luxemburg spricht.

In den beiden einleitenden Kapiteln über die Gaue des Luxemburger Landes und über das Königreich Lothringen finden wir eine immerhin schätzenswerthe Zusammenstellung der die Gaue und Grafschaften betreffenden Stellen aus den Urkunden des Landes, während die übersichtliche Geschichte Lotharingiens nicht ganz frei von Irrthümern bleibt, wie z. B. die lothringischen Großen schon vor dem Tode Ludwig des Kindes — also nicht blos aus dynastischen Gründen — zu König Karl abfielen.

Aus einer Reihe von Urkunden in Verbindung mit den bekannten Stellen der Geschichtschreiber sucht dann (S. 21 ff.) der Verfasser — freilich ohne zwingende Gründe darzulegen und ohne die aus einer solchen Annahme sich ergebenden Schwierigkeiten zu berücksichtigen — den Beweis herzustellen, daß Graf Sigfried, der Vater Kunigundens, ein Bruder des Herzogs Friederich von Oberlothringen und des Bischofs Adalbero von Metz, wie der Oheim Gottfrieds von Verdün (und Hennegau) sei. Doch unternimmt er es im Folgenden nicht, dem Zusammenhang nachzugehen, in welchem doch wohl die Empörung der Luxemburgischen Brüder mit den ihr folgenden niederlothringischen Unruhen gestanden hat. Ueberhaupt erfahren wir nichts Neues über jene Vorgänge. Vielmehr möchten wir zu des Verfassers Darstellung bemerken, daß die Wiedereinsetzung Heinrichs in das Herzogthum Bayern (1017) vor der Bezwingung Adalberos erfolgte und daß die Vermittlung zwischen dem Kaiser und seinen Schwägern zunächst vom Erzbischof Poppo ausgieng.

Was das kritische Verfahren des Verfassers betrifft, so müssen wir für's Erste gegen seine zu rückhaltslose Benützung späterer Quellen Einsprache thun, dann aber auch hervorheben, wie so viele seiner Schlüsse und Folgerungen allzu gewagt erscheinen. Störend wirkt es endlich, wenn meist alte Ausgaben der Geschichtschreiber benützt und citirt werden,

während doch ſonſt unſere Quellenſammlung der Monumente dem Verfaſſer nicht unbekannt war. Derſelbe ſchließt ſeine Abhandlung mit dem Ausſterben des Mannsſtammes der alten Luxemburger Grafen im J. 1136.

Th. K.

4. Niederrhein.

Annalen des hiſtoriſchen Vereins für den Niederrhein, insbeſondere die alte Erzdiöceſe Köln. Herausg. v. dem wiſſenſchaftlichen Ausſchuſſe des Vereins. 6. Heft. (3. Jhg. 2. Heft). Köln. 1860. 236 S. 8.

Enthält unter Andern: Zur Geſchichte des Landes Montjoie von Dr. Braun. — Die älteſte Geſchichte von Emmerich bis zur Mitte des 13. Jhrh. von Dr. J. Schneider. — Das Buch Weinsberg. Mittheilung von Dr. Ennen. — Tagebuch des Köln. Rathsherrn und Gewaltrichters Jean vom Brackerfelder mitgetheilt von Dr. Eckertz. — Oberſt Frhr. v Schaumberg, Nachtrag zu dem Bericht über die Schlacht bei Crefeld. — Dr. S. Raitz v. Frentz, Beitrag zur Geſchichte des Generals v. Werth u. A.

Genealogiſches Gedenkblatt für das Clevische Jubelfeſt 1859, darſtellend die Abſtammnng aller jetzt lebenden Glieder des kgl. Hauſes und aller in daſſelbe vermählten fürſtlichen Perſonen von Herzog Adolf zu Cleve. Cleve, Char. 1859. 3 Bog. qu. Imp. Fol.

Fiedler, Prof. Dr. Frz., Aus der Geſchichte des Clevischen Landes vor und nach dem 25. März 1609. Eine Denkſchrift zur Erinnerung an die vor 250 Jahren erfolgte Beſitznahme des Herzogthums Cleve durch Johann Sigismund, Churfürſten von Brandenburg, und die am 16. Juni 1609 geleiſtete Huldigung. Nebſt einer Abbildung der dem Churfürſten in Cleve zu errichtenden Statue in Holzſchn. Weſel. 1859. 31 S. 8.

Schaumburg, Obriſt a. D. E. v. Die Begründung der Brandenburg-Preußiſchen Herrſchaft am Niederrhein und in Weſtphalen oder der Jülich-Cleviſche Erbfolgeſtreit. Nebſt einer geographiſchen und hiſtoriſchen Ueberſicht der Herzogthümer Jülich, Cleve, Berg, der Grafſchaften Mark und Ravensberg, der Herrſchaft Ravenſtein ꝛc. mit einer Karte und Tabellen. Zur 250jährigen Denkfeier des Erbanfalles dieſer Länder an Brandenburg-Preußen, nach älteren Quellen bearbeitet. Weſel, Bagel. 1859. XI, 259 S. 8.

5. Weſtphalen.

Natorp, Chr. Dr., die Grafſchaft Mark. Denkſchrift zur Feier des 250. Jahrestages ihrer Vereinigung mit der Brandenburgiſch-Preuß. Monarchie. Iſerlohn, Bädecker. 1859. IV, 67 S. 8.

Essellen, M. S., Hofrath, Prem. Lieut. a. D., Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Mark. Zur Jubelfeier der Vereinigung der Grafschaft Mark mit dem Brandenburgisch-Preuß. Staate. Hamm, Grote. 84 S. 8.

Westphälisches Urkundenbuch, Fortsetzung von Erhard's Regesta historiae westfaliae. Hrg. v. dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. 3. Bd. Die Urkunden des Bisthums Münster v. 1201 – 1250. Unter besonderer Mitwirkung des Dr. Ludwig Perger bearbeitet v. Prov. Arch. Dr. Roger Wilmans. Münster, Regensburg in Comm X, 227. S. 4.

Das gesammte Urkundenmaterial zur Geschichte Westphalens bis zum Jahre 1200 hat Erhard in seinen Regesten verzeichnet und in dem angehängten Cod. dipl. zum Theil neu abgedruckt. Indem der Hr. Archivar Wilmans dies verdienstliche Werk durch das an Urkunden so reiche 13. Jahrh. fortführt, hebt er die allerdings unbequeme Trennung in Reg. und Cod. dipl. auf und bringt in chronologischer Reihenfolge die gesammten Urkunden zum Abdruck, wobei die Regesten ausser in den Ueberschriften nur noch hie und da, wo keine Urkunde gegeben wird, auftreten. Da möglichst der gesammte urkundliche Stoff der Geschichte Westphalens vorgelegt werden soll, so gewinnt das Werk schon für das 13. Jahrh. einen großen Umfang. Blos das Bisthum Münster — die anderen vier Abtheilungen sollen nach einander die Bisthümer Paderborn und Minden, die westphälischen Landestheile des Erzbisthums Köln und des Bisthums Osnabrück behandeln — liefert für ein Jahrh. weit über 1000 Urkunden. Hiervon liegt der kleinere Theil (bis zur Mitte des 13. Jahrh.) in dem 1. Hefte vor; mehr als die Hälfte erscheint hier zum erstenmale gedruckt. Für die Correctheit des Textes bürgt der Name des Herausgebers.

Zeitschrift des Vereins für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Hersg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, durch dessen Directoren Dr. W. F. Giefers und Assessor Geisberg. 20. Bd. oder: Neue Folge, 10. Bd. Mit einer Abbildung. Münster, Regensburg. 1859. 380. S. 8.

Prof. Dr. Evelt, Ludolf von Suthem, Pfarrer im Hochstift Paderborn, und dessen Reise nach dem heiligen Lande. S. 1—22. — Kreisgerichtsrath W. Hoffbauer, Studien zur älteren Geschichte der Abtei Herford. S. 23—93. — Pfarrer Fr. A. Koch, älteste Kirchen im Sprengel Paderborn. S. 94—140. — Dommwerkmeister Krabbe, einige Mittheilungen über das Priesterseminar und die Kridt'sche Stiftung zu Münster. S. 141—150. — Gymnasialoberlehrer

Hölſcher, Nachleſe zur Geſchichte der Wiedertäufer in Münſter. (Abschrift eines grüntlichen gesprechs, so to Munster twyschen etlichen gelerten und den predicanten dasulvest gehalten etlicher twyspenniger ler halven, anno domini MDXXXIII in Augusto.) Nach einer Handſchrift aus dem 16. Jahrh. mitgetheilt. S. 151 — 194. — Pfarrer Kampſchulte, Hallinghauſen, weiland Pfarrort, Archidiaconalſitz, Rechtſtuhl und Edelſitz Herzogthums Weſtphalens, Biſthums Paderborn. S 195—258. C. Schmidt, Major a. D., Tagebuchsnotizen ꝛc., welche der K. Pr. Oberſtlieutenant ꝛc. F. W. Schmidt über ſeine in den Jahren 1838 — 41 in Weſtphalen ausgeführten Lokalunterſuchungen und überhaupt über ſeine daſelbſt angeſtellten Forſchungen aufgezeichnet hat. Aus den hinterlaſſenen Papieren herausg. von deſſen Bruder. S. 259 — 318. — Fr. Reichsfreiherr v. Landsberg-Velen, Geſchichte der Herrſchaft Gemen, ihrer Herren und deren Geſchlechter. Ein Beitrag zur Geſchichte der Weſtphäliſchen, Dynaſten- und Rittergüter. S. 315 — 342. — Miscellen: Aſſeſſor Geisberg, der Lamberti-Thurm zu Münſter; Pfarr. Koch, Johann Peleking, Weihbiſchof zu Paderborn; Perger, die Herren von Schöppingen in Weſtphalen und in Kurland. Derſelbe, ein altes Wandgemälde im Dome zu Münſter. S. 343 — 374. Chronik des Vereins. S. 275 — 278.

Quellen der weſtphäliſchen Geſchichte. Hrsg. v. Kreisgerichtsrath Joh. Suibert Seibertz. 2. Bd. 1. Heft. Arnsberg, Grote. S. 1—160. 8.

I. Levoldi a Northoff cronica pontificum Coloniensium, zuerſt abgedruckt bei Meibom und nach ihm bei Böhmer (Fontes II), wird hier nach einer Berliner Handſchrift, die viele Verbeſſerungen enthält, mitgetheilt. (S. 1— 19). — II. Die alten Rathsbücher der Stadt Brilon (1497 und 1595), mit einer eingehenden hiſtoriſchen Einleitung. S. 20 bis 103. — III. Drangſale des 30jährigen Kriegs in Weſtphalen, und zwar 4) der Stadt Soeſt. Nach einer amtlichen Aufzeichnung aus dem Jahre 1687. S. 104 — 112. — IV. Cronica comitum et principum de Clivis et Marca, Gelriae, Juliae et Montium; nec non Archiepiscoporum Coloniensium, usque ad annum 1392. In den einleitenden Bemerkungen zu der hier zuerſt theilweiſe abgedruckten Chronik nimmt der Herausgeber als Zeit der Abfaſſung das erſte Viertel des 16. Jahrh. an.

Fahne, A., die Grafſchaft und freie Reichsſtadt Dortmund. 4. Bd. Cöln, Heberle. 8. Mit Wappen in eingebr. Holzſchnitten. VII, 336, S. 8. (Die verſchiedenen Geſchlechter Stecke, Bauerhaus Entwurf, Niederhof's Memorabilien, Nachträge zu Chronik und Urkundenbuch, betreffend die freie Reichsſtadt Dortmund.)

5. Niedersachsen.

Zeitschrift des historischen Vereines für Niedersachsen. Jahrgang 1856. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung, 1858 und 1859.

Erstes Doppelheft. XIV, 138 S.

Im Herzogthum Bremen, vorzüglich im Altenlande und Rehdingschen hatte sich bis auf die neueste Zeit eine eigenthümliche Verfassung der Gerichte, die noch vieles urgermanische enthielt, erhalten. Eine mit kundiger Feder ausgeführte und auf sicheren Quellen beruhende Darstellung derselben steht an der Spitze des oben genannten Heftes. Außerdem enthält dieses noch neun kleinere Aufsätze, worunter eine Ritterrolle der bremischen Ritterschaft vom Jahre 1551, ferner eine fast nur auf Documenten des städtischen Archives zu Hannover beruhende Abhandlung des Dr. Klopp über „das Verhalten der Stadt Hannover im Jahre 1625 beim Beginne des dänischen Krieges" und zwei Mittheilungen des Dr. Grotefend „kirchliche Utensilien des Marienstiftes zu Eimbeck im 14. Jahrhundert" und „Verzeichnus der Buecher so zur Oldenstadt gewesen und gehn Vlzen gethan worden 1535" hervorzuheben sind.

Zweites Doppelheft. VI, 250 S.

Dasselbe beginnt mit einem Aufsatze über „die Freien im Hannover'schen Amte Ilten," vom Amtmann Heise. Eine der eigenthümlichsten Erscheinungen im alten Herzogthume Sachsen sind ohne Zweifel die Genossenschaften der echten freien Grundeigenthümer, die sich daselbst in einigen Gegenden ihre Freiheiten und Rechte aus den ältesten Zeiten her bis in die jüngsten zu bewahren wußten. Obige Abhandlung hat die Darlegung der Verhältnisse einer derartigen Genossenschaft zum Zweck. Eine Menge des schönsten Materials, wenn freilich auch aus einer Zeit, wo die eigentliche Bedeutung der althergebrachten Freiheit der iltener Freien bereits vorüber war, hat bei der Bearbeitung benutzt werden können, und hiedurch nehmen einzelne Abschnitte derselben z. B. über die allgemeine Wehrpflicht der Freien, u. a. m. unser lebhaftes Interesse in Anspruch. Uebrigens würde der Verfasser sich mehr Verdienste erworben haben, wenn er einfach das urkundliche Material, ohne es zu verarbeiten, mitgetheilt hätte. Dadurch, daß derselbe eine zusammenhängende Darstellung jener Dinge hat geben wollen, ist er in zahllose Irrthümer, welche seine Arbeit sehr entwerthen, gefallen; wie es denn auch bei gänzlichem Mangel an rechtshistorischen Kenntnissen, die freilich aus den angeführten Werken, z. B. Grimms Rechtsalterthümern, Puffen-

dorf's observationes juris, Wirth's deutscher Geschichte, Schiller's Tell u. a. nicht geschöpft werden konnten, nicht anders möglich war. Man wird jedoch für den berührten Uebelstand durch vierzehn mitgetheilte Urkunden, darunter zwei Weisthümer, etwas entschädigt. Schließlich sei noch bemerkt, daß von diesem Aufsatze ein Separatabdruck erschienen ist. — Sodann folgt in dem vorliegenden Hefte ein Aufsatz des Amtsrichters Fiedeler, dessen Mittheilungen stets zu den bessern dieser Zeitschrift gehören, über „das Dorf Idensen und dessen Pfarrkirche". Auf letztere, die im Anfange des 12. Jahrhunderts im romanischen Style erbaut ist, beziehen sich auch die zwanzig mitgetheilten Urkunden. Auch einige Grundrisse und Abbildungen von ihr sind beigegeben. — Hieran schließt sich ein Aufsatz eines Herrn von Lenthe, der churhannöverscher Staats- und Cabinetsminister zu London war und diese Schrift im Jahre 1804 unter dem Titel „Aktenmässige Darstellung meines Verfahrens in der Zeit wie unser Land mit der nachher wirklich erfolgten französischen Invasion bedroht wurde", zur Rechtfertigung seines amtlichen Verfahrens in jener Periode verfaßte. Die Veröffentlichung dieses Aufsatzes, der von Havemann bei der neueren Bearbeitung seiner Geschichte von Braunschweig und Lüneburg bereits handschriftlich benutzt werden konnte, verdankt man dem Landsyndicus von Lenthe. — Außer 5 Miszellen enthält dieser Band der Zeitschrift nur noch ein „Chronologisches Verzeichniß der in dem Archive des historischen Vereines für Niedersachsen Jahrg. 1845—1849 und der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen Jahrg. 1850—56 abgedruckten Urkunden und Documente" und ein „alphabetisches Register über die 12 Jahrgänge 1845—1856".

Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Jahrgang 1857. Hannover. 1859. 376 S. 8.

Den größeren Theil des vorliegenden Bandes (190 S.) füllt ein Aufsatz des Staatsministers a. D., von Hammerstein, über die „Besitzungen der Grafen von Schwerin am linken Elbufer und den Ursprung dieser Grafen." Abhandlungen dieser Art muß man bestimmt immer willkommen heißen, da sie als nothwendige Vorarbeiten für eine demnächstige Geschichte der Entwickelung der Territorien in Deutschland anzusehen sind, wenn dieselben jedoch so praktisch und so gediegen, wie obiger Aufsatz des Herrn von Hammerstein, ausgearbeitet sind, so muß man doppelt erfreut über ihr Erscheinen sein. — Der Verfasser legt eine Lehenrolle

des Grafen Helmold von Schwerin, die im letzten Decennium des 13. Jahrhunderts verfaßt sein wird, seinen Ausführungen zu Grunde und erläutert sie zunächst in dem unter dem Texte gedruckten Noten. Sodann folgen (S. 31) „Urkunden=Regesten über die gräflich Schwerin'schen Besitzungen am linken Elbufer, nebst einer dieselben erläuternden Geschlechtstafel der Grafen". Unter Nr. 4 wird hier zum ersten Male die bis dahin völlig unbekannte, für die Geschichte der deutsch=dänischen Angelegenheiten im Anfange des 13. Jahrhunderts aber so sehr wichtige Urkunde des Herzogs Otto von Braunschweig, die er 1230 bei seiner Freilassung aus der Gefangenschaft des Grafen von Schwerin ausstellte, mitgetheilt. Die Geschlechtstafel der Grafen (S. 185) ist vom Landschaftsdirector von Hodenberg ausgearbeitet und „absichtlich ohne Aenderung zum Druck gebracht". Durch diese Bemerkung hat Hr. von Hammerstein wohl die Verantwortung für die vielen Unrichtigkeiten jener Geschlechtstafel von sich abwälzen wollen. Die „Uebersicht der gräflich Schwerin'schen Güter nach ihrem Umfange, nach den betreffenden Gegenden und nach der Zahl der Lehensleute, der Zehenten und der größeren Besitzungen", auf die sich auch eine sorgfältig ausgearbeitete „Karte der Besitzungen der Grafen von Schwerin im Fürstenthume Lüneburg" bezieht, stellt die Resultate, die sich aus den vorangehenden Untersuchungen ergeben haben, zusammen (S. 110 — 118). Bei den beiden folgenden Abschnitten „Ursprung der Güter der Grafen von Schwerin am linken Elbufer" (S. 118) und „Ursachen des Verschwindens der Schwerin'schen Besitzungen am linken Elbufer" muß man es gewiß rühmend anerkennen, daß im allgemeinen ein vorsichtiger Gebrauch von der Hypothese gemacht ist. Sodann wird in dem Abschnitte „Ursprung des Geschlechts der Grafen von Schwerin" eine schon längere Zeit behauptete Abstammung jener Grafen von dem Geschlechte de Hagen darzuthun gesucht, und auch wirklich sehr wahrscheinlich gemacht. Schließlich wird in einem Anhange noch ein „Verzeichniß der Edlen von Hagen" mitgetheilt. Nachdem dieser Aufsatz schon abgeschlossen war, sind von Dr. Grotefend noch einige Urkunden aufgefunden worden, die neues Licht auf die Verhältnisse werfen. In einem Nachtrage (S. 345 der Zeitschrift) sind sie mit den daraus gewonnenen Resultaten zusammengestellt. — Einen besonderen Abdruck dieses Aufsatzes ließ der Archivrath Lisch in Schwerin nehmen, und hier sind sodann noch einige Fehler aus dem Abdrucke der Lehnrolle getilgt.

Im folgenden Aufſatze ſucht Bürgermeiſter Buchholz zu Bockenem nachzuweiſen, „daß Biſchof Berward von Hildesheim nicht zufällig ſeinen Namen führt, ſondern nach ſeinem mütterlichen Großvater benannt iſt" (S. 196). Es finden ſich darin manche nicht zur Sache gehörende Bemerkungen. — Hieran ſchließt ſich eine Abhandlung des Prf. Havemann „der Haushalt der Stadt Göttingen am Ende des 14. und während der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts." Die darin angegebenen, dem ſtädtiſchen Archive entnommenen Mittheilungen werden ſelbſt in weitern Kreiſen mit vielem Intereſſe geleſen werden. Ein am Schluße abgedrucktes Schreiben des Rathes zu Lübeck an den zu Göttingen, aus dem Jahre 1425, iſt für die Geſchichte des Weinhandels im nördlichen Deutſchland von beſonderer Wichtigkeit. — Sodann folgen „Geſchichtliche Notizen über Mandelslohs Vorzeit," vom Amtsrichter Fiedeler. Eine ſehr gediegene, durch 16 Urkunden und Urkunden=Regeſten begleitete Arbeit. — Außerdem enthält der vorliegende Jahrgang nur noch ſechs Aufſätze antiquariſchen Inhalts vom Amtsaſſeſſor Einfeld, ferner „Notizen zum Ablaßbriefe vom 4. November 1354 für die Kirche zu Idenſen," worin Bibliothekar Mooyer Nachweiſungen über die darin vorkommenden Geiſtlichen gibt, darauf eine Mittheilung des Staatsminiſters von Hammerſtein „die alten Gerichtsbrüche im Lande Lüneburg," ſodann ein Schreiben Tilly's über ſein Verfahren gegen Hameln und endlich ein „Verzeichniß der in der Sammlung des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen befindlichen (259) Original=Urkunden". **U.**

Wippermann, Carl Wilh., Staatsrath, Beſchreibung des Bukki-Gaues nebſt Feſtſtellung der Grenzen der übrigen Gaue Niederſachſens. Hrsg. v. Privatdoc. Dr. Carl F. L. Wippermann. Mit einer Karte. Göttingen, Wigand, 1859. XVI, 467 S. 8.

Böttger, Bibliothek=Secretär Dr. Heinrich, die Einführung des Chriſtenthums in Sachſen durch den Frankenkönig Karl von 775 bis 786, insbeſondere zur Vertheidigung der Aechtheit der Urkunde deſſelben über Vergrößerung und Begrenzung der Diöceſe Bremen vom 14 Juli 788. Hannover, Kluidworth, 1859. 100 S. 8.

Ein unglücklicher Verſuch, allen Regeln der Kritik zum Trotz eine Urkunde als ächt zu vertheidigen, „die ſeit 100 Jahren faſt Niemand mehr in Schutz zu nehmen wagte". Herr Prof. Waitz hat ſich die Mühe nicht verdrießen laſſen, (Gött. gel. Anz. Jahrg. 1860, 13. und

14. Stück), gegenüber „solchem dilettantischen Treiben" der Kritik wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Die Frage wird jetzt für immer erledigt sein.

Hodenberg, Wilhelm v., Calenberger Urkundenbuch. Dritte Abtheilung. Archiv des Stifts Loccum. Hannover, Jänecke. 565 S. 4.

Urkundenbuch des historischen Vereines für Niedersachsen. Heft IV. Die Urkunden des Klosters Marienrode bis zum Jahre 1400. Auch unter dem Titel: Marienroder Urkundenbuch. Vierte Abtheilung des Calenberger Urkundenbuchs von W. v. Hodenberg in Celle, herausgegeben vom historischen Verein für Niedersachsen. Hahn'sche Hofbuchhandlung. XIII, 418 S. 8.

Ersteres Urkundenbuch enthält, nebst einer 1344 verfaßten „vetus narratio de fundatione Monasterii Luccensis," 1014 auf das frühere Cistercienkloster Loccum in der Diözese Minden sich beziehende Urkunden oder Urkundenregesten, von denen die älteste vom Jahre 1168, die jüngste von 1763 ist.

Das marienroder Urkundenbuch sollte sich im Calenberger an das Loccumer anschließen, allein Hr. v. Hodenberg, der sich durch die Herausgabe von Urkundenbüchern ein hohes Verdienst um die Geschichte Niedersachsens erworben hat, überließ es dem historischen Verein für Niedersachsen zur Publikation und so bildet nun ein Theil des Calenberger auch einen Theil des Urkundenbuches des historischen Vereins für Niedersachsen. In Format und Ausstattung des letzteren ist es gedruckt worden. Die Herausgabe hat der Archivsekretär Dr. Grotefend in Hannover besorgt, dessen aufopfernder Thätigkeit überhaupt die vielen Publikationen, die jener historische Verein in der letzten Zeit vorgenommen hat, ganz besonders zu danken sind. — — Das marienroder Urkundenbuch enthält, nebst einer kurzen historischen Einleitung, 381 Urkunden, aus dem Zeitraume von 1125—1400. Viele derselben sind von den Bischöfen von Hildesheim ausgestellt, denn Marienrode gehörte zur Diöcese derselben und ist auch nicht weit von der Stadt Hildesheim gelegen.

Die in den beiden Sammlungen veröffentlichten Urkunden, welche für die Specialgeschichte die größte Wichtigkeit haben, waren bisher zum größten Theile noch nicht gedruckt. Bedauern muß man, daß bei der Methode der Bearbeitung dieser Urkunden, wie bei allen von Hrn. v. Hodenberg herausgegebenen, nicht mehr, als es geschehen ist, praktische Rücksichten ins Auge gefaßt worden sind, denn durch die darin möglichst

genau beibehaltene Orthographie und Interpunctation des Originals wird die leichte Ueberſicht und das ſchnelle Verſtändniß der mitgetheilten Urkunden nicht ſelten geſtört. U.

Hodenberg, Wilh. v, Verdener Geſchichtsquellen. 2. Heft. Celle, Capaun-Karlowa, 1857. 412 S. 8.

Hodenberg, Wilh. v., die Diöceſe Bremen und deren Gaue in Sachſen und Friesland. 3. Thl. Beilagen. Ebend 1859. V, 104 S. 4.

Bremer Geſchichtsquellen herausgeg. v. Wilh. v. Hodenberg. 3. Beitrag. Ebend. 1857. — XXIV, 72 S. 4. (Enthält das Zavener Urkundenbuch).

Urkundenbuch zur Geſchichte der Herzöge von Braunſchweig und Lüneburg und ihrer Lande, geſammelt und herausgegeben von H. Sudendorf, Dr. und Archiv-Secretär. Erſter Theil. Bis zum Jahr 1341. Hannover, Carl Rümpler 1859. LXXXIV und 358 S. gr. 4.

In dem erſten Bande des Urkundenbuchs, dem noch 6 andere folgen ſollen, ſind 709 Urkunden, die mit Ausnahme von 35 dem Zeitraume von 1251 (bis wohin die Documente in den Origines Guelficae reichen) bis 1341 angehören, abgedruckt. Der bei weitem größte Theil der Urkunden war bisher ungedruckt und unbenutzt: es iſt alſo ein großes und ſehr wichtiges Material gewonnen, und eine noch größere Ausbeute iſt in den nächſten Bänden zu erwarten. Kaum begreiflich aber iſt, daß der fleißige Herausgeber ſich dabei beruhigen konnte, blos das Staats-Archiv zu Hannover und die ſtädtiſchen Archive zu Lüneburg und Hannover für ſeine Zwecke zu durchforſchen. Ein Recenſent in den Gött. Anz. (Jahrg. 1860, 44. Stück) hat es mit Recht getadelt, daß die reichhaltige Urkundenſammlung des Landeshauptarchives zu Wolfenbüttel ſowie die ſtädiſchen Archive z. B. in Braunſchweig und Göttingen gänzlich übergangen ſind. Auch iſt es nicht zu billigen, daß die klöſterlichen Archive unberückſichtigt blieben, weil die überwiegende Mehrzahl ihrer Urkunden nur von localem Intereſſe ſei. — Endlich kann man ſich auch mit der Art der Abſchriften und des Druckes nicht wohl zufrieden geben, indem der Herausgeber nicht allein die Schreibfehler der Originale, ſondern auch ihre ſtörende Interpunction, den bunten Wechſel von großen und kleinen Anfangsbuchſtaben, ja ſogar die Abkürzungen beibehalten hat. —

Harland, H. J., Geſchichte der Stadt Einbeck, nebſt geſchichtlichen Nachrichten über die Stadt und ehemalige Grafſchaft Daſſel, die um Einbeck liegen-

den Dörfer, Kirchen, Kapellen 2c. 2. Bd. 7. Heft. Einbeck, Ehlers 1859. S. 385 — 448. 8.

Andreä, Fr. W. Dr., Chronik der Residenzstadt Hannover von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Nach den besten Quellen bearbeitet 2 — 5. Lfg. (Schluß). Hildesheim, Finke, 1859. VIII und 65 — 336 S. 8.

Zur Erinnerung an Friedrich Wilhelm Herzog von Braunschweig und seinen Zug von den Grenzen Böhmens nach Elsfleth 1809. (Mit Aktenstücken.) Oldenburg, Schulze. 1859. 110 S. 8.

Archiv für Geschichte und Verfassung des Fürstenthums Lüneburg. Unter Mitwirkung Sr. Excell. des Hrn. Landschafts-Dir. v. Hodenberg herausg. von Syndicus E. L. v. Lenthe. 4. Bd. 3. Abthl. Celle, Kapaun-Karlowa, 1859. X, 534 S. 8.

Dasselbe. 7. Bd. 2 Abthl. Ebd. 1859. X, 614 S. 8.

Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte. (4. Bd. oder) Neue Folge 1. Bd. 4. Heft. Hamburg, Meissner, 1858. IV, 513 — 644 S. 8.

Von der Cistercienserinnen-Abtei Herwadeshuthe und deren Umwandlung in das St. Johannis Kloster. — Die Geschichte des Hamburger Katechismus (von Mönckeberg.) — Ueber einige in Hamburg gedruckte Schriften des Erasmus Albertus (von Wiechmann-Kadow); nebst einem Nachtrage über einige andere Schriften desselben (von Lappenberg). — Niedersächsisches Lied von einem Streite des Herzogs von Harburg mit Hamburg, i. J. 1566. —

Bueck, F. Georg, J. U. D., Hamburgische Alterthümer. Beitrag zur Geschichte der Stadt und ihrer Sitten. Hamburg, Perthes-Besser und Mauke, 1859. VI, 256 S. 8.

Wenn der Titel der Schrift die Vermuthung erregt, daß es auf einen wissenschaftlichen Beitrag zur hamburgischen Geschichte abgesehen sei, so wird man bald eines Bessern belehrt. Das Buch will blos den Besuchern der Sammelung der städtischen Alterthümer als Führer dienen — „harmlos plaudernd, ohne zu viel trocknen und gelehrten Apparat".

Schröder, Hans, Dr., Lexicon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart. Nach dessen Tode fortgesetzt von Frdr. Aug. Cropp. 13. Heft oder 4. Bd. 1. Heft. Hamburg 1858. S. 1 — 160. 8.

Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schles-

wig, Holſtein und Lauenburg, hrsg. von der S. H. L. Geſellſchaft für vaterländiſche Geſchichte, redigirt von Ch. Lehmann und Dr. Handelmann. Bd. II, Heft 1 u. 2. Mit einer Steindrucktafel. Kiel, 1859; in Commiſſion der akademiſchen Buchhandlung. 1—316 S. 8.

Im I. Heft: Blutrache unter holſteiniſchen Bauern im letzten Viertel des 16. Jahrh. Von Oberappellationsrath R. Brinkmann.

Die hier erzählten Thatſachen ſtehen in merkwürdiger Uebereinſtimmung mit dem, was neuerlich Oſſenbrüggen in ſeinen Rechtsalterthümern aus der Schweiz über die lange Dauer der Blutrache beigebracht hat. Zu erwähnen iſt, daß in dem holſteiniſchen Falle die Mörder unbeſtraft blieben. Ein bei dem Reichskammergericht wegen Landfriedensbruch anhängig gemachter Prozeß wurde nicht bis zu Ende verfolgt.

Zur Chronologie ſchleswigiſcher Biſchöfe. Von E. F. Mooyer in Minden — Erich Pontoppidan. Erinnerung an ſein Leben und Wirken. Von Diakonus C. Erich Carſtens in Tondern. — Kritiſche Beleuchtung von Allen's Geſchichte der däniſchen Sprache im Herzogthum Schleswig oder Südjütland. 2. Abth.

Dieſe Kritik iſt voll ſchlagender Beiſpiele von Unwiſſenheit und Keckheit, womit man däniſcher Seits die Wiſſenſchaft mißbraucht, um die für die Verbreitung der däniſchen Sprache ergriffenen Maßregeln aus der Geſchichte zu rechtfertigen. „Ein Zeugniß aus Angeln gegen Herrn Allen" (unter den kleinen Mittheilungen S. 110—113) liefert dazu einen merkwürdigen Nachtrag. Herr Allen hatte nämlich u. A. zeigen wollen, „daß erſt die Schlei die wahre und natürliche Grenzlinie zwiſchen deutſcher und und däniſcher Sprache bildet" und ſich dafür als Beweismittel eines Schreibens bedient, worin ein Herr Carſtenſen von mehreren ſeiner namentlich aufgeführten Verwandten und Bekannten bezeugt, daß ſie däniſch ſprächen. Jetzt treten eben dieſe, ſchlichte Landleute, auf und erklären vor aller Welt, daß jene Behauptung von Anfang bis zu Ende erlogen iſt, indem ſie nicht im Stande, däniſch zu ſprechen oder zu verſtehen, mit Herrn Carſtenſen nur in deutſcher Sprache ſich unterhalten haben.

II. Heft. Beiträge zur frieſiſchen Geſchichte von Hanſen: I. zur Geſchichte der Halbinſel Hörnum auf Sylt. — Die ritterſchaftliche Familie Blome im Mittelalter. Von Brinkmann. — Georg Löck von Raabe. — Zur Geſchichte der Hexenproceſſe in Schleswig und Holſtein. Von Geſſen. — Verbrennung der Zauberinnen in Heiligenhafen, nach urſchriftlichen Akten aus den

Jahren 1578, 1581 und 1583 mitgetheilt. Von Brinkmann. — Ueber das Alter der Stadt Kiel von Ravit. — Kleine Mittheilungen. —

Ratjen, Beitrag zur Geschichte der Kieler Universität. Kiel, Akadem. Buchhandlung, 1859. 76 S. 8.

Codex diplomaticus Lubecensis. Lübeckisches Urkundenbuch Erste Abtheilung. Urkundenbuch der Stadt Lübeck. Herausgegeben von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Zweiter Theil, erste Hälfte. Lübeck 1858. Zweite Hälfte ebdas. 1858.

Die Vorrede, in der die Herausgeber über die Quellen ihrer so wichtigen Publication Bericht erstatten, ist dadirt vom März 1859 und erst in dem letztgenannten Jahre erschienen auch die Nachträge und Register. Der vorliegende Theil umfaßt, abgesehen von den Nachträgen zu dem ersten Theil, die Urkunden vom Jahre 1301 bis 1350. Die 972 Seiten dieser Sammlung, im Vergleich mit den 523 Seiten, die die Urkunden der ganzen vorhergehenden Periode einnahmen, zeigt schon, wie außerordentlich die Masse des Materials seit dem Anfang und im Verlauf des 14ten Jahrhunderts zunimmt. Wir müssen desto dankbarer den Fleiß und die Mühwaltung anerkennen, die an die Aufgabe verwandt wurden, wirklich alle vorhandenen Urkunden bis zu dem angegebenen Zeitpunkt zusammenzustellen. Schon eine oberflächliche Durchsicht wird jedem Leser zeigen, wie wichtig für die kritische Behandlung dieser Zeiten gerade diese Vollständigkeit ist. Erst dadurch wird es möglich, frühere Arbeiten wie z. B. Dreyers vielgebrauchte Abschriften und Extracte sicher zu würdigen.

Lübeck nimmt in der bezeichneten Periode eine so eigenthümliche Stellung ein und die Geschichte der Ostseestädte und Fürsten ist zum Theil gerade hier so unklar, daß dieser Band nach den verschiedensten Richtungen hin der historischen Forschung erst wahren Halt geben wird. Für die älteren Partieen der Stadtchronik, die bekanntlich mit dem Jahre 1350 für mehrere Jahrzehnte stillstand, giebt er gleichfalls die erwünschteste Controle an die Hand, und es dürfte sich mit Hülfe derselben die verschiedene Art der Arbeit gerade in den letzten Jahrzehnten sichrer constatiren lassen.

Von besonderem Interesse sind neben den eigentlichen Urkunden die Aufzeichnungen über die inneren Verhältnisse der Stadt, welche die Herausgeber mit dankenswerther Umsicht namentlich aus den Kämmereibüchern

zuſammengeſtellt haben. Nur vermiſſen wir hier S. 1045 Abſ. 1 eine Hinweiſung auf Deecke „Von der älteſten Lübeckiſchen Rathslinie“ S. 5 ff., der das ſog. kleine Bürgermeiſterbuch auf das älteſte Kämmereibuch zurückführt und die von den Herausgebern hier in die Anmerkungen zerſtreuten Notizen deſſelben überſichtlicher abgedruckt hat.

Wenn man weiß, mit welcher wahrhaft patriotiſchen Aufopferung die Herausgeber dieſe vortreffliche Publikation ſo weit gefördert, und wie dieſes Werk zugleich als ein Werk gelehrten Fleißes und wahren Bürgerſinnes betrachtet werden darf, ſo gewinnt man dadurch die Zuverſicht, daß auch die Fortſetzung in demſelben Geiſt durchgeführt werden wird. N.

Dittmer, G. W. Dr., die Lübeckiſchen Familien Greverade und Warneböcke im 16. Jahrh; ein Beitrag zur Culturgeſchichte dieſer Zeit. Lübeck, Dittmer 1859. 24 S. 8.

Derſelbe, Genealogiſche und biographiſche Nachrichten über Lübeckiſche Familien aus älterer Zeit. Ebd. 1859. VIII, 112 S. 8.

Siegel des Mittelalters aus den Archiven der Stadt Lübeck. Herausgegeben von dem Vereine für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. Erstes bis viertes Heft. 1856—60. In 4. A. u. d. Titel: Heft I u. II: Holsteinische und lauenburgische Siegel des Mittelalters a. d. A. d. St. L. Gezeichnet von Milde. Erläutert von Pastor Masch. Heft I und II. Lbck. 1856 u. 59. Heft III u. IV: Mecklenburgische S. d. M. a. d. A. d. St. L. Gez. v. Milde. Erl. v. P. Masch Heft I u. II. Lübck, 1857 u. 60.

Durch die vorliegenden Hefte und die ungefähr gleichzeitigen Wappentafeln des Urkundenbuchs der Stadt Lübeck iſt für die Wappenkunde der betreffenden Gebiete eine neue Grundlage gewonnen. Herr Maler Milde hat in einer Reihe von Jahren die überreichen heraldiſchen Schätze der Lübiſchen Archive in ſeine Sammlung von Siegelzeichnungen zuſammengetragen, die an Reichhaltigkeit und Authenticität ihres Materials wohl kaum ihres Gleichen im deutſchen Norden haben möchte. Die Decoration des Schweriner Schloſſes gab zunächſt dann Veranlaſſung, die urſprüngliche Geſtalt der Mecklenburgiſchen Städteſiegel heraldiſch feſtzuſtellen. Die Mecklenburger Hefte enthalten daher nur Städteſiegel, erläutert durch den Commentar des als Heraldiker und Hiſtoriker durch eine Reihe bedeutender Arbeiten rühmlichſt bekannten Paſtor Maſch. Die holſteiniſchen und lauenburgiſchen Hefte geben neben den Städteſiegeln, zu denen auch die

lübecker gezählt sind, die Siegel der noch gegenwärtig blühenden holsteinischen adeligen Geschlechter. Da im Commentar außer den abgebildeten auch die sonst vorkommenden älteren Exemplare erwähnt und genau beschrieben werden, so übersieht man das den Herausgebern zugängliche Material vollständig. Dazu sind in dem Commentar zu dem ersten mecklenburgischen Heft eine Reihe der älteren Fürstensiegel in Holzschnitten gegeben.

Auf den Werth dieser ganzen Publikation brauchen wir nicht weiter aufmerksam zu machen. Ueber das künstlerisch reichste und eleganteste Siegel der vorliegenden Hefte haben wir jedoch schon jetzt einen Nachtrag zu bringen. Es ist dies das große spätere Landessiegel des Landes Ditmarschen, hier, Heft 3 Sgl. 33, nach einem Abdruck von 1506, auch früher schon von Dahlmann publicirt. Ein Aufsatz des Professors Holster in Meldorf in den Jahrbüchern f. d. Landeskunde der Herzogth. Schleswig, Holstein und Lauenburg, herausg. v. Lehmann und Handelmann Band II 1859, hat nämlich erwiesen, daß die Darstellung dieses prachtvollen Siegels nicht, wie noch Dahlmann gethan, als die Dreieinigkeit zu erklären, sondern daß die männliche Figur neben der Mutter Gottes St. Oswald mit seinem Raben ist, an dessen Festabend der große Sieg über den holsteinischen Adel 1404 erfochten wurde, wie der Sieg von 1319 auf Mariä Geburt fiel. N.

Asmus, Heinrich, Grundlinien der Lübischen Geschichte. Oder: Kleine Lübische Chronik. Lübeck, Dittmer'sche Buchhandlung, 1859. 238 S. 8.

Lisch, Dr., Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. 24. Jahrgang Schwerin. 1859. 8.

Diese Zeitschrift wird eingetheilt in Jahrbücher für Geschichte und für Alterthumskunde. Unter letzterer Rubrik finden wir im vorliegenden Hefte (S. 259—347) 15 Aufsätze antiquarischen Inhalts, von denen einer vom Prof. Mommsen verfaßt und aus der archäologischen Zeitung, Jahrgang 16, abgedruckt ist. Auch in der ersten eigentlichen historischen Abtheilung des Heftes befinden sich noch vier Aufsätze antiquarischen Inhalts. Von den andern mögen hier die wichtigeren erwähnt werden. — Zuerst ist da eine trockene, aber, wie es scheint, kritische Darlegung der eigenthümlichen Verhältnisse des „Bischofs Nicolaus von

Schwerin", der von 1429 — 1456 dem Bisthum vorſtand, und 1459 ſtarb, zu nennen. Dieſem Aufſatze ſind 30 Urkunden zur Erläuterung beigegeben. — Zwei Abhandlungen des Archivraths Liſch liefern ſodann Beiträge zur Geſchichte der Reformation. Die eine „über die Reformation der Kirche zu Grubenhagen und Dietrich Maltzan" wird freilich wohl nur für Mecklenburg, die andere aber, wie ſchon der Titel „Beiträge zu der Geſchichte der evangeliſchen Kirchen-Reformation in Oeſterreich durch die Herzoge von Mecklenburg und die Univerſität Roſtock, namentlich durch Dr. David Chyträus" zeigt, auch in weitern Kreiſen von Intereſſe ſein. Jener Dr. Chyträus, Profeſſor zu Roſtock, wurde im Jahre 1568 auf Veranlaſſung der lutheriſchen Landſtände im Erzherzogthum Oeſterreich dorthin berufen, um daſelbſt die Verhältniſſe der evangeliſchen Kirche zu ordnen. Dieſe Miſſion wird jedoch in jener Abhandlung nur beiläufig beſprochen, da ihre eigentliche Aufgabe in der Darlegung der Thätigkeit jenes Mannes in Steiermark, wohin er 1573 gleichfalls von den Ständen des Landes berufen wurde, und wo er gar bald eine Kirchen- und eine Schulordnung zu Stande brachte, beſteht. Uebrigens hatten „die Herzoge von Mecklenburg" ſowie „die Univerſität Roſtock" als ſolche, mit jener Kirchen-Reformation, wie aus dem Aufſatze ſelbſt zu erſehen iſt, eigentlich nichts zu thun, ihre Namen werden ganz zufällig nur einige Male genannt. Der Abhandlung ſind 22 Documente beigegeben, die bisher zum größten Theile nicht gedruckt waren. Hierauf folgen mehrere Aufſätze von Wiechmann-Kadow, von denen der erſte „der Zwiſt der evangeliſchen Prediger zu Roſtock im Jahre 1531 und Johann Bugenhagen's Gutachten darüber" faſt nur aus dem Abdrucke dieſes Gutachtens beſteht, während der zweite „über des Syndicus Dr. Johann Oldendorp's Weggang von Roſtock", einige Berichtigungen der Angaben über jene intereſſante Perſönlichkeit in Waitz Wullenweber gibt. — Endlich enthält der vorliegende Band der Zeitſchrift auch noch den Abdruck der ſehr wichtigen Urkunde über den Ankauf der Grafſchaft Schwerin durch die Herzoge von Mecklenburg im Jahre 1358, ſowie ein vom Archivrathe Liſch ausgearbeitetes Verzeichniß aller der Urkunden, die auf jene Sache Bezug haben. U.

Es ſei uns noch geſtattet, auch den Inhalt des 23. Jahrgangs (1858), der erſt im Jahr 1859 uns zugegangen iſt, hier kurz anzugeben. Von dem Herrn Herausgeber rühren folgende hiſtoriſche Abhandlungen

her: 1. Der heilige Erpho von Mecklenburg, Bischof zu Münster. 2. Ueber des Wendenfürsten Pritzlav Söhne Kanut und Waldemar. 3. Ueber den Gau Chotibanz und den Ort Chuton. — 4. Katharina Hahn, Gemahlin des Herzogs Ulrich, Prinz von Dänemark. — 5. Ueber die Familie Platen und die Familie Beverneft. -- 6. Genealogische und chronologische Forschungen zur Geschichte der mecklenburgischen Fürstenhäuser. — 7. Des Herzogs Johann Albrecht I. Verzeichniß der Landesschulden im Jahr 1553. — 8. Ueber den Lübecker Martensmann. — 9. Tagebuch über den Reichstag zu Regensburg 1532. Ein interessanter Bericht eines Augenzeugen aus Niederdeutschland, wahrscheinlich aus Mecklenburg, über die Begebenheiten in Regensburg auf dem Reichstage vom 15. Juli bis zum 23. August 1532. Mitgetheilt aus der Handschrift des Schweriner Archivs. — Herr Wiechmann-Kadow schrieb über die mecklenburgischen Formschneider des sechzehnten Jahrhunderts. — Derselbe über: „Der im 16. Jahrhundert in Mecklenburg gebräuchliche Cisiojanus". (Eine gereimte Zusammenstellung der Namen von Heiligen oder einzelner Silben derselben, um sich durch solche Reimsprüche die Fest- und Heiligentage jedes Monats leichter einzuprägen. Die hier mitgetheilte Reihe ist in niederdeutscher Sprache abgefaßt). — Ueber alte niederdeutsche Andachtsbücher sowie über das plattdeutsche Wörterbuch von N. Chyträus berichtet der Herausgeber. — Darauf folgen Miscellen und Nachträge. — S. 177 bis 270 Urkundensammlung. Die Jahrbücher für Alterthumskunde (S. 271 — 384) können wir hier übergehen. —

Wigger, Gymn.-Prof., Mecklenburgische Annalen bis zum Jahre 954. Schwerin 1859. 32 S. 4.

Crain, L. F. Dr., Rect. Prof., Beiträge zur Geschichte der Seestadt Wismar. Anhang zu M. Dietrich Schröder's kurzer Beschreibung der Stadt und Herrschaft Wismar. 1. Lfg. Wismar, Gundlach 1859. 80 S. 8.

6. Brandenburg, Preußen, Pommern.

Riedel's Codex diplomaticus brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Fortgesetzt auf Veranstaltung des Vereins für Gesch. der Mark Brandenburg Des ersten Haupttheiles oder der Urkundensammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte 16. Bd. 519 S.,

17. Bd. 508 S., 18. Bd. 524 S. Des dritten Haupttheiles oder der Sammlung für allgemeine Landes- und kurfürſtliche Hausangelegenheiten erſter Band. Berlin, G. Reimer. 1859. 548 S. 4.

Vier mächtige Quartbände Urkd. zur Brandenburg. Geſch. hat der unermüdliche Riedel im vorigen Jahre herausgegeben, worin neben manchem Bekannten ſich viel theils Unbekanntes, theils noch nicht Gedrucktes befindet. Bei den drei neuen Bänden zur ſpeziellen Ort- und Landesgeſchichte müſſen wir uns darauf beſchränken, die Städte, Stiftungen und Geſchlechter anzugeben, deren Geſch. hier ihre urkundliche Grundlage erhält. Der 16. und 17. Band bietet die Fortſetzung der Urkunden zur Geſch. der Altmark, und zwar der 16. die Urk. der Stadt Tangermünde, Fortſetzung der Urk. von Stendal und Salzwedel, die Urk. der Stadt Oſterburg, der Nonnenklöſter Krevese und Diesdorf, und der Probſtei Döhre (von letztern beiden ſind die Urk. ſchon großentheils durch Gercken publizirt). Der 17. Band betrifft die Nonnenklöſter Arendſee und Dambeck und bringt dann eine Nachleſe Alvenslebenſcher, Bartenslebenſcher, von dem Kneſebeck'ſcher, von Kröcher'ſcher und vermiſchter altmärkiſcher Urk. (Unter letztern einige ottoniſche Diplome Böhmer Reg. 231, 251, 288). Der 18. Band führt uns in die Neumark und betrifft 1) Arenswalde, Marienwalde und Reetz, 2) Berlinichen, Lippehne und Bernſtein, 3) Callies, Nörenberg, Falkenburg und verſchiedene v. Wedel'ſche Beſitzungen, 4) Schiefelbein und Dramburg, 5) Drieſen, Friedeberg, Woldenberg und Tankow, 6) Neu-Landsberg, Himmelſtädt und Zantoch, 7) Stadt- und Collegiatſtift Soldin. Intereſſant iſt (S. 521) der Bericht über den Hergang der Reformation in dieſem Stifte, vom Jahre 1548.

Von allgemeinerer Bedeutung iſt natürlich der Band unſerer Urkundenſammlung, mit welchem der dritte Haupttheil derſelben beginnt. Er betrifft vorzugsweiſe die Zeiten Kurfürſt Friedrich I und Friedrich II, mit deſſen Tode er abſchließt. Aus dem reichen Inhalt, den die 391 Nummern dieſes Bandes bieten, wollen wir von dem bisher Ungedruckten das Intereſſanteſte hervorheben. Dahin gehört (54—112) die zwar ſchon mehrfach — zuletzt von Droyſen Geſch. d. pr. Pol. 1, 399 — benutzte, aber erſt jetzt vollſtändig herausgegebene Correſpondenz zwiſchen Friedrich I und dem Herzog Ludwig von Baiern-Ingolſtadt (1417—21), „nicht wegen ihres pikanten Inhalts, ſondern wegen des wichtigen Einfluſſes, den

die darin gegen den Markgrafen erst schüchtern versuchten, allmälig aber immer unverschämter ausgesprochenen Verdächtigungen und Verleumdungen auf das Verhältniß des Markgrafen zu dem König Siegmund und auf seine durch die Gunst des Königs bedingte Stellung im röm. Reiche gewannen". Die Lehnsregistraturen aus den J. 1412—24 (Nr. 52) zeigen, wie der Burggraf von Nürnberg nach seinem Einzug in die Mark dort allmälig Anerkennung fand.

1427. Die Stadt Elbogen verpflichtet sich dem Markgr. Friedrich, ohne seine Zustimmung mit den böhmischen Ketzern keinen Frieden einzugehen (122). 1437. Markgraf Friedrich's mit seinen Söhnen verabredete Landestheilung und väterliche Disposition (141), Mkgf. Johann abberufen, Friedrich der Aeltere Regent der Mark (142). 1440. Testament Friedrich I (146). 1443. Jul. 31. Grundsteinlegung zum königl. Schloß in Berlin (160). 1447. Sept. 16. Vertrag zwischen Friedrich dem Aeltern und dem Jüngern über die von ihrem Vater festgesetzte Theilung der Mark Brandenburg (173. Droysen II, S. 117 hat d. 4. Oct.?). 1448. Mkgf. Friedrich d. Jüngere gibt seinem Bruder dem Kurfürsten volle Gewalt, die aufrührerischen Städte Berlin und Cöln zu bestrafen (179). 1452. Kurf. Friedrich II ordnet vor seiner Abreise nach Jerusalem für seinen noch unmündigen Sohn Johann und die Führung der Regierung eine Vormundschaftsbehörde an (189). Diese Urk. gibt die erste gewisse Nachricht von der männlichen Nachkommenschaft Friedrich II. 1453. Beichte Friedrich II 1445 zu Prenzlau niedergeschrieben und nun vor Antritt der Pilgerfahrt wiederholt im Dom zu Brandenburg (190). 1455. Kurf. Friedrich II verspricht unter gewissen Bedingungen der Wahl Herz. Albrecht v. Oesterreich zum künftigen Reichsoberhaupte seine Stimme und Unterstützung (200 vgl. Droysen 183). 1463. Bischof Friedrich v. Lebus berichtet dem Kurf. Friedrich über seine Zusammenkunft mit dem König von Polen (243). 1466 Febr. 4. Verhandlungen über einen Landfrieden zu Ulm (263 vgl. 264, 269. Droysen S. 327 hat irrig den 8. Febr.). 1470. Verzeichniß von Landesschulden, welche Kurf. Friedrich II seinem Nachfolger hinterließ (388); Kurf. Friedrich legt die Regierung der Mark nieder und tritt Land und Leute seinem Bruder Albrecht ab (371 vgl. 369—70, 372, 374, 384—90). Wir erwähnen ferner, daß eine ganze Reihe wichtiger Documente z. B. 494 (cit. Palacky Gesch. v. Böhmen IV, 1 S. 363, 193, 205, 237, 238, 279, 300,

311, 313, 321—23, 325, 328—9, 332—334) die Beziehungen der Hohenzollern zu Böhmen im Zeitalter Georg Podiebrads in d. J. 1453 ff. erläutert, deren Veröffentlichung, obwohl sie zum großen Theil von Droysen benutzt sind, erwünscht ist. Andere Urk. betreffen die pommersche Successionsfrage 1464 ff. (248—9, 251—2, 254, 260, 301, 307—9. 338—53, 362) die Fehde mit Herz. Heinrich von Glogau 1460 (214—36), den 1466—7 betriebenen Plan, eine Tochter des Kurf. Friedrich mit Carl dem Kühnen von Burgund zu vermählen (271, 312, 315, 317) (H. Riedel meint: mit dem Sohne Carl's. Carl hatte keinen Sohn, nur er selbst kann gemeint sein. Er war seit 1465 Wittwer), ein Plan, der, wenn er zur Ausführung gekommen wäre, die weitgreifendsten Folgen gehabt hätte. — Neben so vielen Urkunden, welche die politische Geschichte jener Zeit aufklären helfen, fehlt es aber auch nicht an solchen, die durch ihren kulturhistorischen Inhalt werthvoll sind; wir beschließen diese Anzeige, indem wir wenigstens auf einige derselben hinweisen. 1429 Mkgf. Johann rechnet mit seinem Rath Hohennest über seine Einnahmen und Ausgaben ab (128), zu anderer Zeit (1433 u. 36) thut er dasselbe mit seinem Tuchhändler in Berlin (130, 136), 1436 versetzt er einer Bürgersfrau in Nürnberg sein goldenes Halsband für 700 Gulden (139), 1465 nimmt Kurf. Friedrich den Dr. Maurer zum Leibarzt an und bestimmt für ihn 100 rhein. Gd. als Jahrgehalt, Nr. 368 enthält die Apothekerrechnungen für den Kurf. aus den J. 1468 — 69 u, 1470. Die Markgräfin Anna beschenkt ihren Bruder den Herz. Albrecht von Sachsen mit einem Hemde (375). A. C.

Voigt F., Oberlehrer, Brandenburgische Studien. Programm der königl. Realschule. Berlin, 1858. 26 S. 4.

Hahn, Ludw., Dr., Geh. Regierungsrath, Churfürst Friedrich I von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, der Ahnherr des preußischen Königshauses. Ein deutsches Fürstenbild. Berlin, W. Hertz VIII, 256 S. 8.

Das Buch macht keinen Anspruch auf selbstständige gelehrte Forschung; sein Zweck ist vielmehr, durch eine populäre, warm patriotische Darstellung der Resultate neuerer Untersuchungen über die Geschichte des ersten hohenzoller'schen Churfürsten anregend auf „weitere patriotische Kreise" zu wirken. Wie der Verfasser in der Auffassung der Uebertragung der Mark Riedel folgt, so noch mehr Droysen in der Verherrlichung der deutschen Politik des ersten Churfürsten.

Schmidt, Jul., Prorector, der in der kurbrandenburgischen Linie der Hohenzollern im Jahre 1613 erfolgte Confessionswechsel. Schweidnitz. 1859. 19 S. 4.

Knesebeck, v. dem, Geh. Justizrath, Die Rittermatrikeln der Altmark nebst einer alphabetischen Uebersicht der Ritterschaft und der von derselben vertretenen Rittergüter. Magdeburg, Heinrichshofen, 1859 IX, 50 S. 8.

Droysen, Johann Gust., Geschichte der Preußischen Politik. Zweiter Theil Die territoriale Zeit. Zweite Abthl. Leipzig, Veit und Comp. 1859. VI, 643 S. 8.

Das für die deutsche Reichsgeschichte wie für die preußische Landes-Geschichte gleich wichtige Werk wird bei einer andern Gelegenheit gewürdigt werden. Hier machen wir nur auf die reichen handschriftlichen Materialien aufmerksam, welche der Darstellung des III. Bandes, der die Zeit von 1500 — 1650 behandelt, zu Grunde liegen. Schon dadurch ist das Buch für die Reformationsgeschichte von bleibendem Werthe.

Tempesta, J., Preußens Verdienste um Kaiser und Reich. Historische Darstellung. 2. Ausg. Regensburg, Manz. 1859. 80 S. 8.

Zimmermann, P. A. Dr., Prof., Geschichte der Hohenzollern. Ein Haus- und Familienbuch für jeden Preußen. 2. Aufl. (In 22 Heften). Glogau, Flemming, 1859. V, 1040 S. 8.

Förster, F., Dr., Preußens Helden im Krieg und Frieden. 131—139 Lfg. (IV. Abthl. Neuere und neueste preuß. Gesch. 97—105 Lfg.) Berlin, Hempel, 1859. 2. Bd. S. 1 — 360. gr. 4.

Förster, G. v., Friedrich Wilhelm IV. und seine Zeit. Mit lithogr. Portr. ꝛc. 4 — 8 Lfg. (Schluß). (Preußens Herrscher und Helden. 2. Bd. 4 — 8 Lfg.) Sondershausen, Neuse, 1859. 193 — 514 S. 8.

Wangemann, Archidiaconus und Seminardirector, Sieben Bücher Preußischer Kirchengeschichte. — Eine aktenmäßige Darstellung des Kampfes um die evangelisch-lutherische Kirche im XIX. Jahrh. 2 Bde. Berlin, W. Schultze, 1859. XVI, 416; VI, 434 S. 8.

Diplomatische Beiträge zur Geschichte Pommerns aus der Zeit Bogislafs X. Im Auftrage des Directoriums der Staatsarchive herausgegeben von Dr. R. Klempin, Provinzial-Archivar von Pommern. Mit einem Facsimile der Handschrift des Herzogs Bogislaf X. Berlin. In

Commission bei A. Bath (Mittler's Sortiments - Buchhandlung), 1859 VIII und 628 S. 8.

Eine werthvolle Quellenpublication, die mit einer geringen Ausnahme bisher völlig Unbekanntes bietet. Die erſte Abtheilung der Sammlung bildet die Rechnungsführung über die Einnahmen und Ausgaben des Biſthums Kammin während der Jahre 1489—94 vom Kantor und Biſthumsverweſer Kammin. Eine zweite Abtheilung beſteht aus den „Statuta capituli et episcopatus cammiensis“; die dritte endlich aus 16 Nummern, die unter der Bezeichnung „Memorabilien des Herzogs Bogislaf X.“ zuſammengeſetzt ſind. Sie bilden eine werthvolle Ergänzung des ſchönen Bildes, welches Thomas Kantzow, der treffliche Geſchicht-ſchreiber Pommers, von Bogislaf X. und deſſen Regierung entworfen hat, dieſem Fürſten „von einem großen herrlichen Gemüthe, das in keinem Dinge verzagte, ſondern ſtets empor drängte“. Dieſe Beiträge liefern namentlich eine Fülle kulturgeſchichtlichen Stoffes, und dienen recht eigentlich dazu, das Leben jener Zeit in vielfältigen Beziehungen uns vor Augen zu führen. — Jeder der drei Abtheilungen ſind von dem verdienten Herausgeber höchſt ſorgfaltige Orts-, Perſonen- und Sachregiſter beigegeben.

Schmidt, Th., Oberl., Gymn.-Prof. Zur Geſchichte der Stettiner Schiffahrt unter Friedrich dem Großen. Stettin, 1858. 45 S. 4.

Fabricius, D. G., Dr., Bürgermeiſter, Studien zur Geſchichte der wendiſchen Oſtſeeländer. 2. Heft: Die Herrſchaft der Herzöge der Pommern zu Danzig und deren Ausgang. 1. Abthl Berlin, Schneider, 1859. VIII, 232 S. 8.

Hoburg, D. K., Major a. D., die Belagerung der Stadt Danzig im Jahr 1734. Danzig. Berlin, 1859. 63 S. 8. (Vergl. hiſtoriſche Zeitſchrift Band II. S. 530.)

Zeitſchrift für die Geſchichte und Alterthumskunde Ermlands. Im Namen des hiſtoriſchen Vereins für Ermland herausgegeben vom Domcapitular Dr. Eichhorn. 2. Heft. S. 201—408. Mit: Monumenta historiae Warmiensis. 1. Abthl.: Codex diplomaticus Warmiensis, oder Regeſten und Urkunden zur Geſchichte Ermlands Geſammelt und auf Veranlaſſung des hiſtoriſchen Vereins für Ermland herausgegeben von Domvicar C. P. Wölky und Secret.-Archivar J M. Saage. 2. Lfg. Regesta S. 33—112 und Diplomata S. 143—336. Mainz, Kirchheim. 1859. 8.

Beckmann, Ursprung und Bedeutung des Bernsteinnamens Elektron. — Thiel, das Verhältniß des Bischofs Lucas von Watzelrode zum deutschen Orden. — Eichhorn, Geschichte der ermländischen Bischofswahlen. — Bender, über den Namen Preußen. — Nachtrag zu dem Aufsatze „über die vorgeschichtliche Zeit und den Namen Ermlands" (im vorigen Hefte). — Watterich, Nikolaus Koppernik ein Deutscher. Chronik des Vereins. —

Preußische Provinzialblätter. Dritte Folge Zum Besten der Anstalt zur Rettung verwahrloster Kinder herausgegeben von X. v. Hasenkamp. Königsberg. Jahrgang 1859. Bd. III und IV. 386 und 352 S. 8.

Unter dem anspruchslosen Titel von Provinzialblättern brachte diese Zeitschrift auch im letzten Jahr (über den Jahrgang 1858 siehe unsere Zeitschrift Bd. II. S. 529 — 531) eine Reihe sehr schätzbarer historischer Arbeiten, auf die wir um so nachdrücklicher aufmerksam machen möchten, als die Preußischen Provinzialblätter im übrigen Deutschland weniger beachtet zu sein scheinen, als z. B. die Organe unserer zahlreichen historischen Vereine, deren Leistungen doch, mit sehr seltenen Ausnahmen, nicht eben bedeutender zu sein pflegen.

Die Zeitschrift zerfällt in „Abhandlungen" und kleinere „Mittheilungen". Die letztern sind natürlich vorwiegend nur von localem Interesse und können hier übergangen werden, sowie auch diejenigen Abhandlungen, welche antiquarischen, geographischen oder statistischen Inhalts sind. An eigentlich historischen Beiträgen bleiben folgende übrig:

Erzbischof Brun-Bonifacius, der erste Missionär in Preußen. Ein Vortrag von W. Giesebrecht. (Bd. III. S. 9—28). Die Freunde der Kaisergeschichte kennen die Schilderung jener Persönlichkeit, die der Verfasser in der Geschichte Kaiser Heinrichs II. gegeben hat. Ein neu aufgefundenes Schreiben des heiligen Brun an den deutschen König, das dort Veranlassung zu einem Nachtrag (Kaisergeschichte Bd. II. S. 192 ff.) gab, ist hier einer ausführlichern Lebensskizze zu Grunde gelegt, die ganz von jener Wärme durchhaucht ist, womit Giesebrecht die Gestalten des Mittelalters neu zu beleben weiß.

Hr. Dr. Ernst Strehlke giebt weitere Nachricht über „die livländische Chronik des Hermann von Wartberge" (III, 129—154), deren Entdeckung schon aus dem vorigen Jahre bekannt ist. Der Berichterstatter zeigt das Verhältniß der neuen Quelle zu verwandten Chroniken, ohne schon jetzt eine erschöpfende kritische Würdigung vornehmen zu wollen.

Hr. K. Hoburg, der ein Jahr früher die Belagerung der Stadt Danzig im Jahr 1734 beſchrieben hat, giebt jetzt aus unbenutzten archivaliſchen Documenten einen Beitrag „zur Geſchichte der Stadt Danzig während der Belagerung Marienburgs im Jahre 1454“ (III, 171—182, 193—211).

Anna Sabinus, die Tochter Melanthon's, von Dr. Theodor Muther (III, 212—237) iſt eine quellenmäßige ſehr anziehende Skizze von dem wechſelvollen Lebensgange der Lieblingstochter Melanthons, welche mit dem geiſtreichen und leichtſinnigen Poeten und Humaniſten Georg Sabinus, dem erſten Rector der Univerſität Königsberg, in unglücklicher Ehe lebte.

Simon Dach, der Sänger des Todes, von Prof. C. J. Coſack (III, 287—307), und Kant und Leſſing, Eine Parallele von Dr. Johann Jacoby (252—263) ſind geiſtreiche Skizzen, die mehr die deutſche Literaturgeſchichte berühren.

Die Beiträge zur Geſchichte der Stadt Elbing in den Jahren 1840—1848 (S, 37—100, 282—286) verſprechen „thatſächliches Material“ zur neueſten Geſchichte der Provinz Preußen zu geben, liegen aber bis jetzt nur in der Einleitung vor.

Dagegen erhalten wir ein abgeſchloſſenes Bild aus der neueſten Zeit in einem Artikel des IV. Bandes: Die Bürgergeſellſchaft in Königsberg, ihre Entſtehung, Entwicklung und Auflöſung von Dr. Dieter (S. 59—95) vor. Die hier erzählten Vorgänge aus den 40ger Jahren ſind von mehr als localem Intereſſe; ſie werfen ein helles, freilich nicht vortheilhaftes Licht auf die Reactionsmaßregeln unter dem Miniſterium Arnim, welches mit allen möglichen Mitteln auf polizeilichem Wege gegen einen Verein einſchreiten zu müſſen glaubte, der fern von politiſchen Beſtrebungen nur den geſelligen und ſittlichen Sinn der Bürger fördern wollte.

In demſelben Bande (S. 1 — 48) finden wir von Joh. Voigt einen meiſtens aus Archivalien geſchöpften Artikel über „des Herzogs Albrecht von Preußen Kriegsſtudien und Kriegsanſtalten“ — ein lehrreicher Beitrag zur Geſchichte dieſes Fürſten, wie überhaupt zur Kenntniß des Kriegsweſens im 16. Jahrhundert, mit dem ſich keiner eifriger beſchäftigte als Herzog Albrecht.

Zu den vorzüglichſten Abhandlungen gehört endlich eine biographiſche

Skizze aus dem 15. Jahrhundert von Georg Voigt: „Laurentius Blumenau, Geschäftsträger und Geschichtschreiber des deutchen Ritterordens“ (S. 242—267). Es ist der Lebenslauf eines Hofjuristen, der bald in Preußen, bald in Rom, dann in Wien, dann wieder in Augsburg erscheint, um später als Genosse des Gregor Heimburg im Dienste des Herzogs Sigmund von Tirol seine Streiche auf die römische Curie zu führen — und zuletzt als Karthäuser zu enden. Das Material der geistvoll geschriebenen Skizze ist Königsberger und Münchener Handschriften entnommen. K.

7. Obersachsen.

Brandes, H. B. Chr, Dr., Privatdocent, Grundriß der Sächsischen Geschichte. Zu Vorträgen und zum Handgebrauche bearbeitet. Leipzig, Voigt und Günther, 1860. VIII, 100 S. 8.

Auf wenigen Bogen ist hier ein großes sorgfältig durchgearbeitetes Material zusammengedrängt. Schon die Quellen- und Literaturnachweise machen die Schrift zu einem willkommnen Hilfsmittel für Jeden, dessen Studien die sächsische Geschichte berühren.

Herrmann Aug., Prof., Geschichte des Königreichs Sachsen. Nebst einer lithogr. und color. Karte, die Theilung Sachsens betreff. in qu. Fol. 2. Aufl. Dresden, Höckner, 1859. VIII, 261 S. 8.

Deutrich, J. C., Lehr., Bilder aus der Geschichte Sachsens, oder die wichtigsten und merkwürdigsten Momente und Ereignisse aus der Geschichte Sachsens. 1. — 8. Liefg. (In 12 Lieferg.) Neu-Gersdorf, Oschatz, 1859. 256 S. 8.

Lubojatzky, Frz., Das goldene Buch vom Vaterlande, oder Sachsen, sonst und jetzt, nebst Entstehung und Schicksale seiner Städte und Ortschaften ꝛc. Löbau, Walde, 1859. (7. — 15. Lfg., S. 97 — 240). 8.

Geschichte der sächsischen Armee in Wort und Bild (Von Dr. F. Hauthal). 2. Aufl. 1.—5. Lfg. Leipzig, Schrader, 1859. IV, 92 S. 8,

Günthling, Dr., Oberl., Gymn.-Prof., Moritz, Herzog und Kurfürst von Sachsen. Minden. 1858. 26 S. 4.

Collegium Beatae Mariae Virginis in Universitate Lipsiensi. I. Der Zusammenhang des Collegii Beatae Mariae Virginis mit den Anfängen der Universität Leipzig. Am 2. December 1859. Leipzig.

Commissions-Verlag von Alexander Edelmann, Universitätsbuchhändler. 51 S. 8.

Eine Feſtgabe zur Feier des 450jährigen Beſtehens der Univerſität Leipzig im Namen des Coll. B. Mar. Virg. von deſſen dermaligen Mitgliedern Marbach, Wuttke und Brandes dargebracht. Die Schrift enthält 6 Aktenſtücke und eine (wenn wir nicht irren) von Wuttke verfaßte Einleitung zur Geſch. des ſogenannten „Frauenkollegs", einer durch die 1408 aus Prag mitgezogenen Schleſier Johann v. Münſterberg und Johann Hoffmann von Schweidnitz begründeten Stiftung, die vorzugsweiſe für Schleſien beſtimmt war und bereits 1422 von Friedrich dem Streitbaren alle Freiheiten und Gerechtigkeiten der beiden Fürſtencollegièn erhielt. — Unter den hier veröffentlichten Aktenſtücken war uns beſonders Nr. III und V, dieſes die Statuta antiqua von 1445, jenes die leges et constitutiones de vita et moribus inquilinorum enthaltend, von Intereſſe.

A. C.

Lindau, M. B., Geſchichte der Haupt- und Reſidenzſtadt Dresden von der früheſten bis auf die gegenwärtige Zeit. 2. Bd. 2. Heft. Dresden, Kuntze, 1859. 81—160 S. 8.

v. Weber, Carl, Dr., Miniſterialrath ꝛc., Zur Chronik Dresdens. Leipzig, 1859. B. Tauchnitz. VIII, 188 S. 8.

Von demſelben Verfaſſer erſchien ein Jahr früher das Werk: „Aus vier Jahrhunderten" (S. hiſt. Zeitſchrift Bd. I. S. 232). Waren dort auch nicht geradezu wichtige Aktenſtücke des ſächſiſchen Hauptſtaatsarchivs, dem Hr. v. Weber vorſteht, an's Licht gezogen, ſo war das Mitgetheilte doch nicht ohne Intereſſe und wenigſtens theilweiſe von hiſtoriſcher Bedeutung. In der vorliegenden Schrift aber vermögen wir wenig dieſer Art zu finden. All die luſtigen oder ſchauerlichen Stückchen, die hier aus archivaliſchen Documenten ausgezogen und allerdings mit ſtiliſtiſchem Geſchick behandelt ſind, enthalten kaum etwas Geſchichtliches und dürften ſogar dem „Culturhiſtoriker" nicht viel bieten. Herr von Weber ſcheint freilich bei dieſer Publikation nur das Intereſſe ſeiner Mitbürger im Auge gehabt zu haben: dann dürfen wir aber wohl an dieſem Orte den Wunſch ausſprechen, daß es dem Herrn Verfaſſer gefallen möge, aus den unſchätzbaren Archivalien des ſächſiſchen Hauptſtaatsarchiv lieber ſolche Documente zur Bearbeitung auszuwählen, die in Wahrheit unſere Wiſſenſchaft bereichern können.

K.

Torgau und von Wolffersdorff. Eine Erinnerungsſchrift zur Säcular-

feier der ruhmvollen Vertheidigung Torgau's am 12. August 1759 Torgau, 1859. 32 S. 8.

Lorenz, die Stadt Grimma im Königreich Sachsen, historisch beschrieben. 6. und 7. Heft. Leipzig, Dyk. 1859. 8

8. Thüringen und Hessen.

Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. III. Bd. IV. Heft. Jena, Fr. Fromman. IV, 374 S.u. 8.

Enthält Beiträge von H. Heß, über das vormalige Kloster Burgelin bei Stadt-Bürgel (S. 237—288); Kreisgerichtsrath Dietrich, das Hospital Mariä Magdalenä zu Gotha; Johannes Voigt, Urkunden zur Geschichte der deutschen Ordens-Ballei Thüringen (zu betrachten als Anhang zu einer Abhandlung über die deutsche Ordens-Ballei Thüringen in Bd. I. der Zeitschrift); Gustav Emminghaus, das thüringische Bataillon in Ruhla, im April 1813.

Düringische Chronik des Johann Rothe. Herausgegeben von R. v. Lilienkron, Jena. 1859. XXXII, 734 S.

Mit Freude begrüßen wir in dieser Publikation, die zugleich den dritten Band der thüringischen Geschichtsquellen bildet, die Fortsetzung eines vor Jahren begonnenen und dann in das Stocken gerathenen Unternehmens. Der Herr Herausgeber hat mit glücklichem Takte die Behandlungsweise gewählt und durchgeführt, die gegenüber einem Werke, wie dem in Rede stehenden, unläugbar die angemessenste war. Der in jeder Beziehung ungenügende und mangelhafte Abdruck, den Menken in seiner bekannten Sammlung seiner Zeit veranstaltet hat, ist hiemit für immer entbehrlich gemacht, und Düringen besitzt jetzt eine vollständige und zuverlässige Ausgabe seiner ersten deutsch geschriebenen Landeschronik, deren Lectüre zugleich durch das beigegebene Glossar in dankenswerther Weise erleichtert wird. Die motivirten Ansichten des Herausgebers über den wirklichen Verfasser der Chronik werden wohl schwerlich auf Widerspruch stoßen, und die Behauptung, die in neuerer Zeit mit allzugroßer Zuversicht vorgebracht worden, — daß nemlich Rothe der Verfasser nicht sei, wird, ohne mit annehmbaren Gegengründen gestützt zu sein, sicher nicht wiederholt werden. In Betreff der Quellenanalyse hat der Herausgeber alles geleistet was nöthig war um einen wissenschaftlichen und kritischen Gebrauch der Chronik möglich zu machen, und darauf in Wahrheit kam es vor allem an. **Wgl.**

Preller, L., Hofrath und Oberbibliothekar. Ein fürſtliches Leben. Zur Erinnerung an die verewigte Großherzogin von Sachſen-Weimar-Eiſenach, Maria Paulowna, Großfürſtin von Rußland. Weimar, H. Böhlau, 1859. 147 S. 8.

Eine ſchöne Lobſchrift zum Andenken der ausgezeichneten Fürſtin, die ſich auf dem claſſiſchen Boden der neuen Heimath früh die Achtung und Verehrung der beſten Männer und durch unzählige Werke der Mildthätigkeit und durch gemeinnützige Anſtalten die dankbare Liebe ihres Volkes verſchafft hat. Das nahe perſönliche Verhältniß, in welchem der Herr Verfaſſer ſeit Jahren zu der Großherzogin ſtand, erklärt die innige Verehrung, die ſich überall in der Schrift ausſpricht. Es iſt nicht die Arbeit des Geſchichtſchreibers, der die einzelnen Züge zur Charakteriſtik, mühſam forſchend, ſammelt und aus nahen und fernen Quellen eine vollſtändige Biographie herzuſtellen ſucht: es ſind vielmehr Skizzen, hingeworfen unter dem friſchen Eindruck eines ſchönen Bildes, deſſen Verluſt noch nicht verſchmerzt iſt. Einen ähnlichen Eindruck macht auch dasjenige Stück der Schrift, welches in Form eines Briefes von dem Herrn Miniſter von Watzdorff mit beſonderer Berückſichtigung der öffentlichen Thätigkeit der Großherzogin verfaßt iſt (S. 67—85). Den 5. Theil bilden Briefe an und über die hohe Frau beſonders von Goethe und ſeinen Freunden, endlich Anreden, Denkſchriften und Gedichte bei feierlichen Momenten aus ihrem Leben. K.

Landau G., Dr., Hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der meiſten Ortſchaften im Churfürſtenthum Heſſen und in den großherzoglich heſſiſchen Antheilen am Heſſengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue. Herausgeg. vom Vereine für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde. (In der Zeitſchrift des Vereins für heſſiſche Geſchichte und Landeskunde. 7. Supplementheft). 4. Heft. Schluß. Kaſſel, 1858. X, 289 — 417 S. 8.

Zeitſchrift des Vereins für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde. Bd. VIII. Heft 1. Caſſel, 1859.

Pfarrer Büff, Beiträge zur Geſchichte der Ciſtercienſer Nonnenklöſter Frauenſee u. Kreuzberg ꝛc. — E. F. Mooyer, Heinrich, Biſchof von Hildesheim. — Dr. Landau, Heſſen vom 13. Juli 1757 bis zum 21. März 1758. — Lateiniſche Inſchriften des Kurfürſtenthums Heſſen, zuſammengeſtellt und erklärt von Prof. Klein. — Dr. Landau, der Heiligenberg. — F. Altmüller, zur Erinnerung an Dr. C. F. Löber. — Beiträge zur heſſiſchen Ortsgeſchichte, mitgetheilt von Dr. Landau. — E. F. Mooyer, Nachträge zur

Reihenfolge derjenigen Personen, welche den Nonnenklöstern von Egestorf, Fischbeck, Möllenbeck, Obernkirchen und Rinteln vorstanden.

9. Franken.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. 7. Bd. 3. Heft. Mit einer Steinzeichnung. Bayreuth, 1859. Auf Kosten des Vereins. 131. S. 8.

Wir begegnen in diesem Hefte zunächst einer fleißigen Zusammenstellung der in Regesten und Urkundenbüchern bekannt gewordenen Daten über die Blassenberger Linie des Orlamündischen Grafengeschlechtes von Dr. Holle. Daran schließt sich eine kurze Beschreibung des alten Bayreuth von demselben Verfasser — ohne Quellennachweise und im Wesentlichen nur ein Auszug aus dessen Geschichte der Stadt Bayreuth. — Hirsch's „Beitrag zur älteren Geschichte der Pfarrei St. Georgen bei Bayreuth" behandelt das Entstehen und Wachsthum dieser kleinen Stadt von neuer fürstlicher Gründung vorzüglich in ihren kirchlichen Verhältnissen, entbehrt aber an manchen Orten der zuverlässigen Begründung. — Auch v. Hagens „Geschichtliche Nachrichten über den Almosenkasten und das Seelhaus zu Bayreuth" können nicht ganz befriedigen: es gebricht ihnen an der nöthigen Einheit, welche durch die unpassende Eintheilung fast ganz aufgehoben wird; nicht minder läßt die Quellenforschung Manches zu wünschen übrig. — Dr. Neubigs Aufsatz endlich über die Errichtung der Pfarrei Mangersreuth — eine für die innere Geschichte der Landschaft nicht uninteressante Reihe von Vorgängen, trägt einen all zu dilettantenhaft kleinlichen Charakter und leidet nicht selten an Widersprüchen. Den Schluß des Heftes bilden ein Nachtrag zur „Beschreibung der Landeshauptleute zu Hof" von F. v. Sichart, und der Jahresbericht des Vereins. — Kann man so diese neueste Leistung des oberfränkischen Geschichtsvereines nicht hoch anschlagen, um so mehr wird man bedauern, daß seine Thätigkeit nicht in höherem Grade auf die Veröffentlichung von Quellenschriften gerichtet ist, wie z. B. der in den früheren Heften begonnene Abdruck von Hellers Chronik der Stadt Bayreuth immer noch unvollendet vorliegt.

Th. K.

Peetz, Hartwig, Mitglied des historischen Vereins von Oberfranken, Christian, Markgraf zu Brandenburg-Culmbach 1603—1655. Auf Grund der vorhandenen und neuen Quellen bearbeitet und seinen Zeitgenossen erzählt. Bayreuth, Carl Giesel 1859. VIII, 440 S. 8.

v. Reitzenſtein, Karl, Frhr., Der ſchwäbiſche Bund in Oberfranken oder des Hauſes Sparneck Fall 1523. Akten zur fränkiſchen Geſchichte mit 5 alten Holzſchnittdrucken. Weimar, 1859. IV, 18 S. 4.

Muck, Georg, Beiträge zur Geſchichte vom Kloſter Heilsbronn. Ansbach, 1859. 8.

Vorliegende Schrift iſt die Arbeit eines verſtändigen Mannes, dem bis auf einen gewiſſen Grad kritiſche Kraft und bei Beurtheilung confeſſioneller Conflicte ein erfreuliches Gerechtigkeitsgefühl zuerkannt werden müſſen. Am bedeutendſten iſt der zweite Abſchnitt, wo der Verfaſſer, geſtützt auf die erhaltenen Compilationen und Jahrbücher des Kloſters, die Beziehungen der Markgrafen von Ansbach (und z. Th. auch von Baireuth) zu dem Stifte Heilsbronn ſchildert. Dieſe Mittheilungen ſind entſchieden lehrreich und verdienen, beſonders inſofern ſie die Zeit des Markgrafen Georg Friedrich (2. Hälfte des 16. Jahrhunderts), die Zeit der Säculariſirung des Kloſters betreffen, unſern vollſten Dank. Wgl.

Monumenta Zollerana Urkundenbuch zur Geſchichte des Hauſes Hohenzollern. Herſg. von Rud. Frhr. v. Stillfried und Dr. Traug. Märcker. 5. Bd. Urkunden der fränkiſchen Linie. 1378 — 1398. Berlin, Ernſt und Korn in Commiſſion. III, 408 S. 4.

Archiv des hiſtoriſchen Vereins von Unterfranken und Aſchaffenburg. 14. Bd. Zweites und drittes Heft, nnd combinirter 27. und 28. Jahresbericht für die Jahre $18^{56}/_{57}$ und $18^{57}/_{58}$, erſtattet von Dr. M. Th. Contzen. Würzburg, 1858 59. 273, 253 und 55 S. 8. —

2. Heft. Denzinger, hiſtoriſch-topographiſche Beſchreibung der Stadt Dettelbach. — Herrlein, das Schloß Alzenau. — Welzenbach, Geſchichte der Buchdruckerkunſt im ehemaligen Herzogthume Franken und in benachbarten Städten. Fürſt Adolf von Löwenſtein-Wertheim, Bundbrief der Rittergeſellſchaft mit den Greifen 1379; zur Geſchichte der weſtphäliſchen Fehmgerichte in Franken. v. Thüngen, ein Dieb von Sodenberg —

3. Heft. Barack, Hans Böhm und die Wallfahrt nach Niklashauſen 1476, ein Vorſpiel des großen Bauernkrieges. (Siehe über dieſe Abhandlung, die auch beſonders erſchienen iſt, unſere Zeitſchrift Bd. 3, Heft 1 S. 218). — Benkert, die Ruine Künsbergk im ehemaligen Reichswalde bei Mellerichſtadt. — Bauer, die Truchſeſſe von Balbersheim. — Ruland, der Beſuch des Nürnberger Arztes Hieronymus Münzer bei Biſchof Rudolf von Scherenberg in Würzburg 1495. — Kittel, Erörterung der hiſtoriſchen Streitfrage über die Lage des ehemaligen Frauenkloſters im Hagen bei Aſchaffenburg. —

Archiv des historischen Vereines für Unterfranken und Aschaffenburg. Fünfzehnter Band. Erstes Heft. Würzburg, 1860.

Vorliegendes Heft zählt offenbar zu den inhaltreicheren in der nicht kleinen Reihe, die der genannte Verein seit seinem Bestehen veröffentlicht hat. Vor Allem wird die erste Abhandlung von Herrn Reininger über die Marien- oder Ritterkapelle zu Haßfurt nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit auch weiterer Kreise auf sich zu ziehen. Sie ist gegen die freilich höchst sonderbaren Aufstellungen des Herrn von Heideloff über die angebliche Genesis gedachter Ritterkapelle und dessen mehr als sonderbare Deutungen der am Chorfrieße der Kapelle angebrachten Wappenbilder gerichtet. Dem negativen Theile der Abhandlung wird ein Unbefangener kaum seine Zustimmung versagen, wenn man auch über den positiven Theil derselben sich etwa die Entschließung noch vorbehalten wollte. Die Widerlegung der Heideloff'schen Theorie ist vollständig gelungen, und verliert in unsern Augen dadurch nichts an ihrem Verdienste, daß ihr das Werk von der Gegenseite her sehr erleichtert ward. — Unter dem übrigen Inhalte des vorliegenden Heftes heben wir zunächst noch den Aufsatz des Herrn Dr. Himmelstein über das Kloster Wechterswinkel O. C. (im bayr. Landg. Mellrichstadt gelegen) hervor, dessen Verfasser gleich dem der vorgenannten Abhandlung auch sonst schon sich mehrfach um die fränkische Geschichte verdient gemacht hat. Der Hauptwerth dieser Leistung besteht in den Regesten des Klosters, bei denen ein altes Copialbuch zu Grunde gelegt worden ist und denen wir besonders auch nachzurühmen haben, daß überall die Zeugen vollständig wiedergegeben sind, was z. B. Lang in seiner Reg. Bavar. zum erheblichen Nachtheile seines Unternehmens so unvollständig gethan hat. Allerdings hätten sich die Regesten noch vollständiger herstellen lassen; so sind z. B. zwei längst bekannte Urkunden des genannten Klosters geradezu übersehen (die eine von beiden eine Tradition Eberhardts Vogt von Salzburg v. J. 1159 Archiv I. 53, die andere eine Cessionsurkunde des Klosters W. an Kloster Porta coeli vom Juni 1250, Menken SS. I. p. 776). Ferner ist eine Urkunde des Bischofs Hermann von Würzburg († 1254) unter dem Jahre 1267 aufgeführt, wahrscheinlich weil sie im Copialbuche fälschlich unter diesem Jahre eingereiht ist, während das angegebene 22. Jahr des Pontifikates des Bischofs auf 1247 zurückweist und ganz im Einklange mit dem Jahre der Erhebung Hermanns (1225) steht. Ferner hätten wir eine eingehendere Erörterung über die Gründung und den oder die Gründer des Klosters

W. gewünſcht. Es ſind doch einige Spuren vorhanden, die auf eines und das andere der in jenen Gegenden Nordfrankens angeſeſſenen Geſchlechter hindeuten. Es würde uns hier zu weit führen, unſere Anſicht oder Vermuthung über dieſe Frage zu begründen; die Bemerkung können wir aber nicht zurückhalten, daß es uns etwas gewagt erſcheint, aus der bekannten Anweiſung K. Konrad III. von jährlichen vier Mark S. für das Kloſter auf Güter die im fernen Sachſen liegen, zu folgern, daß derſelbe zu den Fundatoren des Kloſters gehöre. Dieſe Ehre koſtete in der Regel wenn nicht höheren ſo doch gewiß geſicherteren Preis. — Endlich ſei der Geſchichte des Stiftes St. Burkard in Würzburg (1. Hälfte) von M. Wieland gedacht. Wir haben es hier unverkennbar mit einer fleißigen Arbeit zu thun, die ſich alles erreichbaren Materials zu bemächtigen ſuchte, jedoch hat der Herr Verfaſſer leider unterlaſſen, zuſammenhängende Regeſten des Stiftes und der Aebte zu geben, wodurch für Arbeiten dieſer Art allein eine unerſchütterliche Grundlage gewonnen werden kann. Zugleich bemerken wir, daß die Annales Rosenveldenses und Herbipolenses, die inzwiſchen der neueſte Band der Monumenta german. Hist. gebracht hat, zwar nicht viele aber um ſo koſtbarere Nachrichten über die Geſchichte des Kloſters St. Burkard bringen, wodurch ſich namentlich die Reihenfolge und Chronologie der Aebte, die für die früheren Jahrhunderte doch noch etwas mangelhaft und verworren vorliegt, theils berichtigen theils ergänzen läßt. **Wgl.**

Heideloff C. v., die Ritternamen der Ritter-Kapelle in Haßfurt und geſchichtliche Einleitung. Haßfurt. Kuhn, 1859. 39 S. 8.

Schönhuth, Ottmar, Wolfram von Nellenburg, Meiſter Deutſchordens, erſter Stifter des Hoſpitals zum heil. Geiſt zu Mergentheim nebſt einer kurzen Geſchichte dieſer Anſtalt und einiger darauf bezüglichen Urkunden. Mergentheim. Thomam, 1859 31 S. 8.

Dieſe kleine Schrift, deren Ertrag zur Errichtung eines Gedenkſteines für Wolfram von Nellenburg beſtimmt iſt, gibt aus einem, freilich ziemlich ſpäten, „Lagerbuch" urkundliche Nachrichten über das im Titel genannte Hoſpital. Außerdem hat der Verfaſſer auf Grund des neuerlich von J. Voigt in ſeiner Geſchichte des deutſchen Ordens aus dem Stuttgarter Staatsarchive zu Tage geförderten Materials einige Punkte hier weiter ausgeführt, die er in ſeiner kurzen „Chronik von Mergentheim" (Mergentheim 1857) noch nicht näher hatte erörtern können. **Th. K.**

10. Bayern.

Niedermayer A., Priester, das Mönchthum in Bajuwarien in den römischen, agilolfingischen und karolingischen Zeiten. — Landshut, Thomann. VIII., 232 S. 8.

G. Kolb, qu. Bürgermeister. Historische Nachrichten über Straubings ehemalige Verkehrsverhältnisse, Bau und Unterhalt der Brücken, Zölle, Herleitung der Donau zur Stadt, Beschlachtbau, ältere Verfassungs- und Verwaltungs-Zustände und Uebergang der Straubinger-Donaubrücken auf das königl. Staats-Aerar. Straubing. 1858. 72 S. 8.

Sehen wir ab von den die älteste Zeit behandelnden Ausführungen und von der schwerfälligen durch allzu viele Fremdworte und sehr häufige Wiederholungen entstellten Sprache des Verfassers, so finden wir in der vorliegenden Schrift interessante Mittheilungen über die Wasserbauten, den Stadt- und Brückenzoll von Straubing, sowie über den Verfall der städtischen Verfassung im 17. und 18. Jahrhundert. Eine mehr in's Einzelne gehende Angabe der Quellen, aus denen die Darstellung geschöpft ist, und, da es vorwiegend ungedruckte sind, eine genauere Beschreibung derselben hätten wir freilich ebenso gewünscht, wie die anhangsweise Veröffentlichung wenigstens der wichtigsten Urkunden, auf die der Verfasser Bezug nimmt, z. B. jener Herzog Albrecht I. von Straubing-Holland über die Verleihung des Brückenzolls i. J. 1389, oder die Herzogs Albrecht des Weisen vom Jahre 1474 über die Befestigung der Stadt. — Letzteres möchten wir um so mehr betonen als auch hier, wie an so vielen Orten, wenig Aussicht auf die Herausgabe eines städtischen Urkundenbuches vorhanden ist. — Eingehendere Mittheilungen über den Brückenzolltarif von 1450 würden für die Geschichte des Handels und Verkehrs erwünscht gewesen sein.

G. Kolb, qu. Bürgermester, Geschichte der Unterrichts-Anstalten der Stadt Straubing. Landshut. 1858. 174 S. 8.

Uebersichtlicher und zugleich ausführlicher als in der eben besprochenen Schrift behandelt deren Verfasser hier seinen Gegenstand. Dabei ist er aber in den bei Dilettanten so häufigen Fehler verfallen, Dinge zu erzählen, welche mit dem eigentlichen Gegenstande in keinem näheren Zusammenhange stehen. So widmet er — übrigens aus keinerlei Tendenz — S. 75—99 vorwiegend einer Darstellung des 30jährigen Krieges in

ſeiner Rückwirkung auf Bayern — als Einleitung zum Bericht von der Gründung des Jeſuiten-Kollegiums und Gymnaſiums in Straubing, während der hier wirklich vorhandene Zuſammenhang auf ein paar Seiten zur vollen Evidenz hätte gebracht werden können. Auch iſt es entſchieden zu weit gegriffen, wenn, um darzuthun, daß die Dotation des Jeſuitencollegiums durch eine ohnedieß überſchuldete Stadtkammerkaſſa in Straubing ganz vereinzelt daſtehe, auf die Gründung aller bayeriſchen Jeſuitenſchulen in Einzelnen eingegangen wird. Das Mittelalter wird im Eingang nur kurz berührt; denn vorzüglich ſind es die Unterrichtsanſtalten ſeit dem 17. und 18. Jahrhundert bis auf unſere Zeit, welche den Verfaſſer beſchäftigen: die Schulen der Urſulinerinnen und Jeſuiten, wie die vom Staat und der Stadtgemeinde errichteten Schulen der Neuzeit. Seine Darſtellung ſcheint zuverläſſig und auf Kenntniß der einſchlägigen Documente gegründet: verhältnißmäßig am dürftigſten iſt ſie für die Geſchichte der Jeſuitenſchule, wobei ihm die betreffenden Akten nicht alle vorlagen, reichhaltiger für die neuere und neueſte Zeit. Hier wie dort iſt es jedoch nicht ſowohl die innere Geſchichte der Schulen, als deren äußere vorzüglich finanzielle Verhältniſſe, auf die der mit den Verwaltungs- und Finanz-Zuſtänden der Stadt praktiſch bekannt gewordene Verfaſſer ſein Augenmerk richtet. — In Betreff der Quellennachweiſe und des Styles möchten wir in erhöhtem Grade geltend machen, was bei der vorhin genannten Schrift ſchon hervorgehoben wurde. Auf einige Irrthümer dagegen in den hiſtoriſchen Daten, die zum Theil Druckfehler ſein können, wollen wir kein allzugroßes Gewicht legen. Th. K.

G. Kolb, qu. Bürgermeiſter, Geſchichte der Wohlthätigkeitsſtiftungen der Stadt Straubing. Landshut 1858. 158 S. 8.

Berg, C. v., Die bayeriſche Landesfeſtung Ingolſtadt in kriegsgeſchichtlicher und ſtrategiſcher Bedeutung dargeſtellt. Ingolſtadt 1858. IV, 252 S. 8.

Oberbayeriſches Archiv für vaterländiſche Geſchichte, herausgegeben von dem hiſtoriſchen Vereine von und für Oberbayern. 21. Bd. 1. Heft. München, 1859. S. 1 — 70. 8.

Geiſt, die Reihenfolge der Pfarr- und Ortsvorſtände Münchens von der Gründungszeit bis zur Gegenwart, dann der landesherrlichen und ſtädtiſchen Beamten vom 13. Jahrhundert bis zum Schluſſe des 18. Jahrhunderts. — Wiedemann, Arſacius Seehofer, Bürgersſohn aus München, der erſte Theilnehmer an den Reformationsbewegungen in Bayern. Eine biographiſche Skizze. —

Zwanzigster Jahresbericht des historischen Vereines von und für Oberbayern. Für das Jahr 1858. Erstattet in der Plenarversammlung am 1. April 1858 durch den ersten Vereinsvorstand Ministerialrath Hector Grafen Hundt. München 1858. 135 S. 8.

Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. VI. Bd. 3. Heft. 1859.

Dr. med. F. S. Baumgartner, Geschichte des Marktes Thann, kgl. Landgerichts Simbach a. J. — Pfarrer Klämpfl, Beschreibung der Pfarrei Kirchdorf bei Osterhofen. — Vier Lieder aus Niederbayern mitgetheilt von Al. Schels. — Oberlieut. Jos. v. Würdinger, Beiträge zur Geschichte der Familie der Wirtinger, Wirting, Würdinger aus Niederbayern. — Hauptm. H Weininger, Abbach bei Regensburg. — Oberlieut. J. R. Schuegraf, Chronik von dem Pfarrdorf Teugen, kgl. Ldg. Kelheim. — Das Wappen des Marktes Geisenhausen —

Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 18. Bd. der gesammten Verhandlungen und 10. Bd. der neuen Folge. Mit 3 lithographirten Tafeln. Regensburg 1858. 440 S. 8.

Niedermayer, die Dominikanerkirche in Regensburg. — Erb, Anselm Desing, Abt des Klosters Ensdorf in der Oberpfalz. — Schuegraf, 3 Rechnungen über den Regensburger Dombau 1487. — Böhaimb, die Besitzer von 51 ehemaligen pfalzneuburgischen Hofmarken im kgl. Regierungsbezirke von Oberpfalz und Regensburg. — Mayer, Jahresbericht 1856—1857.

11. Die österreichischen Stammlande.

Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen. Herausgegeben von der zur Pflege vaterländischer Geschichte aufgestellten Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Wien (Gerolds Sohn) 1859. 8.

XX. Bd. 2. Hälfte. S. 205—446. (Man sehe über die 1. Hälfte unsere Zeitschrift Bd. II. S. 536).

Herr Johannes Voigt veröffentlicht einen Briefwechsel des Hans Ungnad Freiherrn von Sonneck mit dem Herzog Albrecht von Preußen (S. 209—278). Der Freiherr Hanns Ungnad war im Jahr 1543 Oberster des österreichischen Kriegsvolks in Ungarn und betrieb die Ernennung des Herzogs Albrecht von Preußen zum obersten Feldhauptmann wider die Türken: 17 Jahre später finden wir denselben zum Protestantismus übergetreten und dafür mit Verlust seiner Güter bestraft in Würtemberg, von wo er wiederholt dem

Herzog ſowohl über perſönliche Verhältniſſe, wie über zeitgenöſſiſche Begebenheiten Nachricht giebt. In der Zurückgezogenheit beförderte er mit großem Eifer, noch als Greis von nahe 70 Jahren, die Ueberſetzung religiöſer Bücher in die croatiſche Sprache und den Druck der Bibel in der windiſchen, croatiſchen und cyrilliſchen Schrift. — Einmal klagt er ſchmerzlich (S. 227) über die Läſterbücher der Gelehrten von der Augsburgiſchen Confeſſion, wodurch die Widerparthei in ihrer Tyrannei und Verblendung gar verſtockt gemacht werde. —

Herr Adam Wolf publicirt drei diplomatiſche Relationen aus der Zeit Kaiſer Leopolds I. mit einer Einleitung (S. 279—341). Die erſte vom venetianiſchen Geſandten Sagredo (1665), erſtattet an die Signoria von Venedig, berichtet über den Türkenkrieg von 1661—1664, über den Frieden von Vasvar, über die einflußreichſten Perſönlichkeiten am Hofe Leopolds, über die Unentſchloſſenheit des kaiſerlichen Cabinets u. ſ. w. Das zweite Schriftſtück iſt ein geheimer Bericht, welchen Graf Leslie nach ſeiner Rückkehr aus Conſtantinopel dem Kaiſer überreichte. Das dritte endlich eine Relation des kaiſerlichen Reſidenten in Rom Freiherrn Johann Werner von Plittersdorf über die Verwendung Ludwigs XIV., um dem öſterreichiſchen Miniſter Fürſt von Auersperg zur Cardinalswürde zu verhelfen. —

Herr Dr. H. Ignaz Bidermann ſchrieb über „die Wiener Stadt-Bank, ihre Entſtehung, ihre Einrichtung und Wirkſamkeit, ihre Schickſale“ (S. 343—445) ein willkommener Beitrag zur Finanzgeſchichte Oeſterreichs in den erſten Decennien des 18. Jahrhunderts.

Der XXI. Band enthält folgende Abhandlungen:

Ueber das Badeweſen mittelalterlicher und ſpäterer Zeit. Von G. Zappert. (S. 3—166). — Documenta Historiae Forojuliensis Saeculi XIII ab anno 1200—1299. Summatim regesta a P. Josepho Bianchi Utinensi (S. 167—221, 377—414). — Georg Reicherſtorffer und ſeine Zeit. Ein Beitrag zur Geſchichte von Siebenbürgen in den Jahren 1527—1536. Von Johann Carl Schuller. S. 223—291. — Udalrich II. von Aquileja und Otto von Reitenbuch. XII. Jahrh. Von Hermann Fechner. (S. 293—349). — Einige Bemerkungen über die Familie der Stifter von Seitenſtetten. Von Theodor Mayer (S. 351—376). —

Die 3. und 4. Abhandlung ſind in Separatabdrücken beſonders er-

schienen (Wien, Gerold's Sohn 1859). — Die Schrift von Herrn Fechner läßt sich aber nach einer gründlichen Recension des Herrn A. Cohn in den Gött. gel. Anz. (Nr. 130 — 132 des Jahres 1859) nicht sowohl als ein Beitrag zur österreichischen Landesgeschichte, als zur Geschichte der Kirchenspaltung in der Zeit Kaiser Friedrich I. betrachten. „Denn wenn auch die Ueberschrift der Abhandlung nur den Patriarchen Udalrich von Aquileja und den Probst Otto von Reitenbuch nennt, so erhalten wir doch nicht blos eine Lebensbeschreibung dieser beiden Männer, sondern in Verbindung damit eine Geschichte des Widerstandes, den die Erzbischöfe von Salzburg dem Kaiser entgegensetzten, und eine Darstellung der dem Frieden zu Venedig (1177) vorangehenden Verhandlungen". Die Arbeit beruht auf einer fleißigen Benutzung von Briefsammlungen. Herr Dr. Cohn hat manches nicht Unerhebliche berichtigt und Einzelnes nachgetragen. —

Der XXII. Band besteht in seiner ersten Hälfte (S. 1 — 231) aus einer auch selbstständig ausgegebenen Schrift von Karl Oberleitner: „Oesterreichs Finanzen und Kriegswesen unter Ferdinand I." Vom Jahre 1522 — 1564. Nach den Quellen des K. K. Finanz-Ministerialarchivs. Mit Urkunden und Plänen. — Eine durchweg auf authentische Quellen gestützte detaillirte Darlegung der österreichischen Finanz- und Kriegsverhältnisse in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. Das hohe Verdienst einer solchen Arbeit, ihre Wichtigkeit sowohl für die politische und Kriegsgeschichte als für die richtige Würdigung der inneren Verhältnisse des österreichischen Staats braucht kaum betont zu werden. Wir wollen auch nicht mit dem Herrn Verfasser darüber rechten, ob er nicht seiner Schrift zu sehr die Form einer Materialiensammlung gegeben habe: dem historischen Werth derselben thut es keinen Eintrag.

Die zweite Hälfte des 22. Bandes bringt folgende Stücke:

1. Studj archeaeologici sulla Dalmazia. Memoria del Professore Ab. Simeone Gliubich. S. 233 — 275. — 2. Beiträge zur Geschichte des Erzbisthums Salzburg im IX. — XII. Jahrhundert. Von Ernst Dümmler. (S. unsere Zeitschrift Bd. III. S. 203). — 3. Die Krönung Kaiser Maximilian's II. zum Könige von Ungarn 1563, aus einer Handschrift der Wiener Hofbibliothek mitgetheilt von Friedrich Firnhaber. (S. 305 — 337. Auch in einem Separatabzug erschienen). — 4. Urkundenregesten zur Geschichte Kärntens von Gottlieb Freiherrn von Ankershofen. (S. 339 — 369) — 5. Fortsetzung

der Documenta Historiae Forojuliensis von Bianchi. — 6. Nachtrag zu dem Aufſatz J. K. Schuller's: Georg Reichersdorffer und ſeine Zeit. —

Notizenblatt. Beilage zum Archiv für Kunde öſterreichiſcher Geſchichtsquellen. Herausgegeben von der hiſtoriſchen Commiſſion der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Wien. Neunter Jahrgang 1859. Wien, aus der k. k. Hof- und Staatsdruckerei. 1860. VII, 438 S. 8.

Wir haben den letzten Band des Notizenblattes vor uns; denn nach einer Vorbemerkung S. VII ſchließt daſſelbe als ſolches mit dem 9. Jahrgang, indem ſein Inhalt von nun an in das von 2 auf 3 Bände erweiterte Archiv eingereiht werden ſoll. Wir können uns über dieſe Aenderung nur freuen, da die bisherige unbequeme Einrichtung des Notizenblattes die Benutzung deſſelben ſehr erſchwerte. Was übrigens den Inhalt des vorliegenden Bandes betrifft, ſo heben wir folgende Beiträge hervor:

1. Regeſten zur Geſchichte des Bauernkrieges in Steiermark und im Stifte Salzburg in den Jahren 1525 — 1526 von Karl Oberleitner. (S. 68 — 72, 86 — 92). — 2. Von Demſelben Aufzeichnungen zur Geſchichte Kaiſer Maximilian's II. (S. 305—312, 313 — 325. Die Kriegsrüſtungen und die Finanzlage 1565 — 1570. Beiträge zu Kaiſer Maximilian's Charakter. Oeſterreichiſche Geſandtſchaften. Alchemiſten). — 3. Briefe und Aktenſtücke zur Geſchichte des Paſſauer Kriegsvolks vom 9. Jänner 1810 bis 20. Mai 1611, ebenfalls von Karl Oberleitner. (In Nr. 21—24) *). — 4. Denkſchrift des Lehrers des Kurfürſten Karl Albrecht von Bayern an denſelben über die Stellung Max Emmanuel's zu Oeſterreich im ſpaniſchen Erbfolgekriege. Von Joſeph Zahn. (In Nr. 11 — 15). — Mittheilungen aus dem Wiener Stadt Archiv von Cameſina. (Nr. 5 und 7). — In Nr. 8—24 finden ſich Urkunden und Regeſten der gräflichen Familie von Stubenberg aus dem Archive des Joaneums. Mitgetheilt von weiland Eduard Pratobevera. — In Nr. 3

*) Wir verdanken endlich dem Fleiße deſſelben Forſchers noch 2 intereſſante Beiträge zur öſterreichiſchen Finanzgeſchichte, die aus dem Almanach für die Finanzwachbeamten (Wien 1859. gr. Fol.) beſonders abgedruckt ſind. 1. Hiſtoriſcher Ueberblick der k. k. Hofkammer von 1498 bis 1656 (mit einer ſehr lehrreichen Tabelle der Beſoldungen der Hofkammer von 1539 — 1748). 2. Der Staatshaushalt Oeſterreichs unter Kaiſer Karl VI. Mit einer Tabelle über die verſchiedenen Hof- und Staatsausgaben und der Bezüge der kaiſerlichen Botſchafter u. ſ. w.

theilt Herr Theodor Mayer eine Lobrede auf den ersten Jagellonen Wladislaus König von Polen bei seiner Begräbnißfeier zu Krakau 6. Juli 1434 im Auszuge mit. — Die „literarischen Nachrichten" können wir übergehen. — Für den „historischen Atlas und die Statistik des Mittelalters" ist verwerthet worden: das Lehenbuch Herzog Albrecht's V. von Oesterreich. Mitgetheilt von weiland Joseph Chmel. —

Fontes rerum Austriacarum. Oesterreich. Geschichtsquellen. Hrsg. v. der historischen Commission der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. 2. Abtheil. Diplomataria et Acta. 16. 18. Bd. Wien, Gerold's Sohn, 1859. 8.

16. Band: Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde. Hersg. von dem. Stifts-Archivar Joh. Nepomuck Weis. 2. Thl. VI, 251 S.

18. Band: Urkunden der Benedictiner-Abtei unserer lieben Frau zu den Schotten in Wien. Vom Jahr 1158 bis 1418. Hrsg. v. dem Capit.-Priester Archivar Dr. Ernst Hauswirth. VIII, 637 S. —

Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Classe. Band XXX, XXXI, XXXII, Heft 1 und 2. Wien 1859. In Commision bei Carl Gerold's Sohn. 8.

Indem wir hier nur diejenigen Abhandlungen namhaft machen, welche zur österreichischen und deutschen Geschichte gehören*), haben wir zu nennen:

In Band 30: Weinhold, die heidnische Todtenbestattung in Deutschland. 2. Abtheil. S. 171 — 226. — Arneth, Maria Theresia und der Hofrath Greiner. Man sehe unsere Zeitschrift Bd. III. S. 228. — In Bd.

*) Ausserdem enthalten die vorliegenden Bände noch, abgesehen von den verschiedenen orientalischen Arbeiten der Herrn Pfizmaier und Barb, eine gründliche Abhandlung von Sickel (Bd. XXX, S. 3 — 90) über „das Vicariat der Visconti", auf die wir zurückkommen werden; ferner die schon bei der römischen Geschichte aufgeführte Untersuchung Aschbach's über die Zeit des Abschlusses der zwischen Rom und Carthago errichteten Freundschaftsbündnisse (Bd. 31, S. 421 — 448), und Feifalik's Studien zur altböhmischen Literatur im Bande 32. S. unten Böhmen. —

31: Gindely, Beiträge zur Geſchichte des dreißigjährigen Krieges. S. unten Böhmen. — v. Karajan, Bericht über die Thätigkeit der hiſtoriſchen Commiſſion während des Jahres $18^{57}/_{58}$. — Bergmann, die Edlen von Embs zu Hohenembs in Voralberg, in 2 Abtheilungen. — Perger, zur Geſchichte der Falkenjagd. — In Bd. 32: Fortſetzung und Schluß von Bergmann's Die Edlen von Ems ꝛc. — Von demſelben: Zwei Denkmale in der Pfarrkirche zu Baden. — Adam Wolf, Ein Brief von Gentz (S. 312 — 320). Der Brief, datirt aus Teplitz, den 22. October 1806, und an den Fürſten Joſeph Franz Lobkowitz gerichtet, verbreitet ſich in ausführlicher und intereſſanter Weiſe über die Ereigniſſe von Jena und Auerſtädt, über den ſchrecklichen Feldzug von 7 Tagen, den Gentz im Preußiſchen Hauptquartier mitgemacht hatte. —

Karajan, Th. G. v., Kleinere Quellen zur Geſchichte Oeſterreichs. Erſtes Heft. Wien, Gerold's Sohn, 1859. 51 S. 8.

Wir erhalten hier von kundiger Hand drei kleine Quellen zur öſterreichiſchen Geſchichte in einer wahrhaft ſchönen Ausgabe. Die beiden erſten Stücke: „Fratris Ambrosii de Sancta Cruce de actis judaeorum sub duce Rudolpho (1307 und 1310)" und „Verlauffung zu Wyenn, in der karwochen geſchehen (1463)" erſcheinen hier zum erſten Male. Das dritte und intereſſanteſte Stück: „Hanns Hierszmanns, Thürhüthers Herzog Albrechts VI. von Oeſterreich, Bericht über Krankheit und Tod ſeines Herren" (1463 und 1464) war ſchon früher von Hormayr herausgegeben, aber in einer Weiſe, die einen neuen ſorgfältigen und mit erklärenden Noten begleiteten Abdruck keineswegs überflüſſig machte. Und gerade dieſe auſſerordentlich anſchauliche Erzählung, mit ihrer rührenden Einfachheit und Treue verdient es, in einer wohlgefälligen Form allgemeiner bekannt zu werden. K.

Abbott, John S. C., The empire of Austria its rise and present power. Newyork, 1859. 520 S. 8.

New, Alfred H., The history of Austria, from the earliest period to the present time. London, Blackwood, 1859. 346 S. 42.

Michiels, Alfred, Histoire secrète du gouvernement Autrichien. Première histoire d'Autriche écrite d'après des documents authentiques. Paris, Dentu 1859. VIII, 392 S. 8.

Michiels, Alfred, Oostenrijk. Geheime geschiedenis de-

Oostenrijksche regering. Bewerkt naar authenticke bescheiden. Uit het Fransch. Amsterdam, v. d Made, 1859. IV, 490. S 8

Von den hier verzeichneten österreichischen Geschichten liegt uns allein das französische Buch von Michiels vor. Die Tendenz der aus dem Anfange des vorigen Jahres stammenden Arbeit geht aus dem echt französischen Motto hervor: „Pretentions des Habsbourgs: Austriae Est Imperare Orbi Universo. Réplique de la France: Austria Erit In Orbe Ultima". Die Hauptquelle ist Vehse's Geschichte des österreichischen Hofes.

Langenmantel, Priester, P. Joh. v., Abriß der vaterländischen Geschichte für die österreichische Jugend. 3. Abtheilung. Wien, Prandel und Meyer. 1859. VIII, 246 S. 8.

Kankoffer, Ig., Schulrath, Geschichte Oesterreichs in Biographien der Regenten. Der vaterländischen Jugend gewidmet. Wien, Sommer, 1858. IV, 143 S. 8.

Wenzig, Joseph, Schulrath, Illustrirtes vaterländisches Geschichtsbuch. Bilder aus der Staaten-, Völker- und Culturgeschichte Oesterreichs. In 8 Lfg. 1. und 2. Lfg. Leipzig, Schamer. 1. Bd. S. 1—128. 8.

Neumann, Leop., Dr., Prof, Recueil des traitès et Conventions conclus par l'Autriche avec les puissances étrangères, depuis 1763 jusqu' à nos jours. T. 5 u. 6. Leipzig, Brockhaus, 1859. 748 und 463 S. 8.

Introsinski, Mor., De imperialis bibliothecae Vindobon Codice ms. qui inscriptus est: Ehrenspiegel des Erzhauses Oesterreich a Joh. Jac. Fuggero, Augustae Vind. 1555. Dissertatio inauguralis. Breslau 1858. 34 S. 8.

Kaschnitz, Mor. v., Die Benedictiner-Abtei zu den Schotten in Wien. Eine geschichtliche Erinnerung zur Feier des 700jährigen Jubelfestes. Mit dem Programm der achttägigen Säcular-Festlichkeiten und einer Abbildung der Stiftskirche im Jahre 1650 in Holzschnitten. Wien (Dirnböck), 1858. III, 31 S. 16.

Fiedler, Dominikus, Der Markt Frankenburg in Oesterreich ob der Enns, und dessen nächste Umgebung historisch und topographisch geschildert, so wie anthologisch beleuchtet. 2 Thle. in 1 Bde. Wien, Mechitharisten-Buchh. 1858. 129 und 168 S. 8.

Muchar, Alb. v., Dr., Prof., Stiftscapitular, Geſchichte des Herzogthums Steiermark. 6. Thl. Grätz, Damian und Sorge, 1859. IV, 407 S. 8.

Mittheilungen des hiſtoriſchen Vereines für Steiermark. Herausg. von deſſen Ausſchuſſe. 8 Heft. Gratz (Heſſe), 1858. IV, 196 S. 8.

Darin: Knabl, epigraphiſche Excurſe, im Jahre 1857 (unedirte und revidirte Römer-Inſchriften). — Ludwig, Abt zu Rein, über die geſchichtlichen Denkwürdigkeiten von Straßengel. — Scheiger, Eduard Pratobevera. — Göth, zur Geſchichte der Hausgrafen in Steiermark. — Weinhold, über ein zu Straßengel aufgedecktes Grab. — Göth, Urkundenregeſten für die Geſchichte von Steiermark 1252 — 1580 (1422 — 1457) u. A.

Ankershofen, Frhr. v., Handbuch der Geſchichte des Herzogthums Kärnthen bis zur Vereinigung mit den öſterreichiſchen Fürſtenthümern. 2. Bd. A. u. d. T. i.: Handbuch der Geſchichte des Herzogthums Kärnthen im Mittelalter bis zur Vereinigung mit den öſterreichiſchen Fürſtenthümern. 2. Bd. 5. Heft: 5. Periode 976 — 1122. Klagenfurt, Leon, 1859. S. 796 — 995 und Regeſten und Urkunden. S. 65 — 124. 8.

Mayr, Joſeph, Gymn.-Lehrer, Die ehemalige Univerſität Salzburg. Salzburg, Mayr, 1859. 23 S. 4.

Formentini, Joſ. Flor., Beiträge zur Geſchichte der Grafſchaft Görz von den älteſten bekannten Zeiten bis zum Ausſterben der Görzer Dynaſtie 1500 nebſt hiſtoriſchen Skizzen der uralten Patriarchate von Aquileja und Grado, des Herzogthums Kärnten und der gefürſteten Grafſchaft Tirol. Görz, 1858. 94 S. 8.

Schick, Lehr M., Deutſche Mannhaftigkeit wider welſche Anmaßung, oder: Hofer — Speckbächer — Haſpinger. Drei Heldenbilder aus der nationalen Erhebung der Tyroler im Jahre 1809. Reutlingen, Enßlin und Laiblin. 1859. 92 S. 8.

12. Böhmen, Mähren, Schleſien.

Schriften der hiſtoriſch-ſtatiſtiſchen Section der k. k. mähr. ſchleſ. Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Redigirt von Chriſtian d'Elvert. XII. Bd. Brünn, 1859. 538 S. 8.

Dieſer Band enthält 16 Abhandlungen, zumeiſt culturgeſchichtlichen Inhalts. Beachtungswerth ſind darunter: d'Elverts Geſchichte der Zigeuner 110—144; das Zauber- und Hexenweſen in Mähren

319—421; dann einige literarhistorische Abhandlungen Feifaliks: Beiträge zur Geschichte der Literaten-Gesellschaften in Mähren 1—17. Die Literaten wurden genannt wie lucus a non lucendo, sie stehen mit Poesie und Literatur in keinem Zusammenhange, es waren Sodalitäten, welche sich zu regelmäßigem Kirchenbesuch und Pflege des Kirchengesanges verbanden. Im 16. und 17. Jahrhunderte stark verbreitet, erloschen dieselben im 18. fast gänzlich. Es scheint jedoch, daß man kirchlicher Seits jetzt diese Vereine wieder zu beleben sucht. Ferner:

„Reimchronik eines Iglauer Bürgers" 1607—1617. S. 25—44.

Ein poetisches Machwerk; doch sind die Daten zur Local- und Sitten-Geschichte nicht ohne Werth.

„Das Brünner lateinisch-deutsch-böhmische Wörterbuch". Anfangs des XV. Jahrhunderts. 45—47.

Hr. Feifalik beschäftigt sich mit Forschungen über die deutschen Dialecte in Mähren. Hier bricht er die Bahn und es ist ihm vieles zu danken. Auf die wahre philologische Bedeutung jenes Wörterbuches hat Feifalik zuerst aufmerksam gemacht.

„Die Auslegung der zehn Gebote von Johannes von Iglau" 47—49 gibt Feifalik hier zuerst heraus.

„Für uns", sagt der Herausgeber, „hat diese Auslegung ihren großen Werth; nicht nur den allgemeinen, der Beichtspiegel und Auslegungen der Gebote für Sittengeschichte halber, sondern auch als Urkunde für den deutschen Dialekt in Mähren nnd als das Werk des ersten deutschen Schriftstellers, dessen Namen wir kennen." Hr. Feifalik setzt die Abfassung dieser Auslegung in die erste Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Als dankeswerthe Beigabe erscheint ein Wörterverzeichniß, 54—57.

Dieser Band enthält außerdem Beiträge zur Geschichte einiger mährischen Städte; eine Sammlung von Verordnungen über das Zimentirungswesen, Preissatzungen u. s. w.

Notizenblatt der histor. statist. Section als Monatsbeilage der Mittheilungen der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. 1859. 12 Nr. 96. 4.

Dieses Blatt wird vom Sectionsvorstande, dem unermüdlichen Forscher Christian d'Elvert, redigirt, und man kann es sagen, fast von ihm allein mit Material versehen. — Der Jahrgang 1859 enthält: Beiträge

zur Wirkſamkeit Waldſtein's in Mähren und Schleſien. — Notizen zur Geſchichte der Schweden in Mähren 1622—1648. — Kritiſche Ueberſicht der Literatur über die Mineralquellen des kaiſerlichen Antheils Schleſien von Dr. Melion. — Alte Gebräuche bei den Papiermachern. — Die Herrſchaft Datſchitz. Die Kirche Mont-Serrat. — Zur Geſchichte des Verkaufes der Staats-Güter in Mähren und Schleſien von Chriſtian d'Elvert. — Zur Geſchichte des dreißigjährigen Krieges in Mähren, 1639 und 1640. — Eine Iglauer Chronik. — Ein mittellateiniſches Trinklied von Julius Feifalik. — Die Landhäuſer in Olmütz und Brünn. — Vorkehrungen gegen die Peſt 1690. — Zur mähr. ſchleſ. Biographie. XXIII. Walburga Gräfin von Truchſeß-Zeil. — Zur Theater-Geſchichte. — Oeſterr. Adel in der Baſtille 1688. — Die Gelehrten-Geſellſchaft in Olmütz. — Otto II. der Schwarze, Herzog von Olmütz von B. Brandt. — Zur Geſchichte des Einfalls der Preußen und Sachſen in Mähren im Jahre 1742. — Die Preußen 1758 bei Mürau und Zwittau. — Zur Jeſuitenliteratur. — Zur Geſchichte des Dramas. — Ein Lied über die Vertreibung der hutteriſchen Brüder aus Mähren im Jahre 1535 u. a. m.

Hlas, časopis církevní. XI. Jahrgang. 1859.

Ein kirchliches Blatt, erſcheint in Brünn alle 14 Tage, enthält u. a. eine ausführliche Biographie des Prieſters Johannes Sarcander, welcher kürzlich in Rom ſelig geſprochen wurde. Der Verfaſſer desſelben Prof. **Procházka** wird dieſelbe in beſonderer Ausgabe erſcheinen laſſen. — Joh. Sarcander erlitt in Mähren im Beginne der böhmiſchen Unruhen, welche der Weißenberger Schlacht vorangingen, den Märtirertod wegen ſeiner Glaubenstreue.

Moravan Kalendář na rok 1860. Moravan, Kalender für das Jahr 1860. Herausgegeben von der Hereditát der hl. Cyrill und Method. Brünn: Nitſch u. Groſſe. 223.

Enthält u. a. die Geſchichte von Wranau, eines berühmten mähriſchen Wallfahrtsortes. — Die mähr. Hereditát iſt ein katholiſcher Verein zur Herausgabe von Büchern für das Volk in cechiſcher Sprache. Der Verein zählt viele Mitglieder und gebietet über reiche Mittel. Die Auflagen der Werke ſind ſehr ſtark und zählen häufig bis 20,000 Exemplare. Der Verein hat in Mähren die größte Zahl von Mitgliedern, iſt aber auch in Schleſien, Böhmen und der Slovakei ſtark verbreitet.

Abhandlungen der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. Fünfter Folge zehnter Band. 1857—1859. Mit 15 lith. Tafeln. Prag 1859. Calwe. 4.

Die „Abhandlungen" enthalten außer dem Personal-Stand und den Statuten der Gesellschaft, auch noch Berichte über die Sitzungen der verschiedenen Sectionen vom Octob. 1856 bis December 1858. Dieselben geben einen bemerkenswerthen Beitrag zum wissenschaftlichen Leben Prags. Die gelesenen Abhandlungen berühren zunächst die älteste slavische Geschichte, Archäologie und Literatur. Es ist treffliches auf diesem Gebiete von Šafařik, Hanuš, Hattala, Tomek, Vocel etc. vorgetragen worden. Der Besuch der Sitzungen ist nicht zahlreich. Als jedoch Palacky die meisterhafte Darstellung der Zeit Podiebrads vorlas, füllten sich die Räume.

Die in dem Bande gedruckten Abhandlungen historischen Inhalts sind: Die jüngst aufgefundenen Glagolitischen Fragmente herausgegeben von Šafařik und Höfler mit trefflichem Facsimile. Das eine Fragment enthält bekanntlich kurze Hymnen und das andere einen Theil des Officiums am Passionstage. — Svatý Kyril nepsal kyrilsky než hlaholsky von J. J. Hanuš wird der Beweis zu führen gesucht, daß Constantin glagolitisch schrieb, sich somit der Kyrillischen Schriftzeichen nicht bediente. — Endlich eine Abhandlung Jos. Jirečeks über die älteste böhmische Uebersetzung des hl. Evangeliums.

Časopis Musea Království českého. Zeitschrift des böhmischen Museums. XXXIII. Jahrgang. 1859. Prag. 430. 8. Redacteur: Wenzel Nebeský.

Böhmische Condottieri des XV. Jahrhunderts von H. Jireček. — Die Legende der hl. Dorotea, von J. Jireček. — Ueber südslavische und russische Literatur. — Der Aufsatz Tomeks über die „Grünberger" Handschrift. — Die alte Eintheilung Böhmens in Zupen von Tomek. — Die Königinhofer Handschrift und Hr. M. Büdinger, gegen des letztern Aufsatz im I. Hefte der „Historischen Zeitschrift". — „Libušas Gericht" vom philologischen Standpunkte dargestellt von M. Hattala. — Neue Aktenstücke in der Controverse über die Königinhofer Handschrift v. W. Nebeský.

Památky Archeologické a Místopisné. Archäologische topographische Denkschriften, herausgegeben von der archäologischen Section des böhm. Museums. Redacteur: K. Zap. Prag, 1859. Pospíšil. 4. 336. Mit zahlreichen Kunstbeilagen.

Dieſe Zeitſchrift birgt einen wahren Schatz archäologiſcher-topographiſcher Aufſätze und Notizen; ſie hat weſentlich dazu beigetragen, den Sinn für die Alterthumswiſſenſchaft in Böhmen zu erwecken. — Von H. Jireček iſt eine Abhandlung über böhmiſche Ortsnamen und von Vocel über böhmiſche Miniaturen des XVI. Jahrhunderts, dann über heidniſche Baudenkmale; von Tomek über die Prager Veitskirche u. a. Indeß dürfte dieſe Zeitſchrift eingehen.

Svêtozor. Eine Beilage der Slovensky noviny. Wien, 1859. Erſcheint alle 14 Tage.

Enthält treffliche hiſtoriſche und topographiſche Abhandlungen: die Čechen vor Mailand 1158; Giskra in Ungarn 1440; das Fürſtenthum des Privina; die älteſte Geſchichte von Mähren; der Urſprung der Anſiedlungen in Böhmen und Mähren. Dieſe Aufſätze ſind zumeiſt von dem talentvollen Mitredacteur der Zeitſchrift H. Jireček verfaßt.

Max Büdingers Oeſterreichiſche Geſchichte bezüglich Böhmen. Von Anton Zephyrie Maloch. Prag, 1859. Anton Reau. 14. 8.

Eine Kritik des bekannten Werkes Büdingers rückſichtlich Böhmens. Aus dem Epilog erfahren wir, daß dieſer Aufſatz von zwei Redactionen deutſcher Zeitſchriften zurückgewieſen wurde, worauf ſich der Verfaſſer entſchloß, denſelben als Broſchüre erſcheinen zu laſſen. Wir können die Gründe jener Zurückweiſung vollkommen begreifen. Mag Büdingers Auffaſſung der böhmiſchen Geſchichte hinſichtlich des Verhältniſſes Böhmens zu Deutſchland noch ſo befangen ſein, nichts kann den Mann der Wiſſenſchaft berechtigen, die Regel des Anſtandes und der Urbanität außer Acht zu laſſen und einen Ton anzuſchlagen, der Karrenſchiebern oder Schulknaben geläufig iſt. Wenn in einer polemiſchen Schrift Apoſtrofen vorkommen wie S. 9: „Herr Dümmler! dieſe Entdeckung macht Ihrem Namen Ehre!" dann hat ſich der Schreiber ſelbſt gerichtet! —

Beiträge zur Geſchichte des dreißigjährigen Krieges von Dr. Anton Gindely. Wien, 1859. Staatsdruckerei. 8. 64. (Sitzungsberichte der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften. Aprilheft 1859. Beſonderer Abdruck.)

Zwei treffliche Aufſätze: der erſte über die Annahme Ferdinands II. zum Könige von Böhmen. Der zweite über die Wahl Friedrichs von der Pfalz zum Könige von Böhmen, nach bisher unbenützten handſchriftlichen Quellen. — Dr. Gindely hat gleichzeitig eine Abhandlung über den bekannten Prager Fenſterſturz veröffentlicht, welche ein neues Licht über

diese Katastrophe wirft. Es ist erwiesen, daß das Herabwerfen der zwei katholischen Barone prämeditirt war.

Des Bartholomäus von St. Aegydius Chronik von Prag im Reformationszeitalter. Chronica de seditione et Tumultu Pragensi 1524 bis 1531 Im lateinischen Texte zum ersten Male auf Kosten und unter Mitwirkung der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben und mit einer historischen Einleitung begleitet von C. Höfler. Prag, 1859. Tempsky. XVI. 302. 8.

Diese interessante Chronik ist im böhmischen Originaltext vom Archivar Erben 1851 herausgegeben worden. Professor Höfler hat es übernommen für die, welche des Čechischen nicht kundig sind, den lateinischen Text zu veröffentlichen und dadurch eine Lücke in der böhmischen Geschichte auszufüllen. Die Chronik hat eine allgemein historische Bedeutung, da das Emporkommen des Hauses Habsburg auf dem böhmisch-ungarischen Throne dargestellt wird. Von speciellem Werthe ist die Chronik selbstverständlich für die Geschichte Böhmens und des Utraquismus. Bartholomäus oder, wie er in Böhmen genannt wird, Bartoš, erzählt die Scenen des Prager Tumultes, welcher durch die Politik des Urtraquistischen Administrators Gallus Czahera entstanden. Dieser war ein enthusiastischer Bewunderer Luthers, er wollte anfänglich ganz Böhmen lutheranisiren, als er nach einem Aufenthalt in Wittenberg zurückkehrte, bot Czahera alles auf, die Vereinigung des Utraquismus mit dem Lutherthum zu hindern, den Grimm der Utraquisten gegen die böhmischen Brüder zu nähren. Ueber das Leben des Bartoš wird Erben einen Aufsatz publiciren. Prof. Höfler läßt dem Character und der Darstellungstreue dieses Chronisten volle Gerechtigkeit widerfahren. Ein Personen- und Ortsindex erleichtert die Benützung dieses Quellenwerkes.

Des Rathsherrn und Apothekers Georg Ludwig Chronik von Brünn (1555—1604). Herausgegeben von Peter Ritter von Chlumezky m. st. Archivsdirector. (Aus dem I. Bande Scriptores der von der histor. stat. Section herausgegebenen Monumenta Moraviae besonders abgedruckt). Brünn, 1859. XII. 112. 8.*).

---

*) Diese Chronik hat den Anstrich eines Tagebuchs, worin der Rathsherr Ludwig verzeichnet, was sich in seiner Nähe zuträgt. Neben den Vor-

Chronik von Seelowitz und Pohrlitz von Johann Eder. Brünn, 1859. Rudolf Rohrer. 302. 8.

Merkwürdige Ereigniſſe, welche auf dem Gebiete der Herrſchaft Seelowitz und Umgebung ſich vorfinden, werden in dieſem Buche chronikartig erzählt, daher der Titel desſelben. — Vielfache Notizen zur Geſchichte der Wiedertäufer. — Die dem Werke zuliegende Karte der Gegend führt auch die eingegangenen Ortſchaften an, ſowie die Orte wo Uſtrinen, Opfer- und Begräbnißplätze entdeckt wurden.

Dějepis svaté katolické Církve. Geſchichte der katholiſchen Kirche von Dr. Johann Bílý, Pfarrer im Vorkloſter Tiſchnowitz. Herausgegeben auf Koſten der Heredität der hl. Cyrill u. Method. Brünn, 1859. Nitſch und Groſſe. XI. 1144. Preis 2 fl. öſt. W.

Eine populäre Geſchichte der kathol. Kirche. Als Anhang ſind die Statuten der Heredität mitgetheilt. Das Werk iſt dem Herrn Prälaten von Raigern Günther Kalivoda gewidmet.

Geſchichte der evangeliſchen Kirche Oeſterreichiſch-Schleſiens, mit beſonderer Rückſicht auf die Gnadenkirche von Teſchen von Gottlieb Bierman.

---

kommniſſen des alltäglichen Lebens, das uns hier mit ſeiner bunten Mannichfaltigkeit in draſtiſchen Zügen vorgeführt wird, ſind es die religiös-politiſchen Kämpfe der Gegenreformation in Brünn, die der Chroniſt ausführlich und treu, mit geſundem und ſcharfem Urtheil, dargeſtellt hat. So wird der Herr Herausgeber Recht haben, wenn er Ludwigs Werk den beſten Chroniken des Landes zur Seite ſtellt, und man muß es ihm Dank wiſſen, daß er in umfangreichem Commentar Alles geleiſtet hat, um mit dem Schatz ſeiner Kenntniſſe die Lectüre und das Verſtändniß einer ſo wichtigen und anziehenden Quelle zu erleichtern.

Wir machen hier zugleich noch auf eine andere Arbeit, die wir demſelben verdienſtvollen Forſcher verdanken, aufmerkſam:

Die Geneſis der Corporations-Güter der Bauernſchaft und der Gemeinde-Güter in den mähriſchen Landgemeinden mit Rückſicht auf deren ältere Verfaſſung. Von P. Ritter von Chlumecky, Miniſt. Archivs-Director. Brünn, in Commiſſion bei Nitſch und Groſſe. 1859. 34 S. 8.

Die kleine Abhandlung, welche eine bei der Regelung des Gemeindeweſens wichtige Frage auf hiſtoriſchem Wege zu löſen ſucht, wird wenigſtens den Rechtshiſtoriker intereſſiren. K.

Denkschrift zum 150jährigen Jubelfeste der evangelischen Jesuskirche von Teschen. Teschen, Procházka. 1859. VII. 144.

Eine kurzgefaßte Geschichte des Protestantismus im Fürstenthume Teschen. Der Verfasser beginnt mit der Verbreitung der Lehre Hussens in Teschen und schließt die Erzählung mit den neuesten Phasen des Protestantismus in Oesterreich. Möchte doch das Beispiel Nachahmung finden und für die andern Länder Oesterreichs ein Geschichtschreiber der Reformation auftreten.

Životopis svatého Jána Kapistrana. Die Biographie des hl. Johann Kapistran von Franz Walauch, Priester in der Olmützer Diöcese, auf Kosten der Hereditát der hl. Cyrill und Method herausgegeben. Brünn, 1858. Nitsch und Grosse. 900.

Professor Procházka hat im Anhange der populär gehaltenen Biographie dieses großen Hussitengegners mehrere Briefe und Abhandlungen desselben, dann einen Brief Rokicanas und Johannes von Borotin aus Handschriften der Olmützer Bibliothek zum ersten Male herausgegeben.

Studien zur Geschichte der altböhmischen Literatur. I. 19.

Zwei böhmische Volksbücher zur Sage von Reinfrit von Braunschweig. 17.

Untersuchungen über altböhmische Vers- und Reimkunst. 18.

Alle diese 3 Abhandlungen sind von J. Feifalik. Dieser junge talentvolle Gelehrte, dessen Name in der Königinhofer Controverse häufig genannt wurde, beschäftigt sich mit dem Studium der Quellen der alten böhmischen Literatur. Jene Abhandlungen sind Vorläufer eines größeren literar-historischen Werkes, welches die Beschaffenheit jener Quellen in's Klare stellen wird. (Die erste Abhandlung ist bei Gerold in Wien 1859, die anderen als Separatabdruck des Dezemberheftes 1858 der Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, auch bei Gerold 1859 erschienen.)

Dějiny řeči a literatury československé. Geschichte der tschechischen Sprache und Literatur von Alois Sembera, Professor an der Wiener Universität. Die älteste Zeit bis zum Jahre 1409. II. Ausgabe. Wien, 1859. Selbstverlag. VIII. 203. 8.

Wir behalten uns vor, dieses wichtige Werk nach Erscheinen des letzten Theiles einer eingehenden Beurtheilung zu unterziehen.

Max Büdinger und die Königinhofer Geſchwiſter. Prag, 1859. Tempsky. 32. 8.

Ein böhmiſches Urtheil in der bekannten Controverſe. Eigentlich eine geharniſchte Antwort auf den Aufſatz des Hrn. Max Büdingers im I. Bande dieſer Zeitſchrift: „Die Königinhofer Handſchrift und ihre Schweſtern.“

Die Grünberger Handſchrift. Zeugniſſe über die Auffindung des „Libušin Soud“. Zuſammengeſtellt von W. W. Tomek. Aus der böhmiſchen Muſeums-Zeitſchrift von Jacob Maly. Prag, 1859. 45. 8.

Auch ein Beitrag zur Literatur des Streites über die Aechtheit der bekannten böhmiſchen Handſchrift.

Die Handſchriften von Grünberg und Königinhof. Altböhmiſche Poeſie aus dem IX. bis XIII. Jahrhundert von Siegfried Kapper. Prag, Bellmann. 1859. XVI. 99. 12.

Die Aufmerkſamkeit, welche in letzter Zeit dieſen altböhmiſchen Dichtungen geſchenkt wurde, beſtimmten den Dichter Kapper eine gelungene Uebertragung derſelben herauszugeben. Ohne an dem Streite Theil nehmen zu wollen, bricht Kapper in der Vorherbemerkung eine Lanze für die Handſchriften.

Kirchliche Topographie von Mähren meiſt nach Urkunden und Handſchriften durch P. Gregor Wolny, Subprior im Benediktiner Stifte Raigern. I. Abtheil. Olmützer Erzdiöceſe. III. Band. Des ganzen Werkes V. Band. Brünn, 1859. Nitſch und Groſſe. IX. 480. 8.

Dieſes intereſſante mit ächtem Benediktinerfleiße geſchriebene Werk ſchreitet rüſtig fort. Seit 5 Jahren gibt P. Greg. Wolny, der Neſtor der mähr. Geſchichtsforſchung, jährlich einen 30—35 Bogen ſtarken Band dieſer Topographie heraus. Der gegenwärtige Band enthält das Decanat Zwittau, das Archipresbyteriat Freiberg und Holleſchau ſammt Ortsregiſter. Die I. Abtheilung des Werkes enthält: die Topographie der Olmützer, die II. Abtheilung die der Brünner Diöceſe. Drei Bände der I. und zwei der II. Abtheilung ſind bereits erſchienen. Der hiſtoriſche Theil der Topographie iſt ſehr fleißig bearbeitet, ein überreiches Material iſt da aufgeſpeichert; nur vermiſſen wir zweckmäßige Regiſter, ohne deren Beihülfe das ſo voluminöſe und ſonſt ſo ſchätzenswerthe Werk ſehr ſchwer zu benützen iſt.

Handbuch der mährischen Vaterlandskunde. Nach den neuesten Hilfsquellen bearbeitet von V. Brandl. Brünn, 1860. 142. 8. Nitsch und Grosse.

Hr. Brandl hat seine Befähigung für historische Arbeiten in einer Abhandlung über die älteste Fürstengeschichte Mährens schon dargelegt (Notizenblatt Nr. 10, 1859). Wir freuen uns ihm auf verwandtem Felde zu begegnen. Hr. Brandl hat alle neueren Forschungen gewissenhaft benützt und im historischen Theile der „Vaterlandskunde" dem Leser vorgeführt. Der Verlagshandlung gebührt warme Anerkennung, da dieselbe durch diese „Vaterlandskunde" einem wahren Bedürfnisse entsprochen hat.

Das Herzogthum Schlesien unser Heimatland von Anton Madler, k. k. Hauptschullehrer. Troppau, 1858. Otto Schüler. VIII. 264. fl. 8.

Eine schlesische Vaterlandskunde mit vielem Fleiße zusammengestellt. Sie umfaßt den österreichischen Antheil Schlesiens.

Martinus Polonus. Codex Saec: XIII. Teplenus. Collatus cum Codice Nicolai Hane, edito per Joannem Caesar Colonia Agrippina 1616. Evolgatusque in usum studiosae juventutis pro adornandis in codice commentariis a P. Philippo Klimes. Prag, 1859. Credner. 160. 8.

P. Klimes hat es unternommen den Codex Martinianus, welcher bekanntlich eine Chronik der Päpste und Kaiser bis zu Gregor X. und Friedrich II. enthält, herauszugeben und mit der Edition Caesars genau zu vergleichen. Der Teplitzer Codex dürfte nach Meinung des Herausgebers, welcher Stiftsbibliothekar in Teplitz ist, vor dem Jahre 1340 geschrieben sein.

v. C.

Codex diplomaticus Silesiae. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Erster Band, a. u. d. T.: Urkunden des Klosters Czarnowanz . . . Herausg. von Dr. W. Wattenbach. Zweiter Band, a. u. d. T.: Urkunden der Klöster Rauden und Himmelwitz, der Dominicaner und Dominicanerinnen in der Stadt Ratibor. Herausg. von Dr. W. Wattenbach. Breslau. Jos. Max & Comp. 1857. XXII, 181 S. LXXV, 272 S. 4.

Man wird es gewiß nur billigen können, daß der Vorstand des schlesischen Geschichtsvereines, nachdem einmal die Herausgabe eines Codex

diplomat. beſchloſſen war, anſtatt eine völlig chronologiſch geordnete allgemeine Sammlung zu veranſtalten, die jahrelanger Vorbereitung bedurft haben würde, es vorzog, die im Provincial-Archiv zu Breslau ſchon nach beſtimmten Localitäten und Inſtituten geordneten Urkunden in derſelben Zuſammengehörigkeit drucken zu laſſen. Was eine derartige Sammlung vermiſſen läßt, ſoll dann in einem umfaſſenden Regeſtenwerk ſeine Ergänzung finden, das, vor etwa vier Jahren begonnen, hoffentlich recht bald zu Ende gebracht ſein wird. Es liegen nun bereits zwei Bände des ſchleſiſchen Urkundenbuches vor, die das Gemeinſame haben, daß ſie der Geſchichte Oberſchleſiens zur Erläuterung dienen, deßhalb doppelt willkommen, da gerade dieſe Gegenden bisher am wenigſten berückſichtigt worden ſind. Der erſte Band enthält die Urkunden des Prämonſtratenſernonnenkloſters Boſidom, d. h. Gotteshaus bei Czarnowanz unweit Oppeln, das zu Anfang des 13. Jahrhunderts von der Herzogin Ludmilla von Oberſchleſien geſtiftet, im J. 1228 von Rybnik aus dorthin verlegt ward (vergl. die in der hiſtoriſchen Zeitſchr. I, 536 erwähnte Abhdlg.). Bis zum Jahre 1400 ſind die Urkunden dieſes Kloſters vollſtändig mitgetheilt, von da zum Theil nur in Auszügen, die aber alles Weſentliche enthalten. Die deutſchen Urkunden ſind als Sprachproben vollſtändig aufgenommen. — Der zweite Band des **Cod. dipl.** enthält drei Sammlungen, 1) die Urkunden des Ciſterzienſerſtifts Rauden, deren wir ſchon in dieſer Zeitſchr. (I, 537) gedacht haben (XXXI—LXI und p. 1—76), 2) die Urkunden des von Rauden aus gegen Ende des 13. Jahrhunderts geſtifteten Kloſters Himmelwitz (p. 79—104). 3) Die Urkunden der Dominicaner und Dominicanerinnen zu Ratibor (p. 107—226), von denen das Kloſter der erſtern ſchon Herzog Meſko II von Oppeln um die Mitte, das der letztern erſt Herzog Premisl gegen Ende des 13. Jahrhunderts gegründet hat. An der Spitze des Nonnenkloſters, das bei weitem das merkwürdigere iſt, ſtand des Herzogs Tochter Eufemia oder Offka. Nach ihrem Tode († 1359) traten die jüngeren Prinzeſſinnen an ihre Stelle, doch war das Verhältniß dieſer Fürſtinnen zu dem Stift ein höchſt eigenthümliches, indem ſie zwar an der Spitze deſſelben ſtanden, aber doch noch beſondere Priorinnen neben ſich hatten (p. XX ff.). — In dieſem zweiten Bande iſt außer lat. und deutſchen Urkunden (die älteſte von 1305) von 1443 an auch eine Anzahl in böhmiſcher Sprache, welche, wie der Herausgeber wohl mit Recht vermuthet, durch die troppauiſchen Fürſten und

die Verbindung mit dem Troppauischen nach Ratibor und von da nach Oppeln gekommen ist. — Beiden Bänden sind entsprechende Einleitungen, auch Namen- und Sachregister, dem zweiten Bande außerdem noch ein Verzeichniß der vorkommenden Titulaturen beigefügt. Diese Zugaben sowie der Abdruck der Diplome bekunden dieselbe Sorgfalt und Genauigkeit, wodurch sich die frühern Arbeiten des Herausgebers in den Monum. Germ. Histor. auszeichneten und lassen ihn auch in seinen Bemühungen um die schlesische Geschichte als einen durchaus würdigen Nachfolger G. A. Stenzels erscheinen. — Es sei uns übrigens noch gestattet, darauf hinzuweisen, daß das hier angezeigte Werk keineswegs bloß von provinzialer Bedeutung ist. Wenn, wie wohl Niemand läugnen wird, die Ausbreitung germanischen Wesens in Recht, Sprache und Sitte, in Boden- und Geistescultur zu den merkwürdigsten und erhebendsten Thatsachen der deutschen Geschichte gehört, so wird unsere Urkundensammlung, die viele und reiche Beiträge zur Erkenntniß jener friedlichen Eroberung von Schlesien im 13. und 14. Jahrhundert bietet, auch außerhalb der Grenzen der Provinz einiges Interesse beanspruchen dürfen. A. C.

Zeitschrift des Vereines für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Namens des Vereines herausgegeben von Dr. Rich. Röpell. 2. Bd. 2. Heft. Breslau, Max und Comp. 1859. III. S 209 – 423 S. 8.

Mit folgenden beachtenswerthen Beiträgen: Baurechnungen des ehemaligen Dominikaner-Convents zu St. Adalbert in Breslau von Herrn Luchs. (Auch besonders ausgegeben: Breslau, 1859. 122 S. 8.) — Ueber die von den Müllern an die Grundherrschaften zu entrichtenden Mühlzinsen, Mehlzinsen und andern Leistungen: eine nachgelassene Abhandlung von Stenzel. — Die Stiftungsurkunden der Mansionarien-Kapelle B. V. M. oder des sogenannten Kleinchores bei der Domkirche zu Breslau, nebst einigen anderen darauf bezüglichen Urkunden. Von Heyne. — Des Schweidnitzer Stadtschreibers Jak. Garthener Bericht über die Unruhen zu Schweidnitz in den Jahren 1520 bis 1524. Von Wattenbach — Zur Quellenkunde der schlesischen Geschichte 1) Benedict's von Posen Chronik der Herzöge von Schlesien. 2) J. Chr. Göbel's handschriftliche Glätzer Chronik. Von Röpell.

Archiv für die Geschichte des Bisthums Breslau. Herausgegeben vom Gymn. Oberlehrer August Kastner. 2. Bd. Neisse, Graveur in Commission. 1859. XVIII, 399 S. 8.

Enthält die Geschichte und Beschreibung des fürstlichen jungfräulichen Klo-

ſterſtiftes Ciſtercienſerordens in Trebnitz, aus den Stiftsurkunden und andern bewährten Schriften zuſammengetragen vom ehemaligen Gymnaſial-Profeſſor Alois Bach. Durchgeſehen, an Beilagen vermehrt und herausgegeben von August Kaſtner.

Berg, J., Prof., Die Geſchichte der ſchwerſten Prüfungszeit der evangeliſchen Kirche Schleſiens und der Oberlauſitz, d. i., der Zeit von Einführung der Reformation bis zur Beſitznahme Schleſiens durch König Friedrich den Großen. Ein Beitrag zur Erklärung der gegenwärtigen äußern Zuſtände derſelben und zur Darlegung ihrer Rechte und Anſprüche in dieſer Hinſicht, nach den bewährteſten Quellen und Urkunden bearbeitet und mit den erforderlichen Ueberſichten, Nachweiſungen und Beilagen verſehen. XXXI, 559 S. Jauer 1857. Breslau, Dülfer.

Mende, F. W., **Ernſt**, Obergfr., Chronik der Standesherrſchaft Stadt und Kirchengemeinde Seidenberg mit Bezugnahme auf die Herrſchaft Friedland. Auf Veranlaſſung des Magiſtrats bearbeitet und herausgegeben. Görlitz, 1857. XI, 210 S. mit Beilagen. XCVI S. Mit 7 Steintafeln. —

7. Nachträge.

Gervinus, G. G., Geſchichte des neunzehnten Jahrhunderts ſeit den Wiener Verträgen. Vierter Band. Leipzig, Engelmann. 1859 und 1860. 877. S. 8.

Wir haben im erſten Heft des erſten Jahrganges über den dritten Band dieſes Werkes berichtet. Der vierte Band beginnt mit einer Einleitung über die Bedeutung der revolutionären Erſchütterungen in Süd-Europa und Südamerika, wie dieſelben den Triumph des Metternich'ſchen Abſolutismus unterbrachen und in der Losreißung des weſtlichen Welttheils von der Herrſchaft europäiſcher Monarchien, in der Ausbreitung des republikaniſchen Syſtems über ungeheure Länderſtrecken der europäiſchen Stabilitätspolitik, mehr noch für die Zukunft als für die Gegenwart, ein ſtarkes Gegengewicht ſchufen. Zu dieſen Erſchütterungen ſtand England von Anfang an in intimen Beziehungen. Spanien und Portugal waren weſentlich durch engliſche Waffen vom napoleoniſchen Joch befreit; in England hauptſächlich hatten die flüchtigen ſpaniſchen Liberalen Zuflucht gefunden und das Intereſſe an ihrer unglücklichen Heimath lebendig erhalten. Die ſüdamerikaniſche Erhebung war nicht ohne engliſche Machinationen und Einwirkungen zu Stande gekommen; ſeit das Ende des

Bündnisses mit Spanien gegen Napoleon freie Hand gegeben hatte, waren Tausende von Engländern in den Dienst der neuen Staaten getreten. Dazu kam, daß die Revolutionen der pyrenäischen Halbinsel und Südamerika's recht eigentlich an den Ideen englischer Demokraten sich nährten: von Bentham's Werken hatte eine einzige Buchhandlung 40,000 Bände in französischer Uebersetzung nach dem spanischen Amerika abgesetzt und die Führer der Madrider Cortes von 1820 bis 1823 kannten keine höhere Autorität als Bentham, der mit mehreren von ihnen in regem persönlichem Verkehre stand. Dieser Zusammenhang führt den Verfasser zu einer eingehenden Charakteristik Bentham's, woran sich ungezwungen eine Darstellung der englischen Verhältnisse von 1814 bis in die Mitte der zwanziger Jahre anschließt. Von da kehrt die Erzählung zu den Ereignissen in Italien und Spanien zurück, deren Beginn bereits der dritte Band geschildert hat, und verfolgt zunächst die österreichische Intervention in Italien von den Troppauer Berathungen bis zum Ende der späten Erhebung Piemont's. Unter den Einzelnheiten verdient die Lebensskizze und Charakteristik des Prinzen von Carignan (S. 201 ff.) besonders hervorgehoben zu werden. Der Rückblick auf die constitutionellen und unitarischen Bestrebungen Italien's in jener Zeit (S. 238 ff.) hat durch die neuesten Ereignisse ein erhöhtes Interesse erhalten. Obwohl nirgend in diesem italienischen Capitel ganz neues Material hat benutzt werden können, ist doch aus der sorgfältigen Prüfung der vorhandenen Quellen eine in vielen Beziehungen neue und wesentlich berichtigte Darstellung erwachsen.

Mit dem kläglichen Fall der Revolution in Italien war den Neuerungen auf der pyrenäischen Halbinsel eine schlimme Aussicht eröffnet. Die Zustände in Madrid und Lissabon, wie sie die Revolution von 1820 geschaffen hatte, besaßen kaum mehr Festigkeit als die in Neapel und Turin. In Madrid trieb die innere Unreife des spanischen Liberalismus, die Unverbesserlichkeit König Ferdinand's, der jeder gemäßigten Regierung unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete, und die für die Revolution aus den Ereignissen in Italien und Frankreich erwachsende Gefahr mit Nothwendigkeit zur Herrschaft der Exaltados. Wir sehen diese Verhältnisse S. 251 ff. in lebendigem Prozeß sich entwickeln. Die Darstellung derselben ist bisher nirgend, außer etwa in der spanischen Geschichte Galiano's, über das oberflächlichste Räsonnement hinaus gekommen. Man kritisirte die Cortes, ohne einen Blick in ihre Verhandlungen geworfen zu

haben, man berichtete einen Miniſterwechſel nach dem andern, ohne den Zuſammenhang mit den europäiſchen Verhältniſſen und dem Gang der Ereigniſſe in Amerika zu beachten, man ſchrieb in der Hauptſache Anklagen oder Vertheidigungen der Revolution, nicht Geſchichte derſelben. Der Verf. hat ſich genau in das Detail vertieft und daraus ein in den wichtigſten Zügen durchaus neues Bild gewonnen. Wir verfolgen bei ihm den inneren Verlauf der Bewegung in einer lebendigen Fülle genauer Thatſachen, wir ſehen, wie die wohlgemeinte Geſetzgebung der Cortes alle Verhältniſſe des Landes in der Tiefe aufwühlt, wie ihre praktiſche Unfähigkeit mit dem beſten Willen mehr verſchlimmert als verbeſſert, wie eine maßloſe Vielgeſchäftigkeit ſie in alle kleinſten Fragen der Specialverwaltung verſtrickt, wie endlich dieſe ungeheure und erfolgloſe Arbeit die politiſchen Kräfte ſo raſch aufzehrt, daß, als nach den Julitagen von 1822 ein Exaltadoministerium die Zügel in die Hand nimmt, zum Erſtaunen Aller die tiefſte Erſchlaffung der revolutionären Kräfte ſich aufdeckt. Dieſem planloſen Treiben ſteht der König mit vollendeter Verſtellungskunſt gegenüber und ſchürt nicht die Gegenrevolution, ſondern die Gegenrebellion. Schon unter den Moderadoregierungen ſinnt er nicht auf Mäßigung, nicht auf weiſe Beſchränkung der unter ganz abnormen Verhältniſſen entſtandenen Verfaſſung von 1812, ſondern nur auf gewaltſame Rückkehr zu Abſolutismus und Inquiſition. Dieſer ſchroffe Gegenſatz zwiſchen dem hohlen revolutionären Toben der durch Neuwahl dem Radicalismus überlieferten Cortes und den ununterbrochenen Conſpirationen des Königs führt bei der Interventionsluſt der in Verona berathenden Mächte zum unvermeidlichen Bruch; der leichtfertige Chateaubriand, von dem wir S. 345 ff. eine ſchneidende Charakteriſtik leſen, thut das Seinige, um gegen Villèle's Abſicht und gegen Canning's Vermittlungsverſuche Frankreich die undankbare Rolle des Kämpfer für Ordnung und Geſetz in dieſem Lande leidenſchaftlicher Uebertreibungen aufzubürden. Auf die klägliche Niederlage der Revolution folgt trotz aller Anſtrengungen Frankreich's eine wilde Reſtauration, weit ſchlimmer noch hier, als ſie trotz den Mahnungen Oeſterreichs in Neapel und Piemont eingetreten war. Aber der rückſichtsloſeſte Abſolutismus vermag die königliche Partei, den Fanatismus der apoſtoliſchen Junta nicht zufrieden zu ſtellen; dieſe Terroriſten der Monarchie werfen ſchon jetzt ihre Blicke auf D. Carlos, und ſuchen Spanien mit einer Kette von Verſchwörungen und Aufſtänden heim, wie es vor 1820 die

Liberalen gethan. Frankreich kostete dieser Zug 200 Millionen. Militärisch war es ein ruhmloser Sieg, politisch eine vollständige Niederlage; denn alle seine Rathschläge wurden verachtet, wie 1814 die Wellington's.

Diesen spanischen Begebenheiten, welche bis 1828 fortgeführt werden, reihen sich die portugiesischen Dinge von 1821 bis Ende 1826 in knapperer Ausführung an. In Portugal folgte der Fall wie der Ausbruch der Revolution unmittelbar auf die gleichartigen Vorgänge in Spanien. Indem auch hier wie in Spanien die antienglische Politik, von der „Blutpartei" der Königin Carlota getragen, die Oberhand zu gewinnen drohte, schien England auf dem höchsten Punkte der Machtlosigkeit in Europa angekommen, mußte es fürchten, die letzte Position auf dem europäischen Continent zu verlieren. Canning trieb es dennoch nicht zum Bruch, um jenseits des Oceans mit der Anerkennung der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten dem Siegeslauf der Restauration Halt zu gebieten, welche nach den Erfolgen in Spanien und Portugal große Lust zeigte, ihr Werk auch auf Amerika auszudehnen. Er habe, rühmte sich Canning später, England an Spanien und Frankreich gerächt, nicht indem er dem Krieg den Krieg entgegen gestellt, sondern indem er Spanien in seine Bestandtheile zerlegt; er habe das Gleichgewicht der alten Welt dadurch hergestellt, daß er in Südamerika eine neue Welt in's Dasein gerufen.

So werden wir zu den amerikanischen Bewegungen zurückgeführt, deren Verlauf bis 1820 im dritten Bande geschildert war. Die Fortentwicklung bis 1830 dreht sich, von Brasilien abgesehen, wesentlich um die Person Bolivar's. Er begründet am 24. Juni 1821 durch den Sieg von Carabobo, das amerikanische Waterloo, die Unabhängigkeit Columbien's; er setzt seit 1823 in Peru das Werk San Martin's fort und macht durch den entscheidenden Tag von Ayacucho (9. Decbr. 1824) der spanischen Herrschaft auf dem amerikanischen Continent bis auf wenige verlorne Posten ein Ende. „Wir sind eine große Nation, jubelten die Siegesgesänge, tausend Jahre sind überschritten in der Stunde von Ayacucho." Bolivar's Einfluß langte damals auf dem Höhepunkte an. In Bolivia, Peru, Columbien entschied sein Wort. Nachdem er als Krieger ein Werk, das unmöglich geschienen, vollendet hatte, wollte er nun der Gesetzgeber der neuen Welt werden. Aber mit dem Sieg ist er selbst ein anderer geworden. Bis dahin voll Uneigennützigkeit und einsichtiger Fügsamkeit besteht er nun mit gewaltthätigem Eigensinn auf seiner bolivianischen Ver-

faſſung mit Dreikammerſyſtem und lebenslänglicher Präſidentur und läßt ſich von Gedanken der Herrſchſucht beſtricken. Er will die drei Reiche, d. h. das ganze weſtliche Südamerika bis auf das kleine Chile, unter ſeiner Herrſchaft vereinigen, die mehr noch der Wahlmonarchie als der Präſidentur gleicht. 1826 hat er in Peru und Columbien glänzende Erfolge; aber ſchon 1827 fällt Peru ab, 1828 Bolivia; zugleich bricht in Columbien ſelbſt, dem Ausgangspunkt ſeiner Macht, die Unzufriedenheit überall in Aufſtänden und Complotten aus. Er wird dadurch zur völligen Dictatur, endlich zu monarchiſchen Plänen fortgetrieben. Nun reißt ſich Venezuela 1829 von Columbien und Bolivar los, 1830 unterliegt Bolivar in den übrigen Staaten Columbien's, die Sammelrepublik bröckelt wieder in die einzelnen Staaten auseinander, und Bolivar, auf dem Punkte, aus dem Lande, dem er die Freiheit gegeben, ausgeſtoßen zu werden, ſtirbt 12. Dec. 1830. Dieſer ganze Abſchnitt über Südamerika iſt wie das Frühere im dritten Bande durchaus neu. Nachdem dann der Verf. die braſilianiſche Geſchichte von 1821 an nachgeholt und ſie im Zuſammenhang mit den portugieſiſchen Ereigniſſen in den letzten Jahren Johann VI. und den Beginn D. Pedro's bis zur Sendung engliſcher Truppen nach Liſſabon zum Schutz gegen die ſpaniſche Invaſion (Decbr. 1826) fortgeführt, verweilt er S. 724 ff. ausführlich bei einer Rück- und Vorſchau auf die Unabhängigkeit Südamerika's, ihre Bedeutung für die politiſche Weltlage und ihre Ausſichten für die Zukunft.

Endlich bringt S. 783 bis 877 ein Nachtrag über die Fürſtenvereine in Troppau, Laibach und Verona aus reichen archivaliſchen Quellen, ſehr bedeutende Erweiterungen und Berichtigungen unſeres bisherigen Wiſſens. Der Gang der Verhandlungen im Einzelnen, die perſönliche Stellung der verſchiedenen Monarchen und Staatsmänner zu den behandelten Fragen, das Hineinſpielen perſönlicher Launen und Neigungen tritt aus der vagen Allgemeinheit heraus, und das volle Leben der Geſchichte, wie es ſich nur aus den Zeugniſſen der unmittelbar Betheiligten ergiebt, wird für dieſe Congreſſe, wenn auch nicht vollſtändig und überall, doch an ſehr vielen und erheblichen Punkten gewonnen. Es ließe ſich dies leicht an einer Menge ſchlagender Beiſpiele erweiſen, da aber in der erſten Hälfte des Bandes dieſe Verhandlungen nach den bisher zugänglichen Quellen geſchildert ſind, ſo vermag jeder Leſer genau zu controliren, wie viel die Wiſſenſchaft aus dieſer Benutzung zahlreicher diplomatiſcher Be-

richte und Aktenstücke gewonnen hat. Wir wollen zum Schluß nur hervorheben, daß auch in diesem Falle, wie fast immer, die Eröffnung der ersten Quellen nur dazu beigetragen hat, manche Härten des bisherigen Urtheils zu mildern. So wenig das Resultat dieser neuen Forschungen eine Rechtfertigung der Interventionspolitik und 1821 bis 1823 ist, so fällt doch, was Italien angeht, ganz entschieden der schwerere Theil der Schuld auf die Unfähigkeit der liberalen Führer, und bei den Excessen der Restauration noch entschiedener auf die italienischen Fürsten und Staatsmänner, während die italienische Politik des Fürsten Metternich von manchen Anschuldigungen befreit wird, welche in den letzten Jahren durch die Publicationen Gualterio's und Farini's bis zu einem hohen Grade das Ansehn der Erwiesenheit erlangt hatten.

Der fünfte Band wird sich mit den griechischen Unabhängigkeitskämpfen beschäftigen und die Periode bis 1830 im Wesentlichen abschließen. Es ist zu wünschen, daß sich dem Verfasser dafür Quellen von ähnlicher Bedeutung erschließen mögen wie für den Schluß des vierten Bandes. —g.—

Voigt, Johann, Geschichte des deutschen Ritterordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland. Zweiter Band. **Berlin, Druck und Verlag von Georg Reimer. 1859. XXII und 698 S. in gr. 8.**

Die Geschichte des deutschen Ritterordens in seinen zwölf Balleien in Deutschland sollte nach der Absicht des Verf. seinem größern Werke über die Geschichte Preußens während der Herrschaft des deutschen Ordens als ein zweites, theils erweiterndes theils ergänzendes, sich zur Seite stellen. Einem solchen Unternehmen stand die große Schwierigkeit entgegen, daß der bedeutendere Theil des hier in Betracht kommenden geschichtlichen Materials im Laufe der Zeit untergegangen, das vorhandene aber in ganz Deutschland zerstreut ist. Durch die freigebige Unterstützung des Königs von Preußen wurde der Verf. in den Stand gesetzt, die Archive zu Wien München, Stuttgart, Nürnberg und in anderen Orten für seine Zwecke auszubeuten. Für die Geschichte des Ordens zu Anfang dieses Jahrhunderts empfing er aus dem Prov.-Arch. zu Breslau, aus dem Nachlaß des Baron v. Hettersdorf, letzten Komthurs zu Ramslau, sehr schätzbares Material.

In dem ersten Theil des Buches, welches schon 1857 erschien, war die Ansiedlung und Verzweigung des Ordens in seinen zwölf deutschen Balleien erzählt und dann ein Bild von seiner Verwaltung und Verfassung,

der Bewirthſchaftung der Ordensgüter, der innern und äußern Verhältniſſe jener eigenthümlichen Körperſchaft während des Mittelalters gezeichnet worden. — Der zweite Theil nun beginnt mit der Säculariſirung Preußens und führt die Geſchichte des Ordens bis auf die neueſte Zeit. Seitdem Markgraf Albrecht von Brandenburg ſich und Preußen von dem Orden losgeſagt, nahm fortan der Deutſchmeiſter eine andere Stellung ein. Er war jetzt ſelbſt Hochmeiſter und hatte als ſolcher auf den Reichstagen ſeinen Sitz unmittelbar nach dem Erzbiſchof von Salzburg und vor allen deutſchen Biſchöfen (32). Aber auch der Charakter des Ordens war allmälig ein anderer geworden. „Die Zeit“ — ſo bezeichnet es der Verf. treffend (381) — „hatte das eigenſte, innerlichſte Weſen des Ordens ſchon größtentheils verzehrt. Alle Richtungen und Beſtrebungen in ihm waren faſt ausſchließlich nur auf das Weltliche hin umgeſchlagen.“ Albrecht von Brandenburg hatte ſeine Zeit begriffen, als er den folgenreichen Schritt that, ſeine Ordensbrüder begriffen die Zeit nicht. Sie glaubten einen dem Geſetze geſchichtlicher Entwicklung verfallenen Organismus erhalten zu können, während ſie ihn doch nur vor äußerer Vernichtung zu ſchützen, ihm nur ein Scheinleben zu friſten vermochten. Das Thema der deutſchen Ordensgeſchichte in der neuern Zeit iſt daher die Darſtellung des fortlaufenden innern und äußern Verfalles bei ſehr geringer Bedeutung für die allgemeine Geſchichte Deutſchlands zu deſſen Förderung der Orden in der bezeichneten Epoche gar wenig beigetragen hat.

Ich will nun verſuchen aus der Fülle deſſen, was uns hier geboten iſt, die wichtigſten Punkte hervorzuheben.

Die innere Geſchichte des Ordens zeigt uns Spaltungen in ſeiner Mitte (84, 173 ff., 192, 239, 246, 349, 420) gelockerte Disciplin und unaufhörliche Verletzung der drei Gelübde (172, 245, 279—280, 301, 398, 454). Die Finanzen waren ſchon in der zweiten Hälfte des Mittelalters in trauriger Verfaſſung. Der erſte Band unſeres Werkes enthält ſogar ein beſonderes Capitel „Verſchulden und Verarmung des Ordens“. Man könnte nicht ſagen, daß die Finanzzuſtände in den folgenden Jahrhunderten viel erfreulicher geweſen wären (72, 86). Zu ihrer Verbeſſerung wurde zwar 1543 die Anlage einer Generalordenskaſſe beſchloſſen (98): das hat aber wenig gefruchtet, wie die ſpätern Zuſtände zeigen (vgl. 170, 265 ff. 354, 475) — ebenſowenig als die Reformverſuche in den Jahren

1608 und 1662 (289 ff. 368 ff.) eine innere Neubelebung des Ordens zu bewirken vermochten.

Neue Erwerbungen machte der Orden in dieser ganzen Periode wenige. Für seine Opfer, welche er dem Kaiser im dreißigjährigen Kriege gebracht, belohnte ihn Ferdinand II. 1637 mit der dem Grafen von Hohenlohe entzogenen Grafschaft Wickersheim an der Tauber (338). Durch Kauf wurden 1621—1623 die Herrschaft Freudenthal und Eulenberg (308 310) 1703 das Burglehn Ramslau in Schlesien gewonnen. Die Verluste dagegen sind sehr zahlreich. Preußen (1525), Livland (1561), die Ballei Utrecht (1620) trennten sich vom Orden (1-3, 171, 308), die beiden ersteren wurden weltliche Fürstenthümer. Die vielen Kriegsstürme der neuern Zeit brachten mit Ausnahme des siebenjährigen Krieges, in welchem der Orden kaum eine Spur seines Daseins zeigte (491), bedeutende Verluste, bald im Kleinen, bald im Großen. Der Bauernkrieg traf ihn schwer (4—17). Im dreißigjährigen Kriege (335 ff.), wo der Orden fest zur Liga hielt (321) und die protestantischen Unterthanen in seinen Gebieten soviel als möglich zu „reformiren" d. h. gewaltsam zu bekehren suchte (331 ff.) erlitt er zwar eben keine beträchtliche Einbuße an Land und Leuten, kam aber doch in eine sehr traurige Lage. Bei dem westphälischen Frieden ging er leer aus (357). Was ihm Ludwig XIV. raubte (407, 436), erhielt er im ryswiker Frieden zurück (451). Der spanische Erbfolgekrieg nahm den Orden wieder hart mit (458—462). Dann minderten sich seine Besitzungen durch die preußische Besetzung der fränkischen Herzogthümer am Ende des 18. (546 ff.) durch der luneviller Frieden (555) und den Rheinbund (597) am Anfang des 19. Jahrhunderts.

Seinem ursprünglichen Berufe als „heldenmüthiger Kämpfer des christlichen Namens" war der Orden nicht treu geblieben. Der Feind, der das christliche Abendland und nicht am wenigsten Deutschland bedrohte, waren die Osmanen. Hier wäre also ein fruchtbares Feld für ersprießliche Thätigkeit gewesen, wenn den Orden noch der Geist der ersten Jahrhunderte beseelt hätte. Es wurde wol mehrmals wie 1529, 1538, 1594, 1664 mit Geld oder Mannschaft einige Beihülfe zum Kampfe geleistet (47, 77, 280, 386). Auf den schönen und folgerichtigen Gedanken aber, den Kaiser Maximilian II. kurz vor seinem Tode (1576) auf dem Reichstage zu Regensburg in Anregung brachte, daß nämlich der deutsche Orden, verbunden mit dem Johanniterorden, an die Grenze Ungarns versetzt

werden ſollte, um ſich ganz dem Kampfe gegen die Türken zu widmen — darauf mochte man nicht eingehen (218, 220 ff.).

So ſind denn die Blätter der deutſchen Ordensgeſchichte vom 16. bis zum 19. Jahrhundert ſtatt mit großen und rühmlichen Thaten angefüllt von kleinen Händeln mit Fürſten und Städten — Streitigkeiten, die meiſtens des Intereſſes für uns entbehren (62, 71—77, 79, 82, 103 ff., 286, 288, 296, 314, 334, 361, 441, 465, 480, 517, 923 u. ſ. w.). Vor Allem aber beſchäftigen den Orden Jahrhunderte hindurch ohnmächtige Verſuche, das verlorne Preußen wieder zu gewinnen. Er brachte es dahin, daß das Kammergericht 1532 die Reichsacht über Herzog Albrecht verhängte (58); allein das half wenig, weil die Ausführung der Acht immer wieder verſchoben ward. 1535 dachte man daran, den jungen Friedrich von der Pfalz zum Hochmeiſter zu wählen, wenn es der Kaiſer genehmige: er ſolle dann mit Hülfe befreundeter Fürſten Preußen erobern. Aber Friederich wollte nicht (69). Spätere Ausgleichungsverſuche ſcheiterten (143, 178, 193, 203). 1627 als die Liga in aller Machtfülle daſtand, ſchien der geeignete Moment zu einem Schlage gegen Preußen (322), aber es iſt Nichts daraus geworden. So blieben die Dinge wie ſie waren und weder die Proteſte des Ordens gegen die Ertheilung des preußiſchen Herzogstitels 1695 (447) und der Königswürde 1701 (456) noch die häufigen von den Kaiſern ertheilten Belehnungen der Hochmeiſter mit Preußen — die letzte fand 1793 ſtatt (545) — vermochten etwas daran zu ändern. Natürlich war es auch vergebens, daß 1737 nach dem Ausſterben der Kettlers aufs Neue Anſprüche auf Livland erhoben wurden (485).

Allmälig war der Orden immer mehr unter den Einfluß des Kaiſerhauſes gerathen. Unter neunzehn Hoch- und Deutſchmeiſtern, die ſeit der Lostrennung Preußens regierten, ſind neun aus dem Hauſe Oeſterreich ſelbſt, drei (318, 414, 445) ganz unzweifelhaft und einer wahrſcheinlich (der Herzog Clemens Auguſt von Bayern) unter kaiſerlicher Einwirkung erwählt. Die Ordensregel wurde dabei häufig außer Augen geſetzt, ſo daß man ſich z. B. nicht ſcheute, einen erſt 13 jährigen Erzherzog in den Orden aufzunehmen und bald darauf zum Coadjutor zu wählen (509). Als ſich im Jahre 1625 der ruhmgekrönte Feldmarſchall Tilly um die Hochmeiſterwürde bewarb (315 ff.) und von mehreren Fürſten (ob auch vom Kaiſer, ſcheint mir ſehr zweifelhaft, wenn derſelbe es auch verſichert)

empfohlen wurde, da wies man ihn ab, angeblich nur, weil das Ordensstatut die namentliche Bewerbung verbiete, in Wahrheit aber, weil der damals 11 jährige Prinz Leopold Wilhelm (vgl. 327 u. 329), wenn er 20 Jahre alt sein würde, die Regierung des Ordens antreten sollte. — Es war eigentlich nur folgerichtig, wenn im preßburger Frieden 1805 die Hochmeisterwürde und die Besitzungen des Ordens in der Person und gerade männlichen Abstammung desjenigen Prinzen seines Hauses, welchen der Kaiser dazu ausersehen würde, erblich erklärt ward (586). Und wiederum war es nur folgerichtig, als dann Napoleon am 24. April 1809 den Orden in allen Rheinbundstaaten aufhob und seine Güter mit den Domänen der Fürsten, in deren Staaten sie lagen, vereinigte (608); denn — wie Viele damals sehr richtig behaupteten (604) — „seitdem die Absicht klar an den Tag getreten sei, man wolle in dem Orden aus seinen beträchtlichen Einkünften nur eine Versorgungsanstalt für Prinzen des österreichischen Hauses begründen, seitdem alsdann durch den bekannten Artikel des preßburger Friedens dieser Plan zum Theil auch wirklich in Ausführung gekommen sei, betrachteten die Fürsten, in deren Staaten die Ordensgüter gelegen, wegen des unangenehmen und ihren Landen leicht nachtheiligen Besitzes eines fremden Prinzen besorgt, den Orden in ihren Gebieten als nicht mehr vorhanden und durch den preßburger Frieden in seinem ursprünglichen Wesen als aufgelöst.“ — Den Schluß des Werkes bildet die Geschichte des Ordens in Oesterreich und Tyrol seit der Herstellung im Jahre 1834 und die Schicksale der Ballei Utrecht seit 1620 (614 — 636). Die Beilage giebt (637 — 698) ein alphabetisches Verzeichniß der vornehmsten deutschen Ordensritter, Landkomthure, Komthure, Hauskomthure und anderer höherer Ordensbeamte.

Daß auch dieses Buch des ehrwürdigen Verf. welcher zu den Veteranen unter den deutschen Geschichtsforschern gehört, die Vorzüge aufweist, welche seine andern Werke kennzeichnen, bedarf kaum der Erwähnung. Die milde, nachsichtige Beurtheilung, welche dem Orden, auch nachdem er sich längst überlebt hat und zum bloßen Diener des Hauses Habsburg herabgesunken ist, von seinem Geschichtschreiber widerfährt, wird man der warmen Theilnahme zuschreiben, welche eine fast vierzigjährige Beschäftigung mit der Geschichte des Ordens bei dem Verf. erzeugt hat. Auch wird man es mehr auf Rechnung des Stoffes als seines Darstellers zu setzen haben, wenn unser Buch das Urtheil hervorruft welches Ranke ein-

mal über ein Geſchichtswerk des 16. Jahrhunderts gefällt hat: man empfinde beim Leſen deſſelben kein anderes Vergnügen als das der Belehrung.

A. C.

Preisaufgaben der Wedekindſchen Preisſtiftung für deutſche Geſchichte.

Der Verwaltungsrath der Wedekindſchen Preisſtiftung für deutſche Geſchichte macht in den Nachrichten von der G. A. Univerſität ꝛc. zu Göttingen, 1859 Nr. 5, wiederholt die Aufgaben bekannt, welche für die Zeit vom 14. März 1856 bis zum 14. März 1866 von ihm geſtellt worden ſind. Auf den Wunſch des Verwaltungsrathes theilen auch wir hier jene Aufgaben mit.

Für den erſten Preis.

Der Verwaltungsrath verlangt

eine Ausgabe der verſchiedenen Texte und Bearbeitungen der Chronik des Hermann Korner.

Indem derſelbe wegen des Näheren, was dieſe betrifft, auf die Abhandlung des Mitgliedes des Verwaltungsrathes, Prof. Waitz: „Ueber Hermann Korner und die Lübecker Chroniken“ (Abhandlungen der Königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Göttingen Bd. V, und einzeln Göttingen 1851. 4.) verweiſt, bemerkt derſelbe nur, daß es bei der hier verlangten Ausgabe darauf ankommt, zu geben:

1) den bisher ungedruckten in der Wolfenbütteler Handſchrift Helmstadt N. 408 enthaltenen Text einer wahrſcheinlich dem Korner angehörigen Chronik*);

2) von dem größeren bei Eccard. (Corp. hist. medii aevi) gedruckten Werke, der Chronica novella, alles das was nicht aus Heinrich von Herford entlehnt und in der jetzt im Druck erſchienenen Ausgabe deſſelben von Hrn. Dr Potthaſt als ſolches bezeichnet iſt, unter Benutzung der vorhandenen Handſchriften, namentlich der Lübecker und Lüneburger:

3) aus den drei bekannten deutſchen Bearbeitungen, der ſogenannten Chronik des Rufus, der Fortſetzung des Detmar und der in einer Hannoverſchen Handſchrift enthaltenen Chronik bis 1438, alles das, was ſie von Korner Abweichendes und Eigenthümliches haben.

Es kann ſich vielleicht aus ſprachlichen Gründen empfehlen, von dieſen deutſchen Bearbeitungen, namentlich ſo weit ſie nicht ſchon durch den Druck veröffentlicht ſind, einzelne längere Stücke oder einen ganzen Text vollſtändig mitzutheilen, und jedenfalls wird es darauf ankommen, aus den nicht abzudruckenden Theilen hervorzuheben und in der Einleitung oder dem Gloſſar zuſammenzuſtellen, was für die Sprache von Intereſſe iſt.

---

*) Hiermit iſt jetzt zu vergleichen der Text eines neuerdings aufgefundenen Danziger Codex, über den in Nummer 5 Jahrg. 1859 der Nachrichten eine nähere Mittheilung zugleich mit einer Hinweiſung auf eine dritte in Schweden befindliche wichtige Handſchrift gegeben iſt. Nachträgl. Zuſatz.

Allen Theilen sind die nöthigen erläuternden Bemerkungen, so wie der Nachweis benutzter Quellen oder auch von Parallelstellen hinzuzufügen, wobei natürlich vorzugsweise auf die verschiedenen Lübecker Chroniken Rücksicht zu nehmen ist.

Eine Einleitung hat sich näher über die Person des Korner, seine Leistungen als Historiker, seine eigenthümliche Art der Benutzung und Anführung älterer Quellen, den Werth der ihm selbständig angehörigen Nachrichten, sodann über die verschiedenen vorliegenden Bearbeitungen und ihre Verfasser, ebenso über die benutzten Handschriften und die bei der Herausgabe befolgten Grundsätze zu verbreiten.

Ein doppeltes, ein lateinisches und ein deutsches Glossar wird den Sprach-Gebrauch des Autors und seiner verschiedenen Uebersetzer im Einzelnen darlegen.

Für den zweiten Preis.

Eine der wichtigsten Perioden deutscher Geschichte ist ohne Zweifel die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts: sie war entscheidend für den Verfall der kaiserlichen, für die Befestigung der fürstlichen Macht, zugleich für die Ausbildung der städtischen Verfassung und vieler anderer bedeutender Verhältnisse. Theils die großen Ereignisse der Geschichte, die Beziehungen namentlich der Kaiser zu den Päpsten, theils die eigenthümliche Entwickelung in den einzelnen Provinzen und Territorien Deutschlands, dann die Ausbreitung der Deutschen über die alten Grenzen, die Regsamkeit auf verschiedenen Gebieten des Lebens, die Blüthe der Literatur und Kunst, verleihen dieser Zeit das größte Interesse; manches, das sich in der vorhergehenden Zeit vorbereitet hat, gelangt zu einem gewissen Abschluß, zu anderem, was die folgenden Jahrhunderte erfüllt, wird hier der Grund gelegt, eine Fülle verschiedenartiger, zum Theil in schroffem Contrast mit einander stehender Strebungen tritt entgegen. In neuerer Zeit hat auch die Forschung dieser Zeit vielfach ihre Aufmerksamkeit zugewandt; es sind in und außer Deutschland Quellen gesammelt, neue entdeckt und publicirt; es sind über einzelne Theile genauere Untersuchungen angestellt und manche neue Aufklärungen gewonnen worden. Zugleich hat sich aber nicht am wenigsten auf diesem Gebiete eine große Verschiedenheit der Auffassung und Beurtheilung der Thatsachen und der handelnden Personen gezeigt, vorzugsweise des Staufers Friedrich II., der während des größeren Theils dieser Periode die Deutsche Königs- und Römische Kaiserkrone trug. Und während die Zeit seiner nächsten Vorgänger neuerdings auch eine im ganzen befriedigende Bearbeitung erfahren hat, fehlt es an einer zusammenfassenden, vollständigen, kritischen, wahrhaft objectiven Geschichte jenes Kaisers und der unter ihm stehenden Lande noch durchaus. Indem daher der Verwaltungsrath

> eine kritische Geschichte Kaiser Friedrich II. und Deutschlands in seiner Zeit

als Aufgabe wählt, verlangt derselbe eine Darstellung seiner Regierung und Thätigkeit in vollem Umfang, der Beziehungen zu den Päpsten, zu dem Sicilischen Erbreich und zum Morgenlande, sodann aber auch eine Geschichte Deutschlands in der Zeit seiner Herrschaft, und zwar eine in das Detail eingehende, die äußeren und inneren Verhältnisse der verschiedenen deutschen Gebiete vollständig und genau darlegende Arbeit, bei der auch Rücksicht zu nehmen ist auf die Be-

ziehungen zu den Nachbarlanden und die Erweiterungen, welche die deutſche Herrſchaft und der deutſche Einfluß im Oſten gewonnen, und welche außerdem das geiſtige Leben der deutſchen Nation nicht weniger als das politiſche und ſociale zu ſchildern hat. Eine erſchöpfende Benutzung aller durch den Druck veröffentlichten Quellen und der neuern auch ſpecial-hiſtoriſchen Literatur wird vorausgeſetzt; dagegen wäre eine Herbeiziehung weiterer handſchriftlicher Hülfsmittel, wie ſolche allerdings noch vorhanden ſind, wohl erwünſcht, ſoll aber nicht als erforderlich angeſehen werden.

In Beziehung auf die Bewerbung um dieſe Preiſe, die Ertheilung des dritten Preiſes und die Rechte der Preisgewinnenden iſt zugleich Folgendes aus den Ordnungen hier zu wiederholen.

1. Ueber die zwei erſten Preiſe. Die Arbeiten können in deutſcher oder lateiniſcher Sprache abgefaßt ſein.

Jeder dieſer Preiſe beträgt 1000 Thaler in Gold, und muß jedesmal ganz, oder kann gar nicht zuerkannt werden.

2. Ueber den dritten Preis. Für den dritten Preis wird keine beſtimmte Aufgabe ausgeſchrieben, ſondern die Wahl des Stoffes bleibt den Bewerbern nach Maßgabe der folgenden Beſtimmungen überlaſſen.

Vorzugsweiſe verlangt der Stifter für denſelben ein deutſch geſchriebenes Geſchichtsbuch, für welches ſorgfältige und geprüfte Zuſammenſtellung der Thatſachen zur erſten, und Kunſt der Darſtellung zur zweiten Hauptbedingung gemacht wird. Es iſt aber damit nicht blos eine gut geſchriebene hiſtoriſche Abhandlung, ſondern ein umfaſſendes hiſtoriſches Werk gemeint. Speciallandes-Geſchichten ſind nicht ausgeſchloſſen, doch werden vorzugsweiſe nur diejenigen der größern (15) deutſchen Staaten berückſichtigt.

Zur Erlangung dieſes Preiſes ſind die zu dieſem Zwecke handſchriftlich eingeſchickten Arbeiten, und die von dem Einſendungstage des vorigen Verwaltungs-Zeitraums bis zu demſelben Tage des laufenden Zeitraums (dem 14. März des zehnten Jahres) gedruckt erſchienenen Werke dieſer Art gleichmäßig berechtigt. Dabei findet indeſſen der Unterſchied ſtatt, daß die erſteren, ſofern ſie in das Eigenthum der Stiftung übergehen, den vollen Preis von 1000 Thalern in Gold, die bereits gedruckten aber, welche Eigenthum des Verfaſſers bleiben, oder über welche als ſein Eigenthum er bereits verfügt hat, die Hälfte des Preiſes mit 500 Thalern Gold empfangen.

Wenn keine preiswürdige Schriften der bezeichneten Art vorhanden ſind, ſo darf der dritte Preis angewendet werden, um die Verfaſſer ſolcher Schriften zu belohnen, welche durch Entdeckung und zweckmäßige Bearbeitung unbekannter oder unbenutzter hiſtoriſcher Quellen, Denkmäler und Urkundenſammlungen ſich um die deutſche Geſchichte verdient gemacht haben. Solchen Schriften darf aber nur die Hälfte des Preiſes zuerkannt werden.

Es ſteht Jedem frei, für dieſen zweiten Fall Werke der bezeichneten Art auch handſchriftlich einzuſenden. Mit denſelben ſind aber ebenfalls alle gleichartigen Werke, welche vor dem Einſendungstage des laufenden Zeitraums gedruckt erſchienen ſind, für dieſen Preis gleich berechtigt. Wird ein handſchriftliches Werk gekrönt, ſo erhält daſſelbe einen Preis von 500 Thalern in Gold; gedruckt erſchienenen Schriften können nach dem Grade ihrer Bedeutung Preiſe von 250 Thlr. oder 500 Thlr. Gold zuerkannt werden.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich von selbst, daß der dritte Preis auch Mehreren zugleich zu Theil werden kann.

3. Form der Preisschriften und ihrer Einsendung. Bei den handschriftlichen Werken, welche sich um die beiden ersten Preise bewerben, müssen alle äußere Zeichen vermieden werden, an welchen die Verfasser erkannt werden können. Wird ein Verfasser durch eigene Schuld erkannt, so ist seine Schrift zur Preisbewerbung nicht mehr zulässig. Daher wird ein Jeder, der nicht gewiß sein kann, daß seine Handschrift den Preisrichtern unbekannt ist, wohl thun, sein Werk von fremder Hand abschreiben zu lassen. Jede Schrift ist mit einem Sinnspruche zu versehen, und es ist derselben ein versiegelter Zettel beizulegen, auf dessen Außenseite derselbe Sinnspruch sich findet, während inwendig Name, Stand und Wohnort des Verfassers angegeben sind.

Die handschriftlichen Werke, welche sich um den dritten Preis bewerben, können mit dem Namen des Verfassers versehen, oder ohne denselben eingesandt werden.

Alle diese Schriften müssen im Laufe des neunten Jahres vor dem 14. März, mit welchem das zehnte beginnt, (also diesmal bis zum 14. März 1865), dem Director zugesendet sein, welcher auf Verlangen an die Vermittler der Uebersendung Empfangsbescheinigungen auszustellen hat.

Weitere Nachrichten sind in der Nr. 5 der Nachrichten von der G. A. Universität vom Jahre 1857 gegeben.

Ueber die früher unbekannte Handschrift des Hermanus Korner, (die bereits in unserer Zeitschrift Bd. I. S. 506 erwähnt ist) sehe man die Nr. 5 der Nachrichten vom Jahre 1859.

Erklärung.

Es kommt uns die Nr. 1 des Jahrganges 1860 der „katholischen Literaturzeitung“ zu Händen, welche bei einer ihr mißfälligen Abhandlung unserer Zeitschrift beklagt, „daß man solche Ansichten mit dem Gelde eines katholischen Königs zum Drucke befördert.“

Wir nehmen davon zu der thatsächlichen Berichtigung Veranlassung, daß eine großen Theiles für kritische Besprechung bestimmte Zeitschrift der Natur der Sache nach nicht für eine königliche Subvention sich eignete, daß eine solche mithin niemals erbeten noch ertheilt ist, die historische Zeitschrift vielmehr lediglich auf Kosten der Verlagshandlung erscheint und der Inhalt derselben ausschließlich Sache der Redaction resp. der Mitarbeiter ist.

Die Redaction.

Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.